

87. Sitzung

am Mittwoch, dem 9. November 2011, 13.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 7775

Nachruf auf die ehemaligen Abgeordneten **Ewald Lechner** und Staatsminister a. D. **Dr. Karl Hillermeier** 7775

Beileidsbekundung für die Familie des im Dienst ermordeten Polizisten **Mathias Vieth** 7775

Gedenken an die Reichspogromnacht vom 9. November 1938 und an den Mauerfall in der DDR am 9. November 1989 7775

Geburtstagswünsche für die Abgeordnete **Jutta Widmann** 7786

Zustimmung gem. Art. 45 BV zur Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung

- Ministerpräsident Horst Seehofer..... 7776
- Markus Rinderspacher (SPD)..... 7776
- Georg Schmid (CSU)..... 7778
- Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER)..... 7781
- Margarete Bause (GRÜNE)..... 7783
- Thomas Hacker (FDP)..... 7785

Beschluss zur Berufung des Abgeordneten u. Staatssekretärs **Thomas Kreuzer** zum Staatsminister..... 7786

Beschluss zur Berufung des Abgeordneten **Bernd Sibler** zum Staatssekretär..... 7786

Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder

- Präsidentin **Barbara Stamm**..... 7786
- Staatsminister **Thomas Kreuzer**..... 7786
- Staatssekretär **Bernd Sibler**..... 7786

Gesetzentwurf der Abgeordneten **Markus Rinderspacher**, **Helga Schmitt-Bussinger**, **Dr. Thomas Beyer** u. a. und Fraktion (SPD) **eines Bayerischen Spielhallengesetzes (BaySpielhG) (Drs. 16/9611)**
- Erste Lesung -

und

Gesetzentwurf der Abgeordneten **Margarete Bause**, **Dr. Martin Runge**, **Ulrike Gote** u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) **eines Bayerischen Spielhallengesetzes (BaySpielhG) (Drs. 16/9728)**
- Erste Lesung -

- Helga Schmitt-Bussinger (SPD)**..... 7787 7793
- Christine Kamm (GRÜNE)**..... 7788 7794
- Klaus Stöttner (CSU)**..... 7790
- Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)**..... 7790
- Jörg Rohde (FDP)**..... 7791

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 7794

Abstimmung über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 1)

Beschluss..... 7794

Antrag der Abgeordneten

Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),
Thomas Dechant (FDP)

Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über ein Gemeinsames Europäisches Kaufrecht - KOM(2011) 635 endg. (BR-Drs. 617/11) (Drs. 16/10146)

Beschlussempfehlung des
Bundesangelegenheitenausschusses
(Drs. 16/10176)

und

Antrag der Abgeordneten Dr. Linus Förster, Adelheid Rupp, Reinhold Perlak u. a. (SPD)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über ein Gemeinsames Europäisches Kaufrecht - KOM(2011) 635 endg. (BR-Drs. 617/11) (Drs. 16/10162)

Beschlussempfehlung des
Bundesangelegenheitenausschusses
(Drs. 16/10174)

und

Antrag der Abgeordneten Dr. Linus Förster, Reinhold Perlak, Adelheid Rupp u. a. (SPD)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (2014 - 2020) - KOM(2011) 608 endg. (BR-Drs. 599/11) (Drs. 16/10163)

Beschlussempfehlung des
Bundesangelegenheitenausschusses
(Drs. 16/10175)

und

Antrag der Abgeordneten
Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),
Thomas Dechant (FDP)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (2014 - 2020) - KOM(2011) 608 endg. (BR-Drs. 599/11) (Drs. 16/10165)

Beschlussempfehlung des
Bundesangelegenheitenausschusses
(Drs. 16/10173)

Beschluss en bloc..... 7795

Besetzung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs**Neuwahl eines berufsrichterlichen Mitglieds**

Geheime Wahl..... 7795

Ergebnis der geheimen Wahl 7809

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Bundeswehrreform 2011 (Drs. 16/10177)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Kahlschlag bei der Bundeswehr - betroffene Standortkommunen unterstützen (Drs. 16/10185)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Johannes Hintersberger u. a. und Fraktion (CSU), Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP)

Bayern ist und bleibt das attraktivste Bundeswehrland (Drs. 16/10190)

Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD)..... 7796 7803
7808

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 7798 7801
7804

Johannes Hintersberger (CSU)..... 7799 7799 7800
7801

Dr. Paul Wengert (SPD)..... 7800
Tobias Thalhammer (FDP)..... 7801 7802 7802
7803 7804

Ludwig Hartmann (GRÜNE)..... 7804
Staatsminister Joachim Herrmann..... 7805
7805 7807 7808 7808

Ludwig Wörner (SPD)..... 7807

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/10177..... 7809

Namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag 16/10185 der FREIEN WÄHLER..... 7809

Namentliche Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/10190..... 7809

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/10177 (s. a. Anlage 2) 7817

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/10185 (s. a. Anlage 3) 7817

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/10190 (s. a. Anlage 4) 7818

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Verlässliche Finanzierung der Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe sicherstellen! (Drs. 16/10178)

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER)..... 7810 7811
Walter Taubeneder (CSU)..... 7811 7811 7811 7812
Renate Ackermann (GRÜNE)..... 7812 7813
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 7812 7815
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 7814 7816 7816
Maria Scharfenberg (GRÜNE)..... 7816
Staatssekretär Bernd Sibler..... 7816

Beschluss..... 7817

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Rücknahme der Beschlüsse der Koalition im Bund vom 6. November - Schaden von Bayern und Deutschland abwenden (Drs. 16/10179)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Keine Steuerentlastung auf Pump (Drs. 16/10182)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Solide Haushalts- und Finanzpolitik statt Steuerensenkung auf Pump! (Drs. 16/10191)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion (CSU)
Bürgerinnen und Bürger am Aufschwung beteiligen - konjunkturpolitische Impulse geben (Drs. 16/10192)

Dr. Martin Runge (GRÜNE)..... 7818 7828
Manfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 7819

Volkmar Halbleib (SPD)..... 7820 7822 7824 7827 7828
Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP)..... 7821
Karsten Klein (FDP)..... 7822 7824
Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU)..... 7824
Staatsminister Dr. Markus Söder... 7825 7826 7828 7829

Beschluss
zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/10179..... 7829

Beschluss
zum Dringlichkeitsantrag 16/10182 der FREIEN WÄHLER..... 7829

Beschluss
zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/10191..... 7829

Namentliche Abstimmung
zum FDP/CSU-Dringlichkeitsantrag 16/10192..... 7829

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/10192 (s. a. Anlage 5) 7837

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion (FDP)
Das Aufspüren von Urheberrechtsverletzungen darf nicht zur Ausforschung von Schullehrern führen (Drs. 16/10180)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Ausspähung von Schulcomputern verhindern (Drs. 16/10181)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kein Ausspionieren von Schulcomputern (Drs. 16/10183)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Eva Gottstein u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Schultrojaner - Hände weg von Schulcomputern! (Drs. 16/10193)

Renate Will (FDP)..... 7830
Florian Ritter (SPD)..... 7830 7835 7836
Christine Kamm (GRÜNE)..... 7831 7834 7836
Eva Gottstein (FREIE WÄHLER)..... 7832

Berthold Rüth (CSU).....	7833 7833 7833 7834 7834 7834 7835
Staatssekretär Bernd Sibler.....	7836
Beschluss zum ersten Teil (Aufforderungskatalog mit den Nrn. 1 und 2) des SPD-Dringlichkeitsantrags 16/10181	7836
Beschluss zum zweiten Teil (Berichtsverlangen mit den Nrn. 1 mit 19) des SPD- Dringlichkeitsantrags 16/10181 in geänderter Fas- sung	7836
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/10183.....	7837
Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/10193 der FREIEN WÄHLER.....	7837
Namentliche Abstimmung zum FDP-Dringlichkeits- antrag 16/10180.....	7837
Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung 16/10180 (s. a. Anlage 6)	7842
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Helga Schmitt- Bussinger u. a. und Fraktion (SPD) Vollständige Kostenübernahme des Bundes bei der Grundsicherung (Drs. 16/10184)	
Verweisung in den Haushaltsausschuss	7837
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margare- te Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Keine Grabsteine aus ausbeuterischer Kinder- arbeit - Kommunen über Rechtsprechung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs infor- mieren! (Drs. 16/10186)	
Verweisung in den Kommunalausschuss	7837

Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Flori-
an Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Frakti-
on (FREIE WÄHLER)

**Bericht über die Erfahrungen des Bundeslan-
des Baden-Württemberg bezüglich des seit
März 2010 geltenden Nachtverkaufsverbotes
von Alkohol an Tankstellen (Drs. 16/8965)**

Beschlussempfehlung des Kommunalausschusses
(Drs. 16/9960)

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER).....	7837 7839 7839 7841
Dr. Otto Bertermann (FDP).....	7839 7840
Josef Zellmeier (CSU).....	7839
Helga Schmitt-Bussinger (SPD).....	7839 7840
Ludwig Hartmann (GRÜNE).....	7840
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	7840 7841

Beschluss..... 7842

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr.
Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Einsatz von Trojanern durch das LKA
(Drs. 16/9136)**

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/9970)

Susanna Tausendfreund (GRÜNE).....	7842
Dr. Florian Herrmann (CSU).....	7843
Florian Ritter (SPD).....	7844
Florian Streibl (FREIE WÄHLER).....	7845
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	7846
Staatsminister Joachim Herrmann.....	7847

Namentliche Abstimmung über geänderte Fassung
(s. a. Anlage 7)..... 7848

Schluss der Sitzung..... 7849

(Beginn: 13.03 Uhr)

Präsidentin Barbara Stamm: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 87. Vollsitzung des Bayerischen Landtags.

Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Sie ist wie immer vorab erteilt worden.

Ich darf Sie bitten, zunächst zwei ehemaliger Kollegen zu gedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 27. Oktober verstarb im Alter von 85 Jahren unser ehemaliger Kollege Ewald Lechner. Er gehörte dem Hohen Haus von 1970 bis 1990 an und vertrat für die CSU-Fraktion den Stimmkreis Dingolfing.

Ewald Lechner war Mitglied in verschiedenen Ausschüssen, unter anderem im Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr und im Ausschuss zur Information über Bundesangelegenheiten und Europafragen. Neben seinen parlamentarischen Aufgaben war er Präsident des Fischereiverbandes Niederbayern, Mitglied im Arbeitskreis Mittelstand Landwirtschaft sowie im Beamtenbund. Als anerkannter Wirtschaftsfachmann hat er sich besonders intensiv für die Infrastruktur in den Gemeinden und Landkreisen eingesetzt und sich damit gerade in seiner Heimat bleibende Verdienste erworben.

Am 30. Oktober verstarb im Alter von 88 Jahren Herr Staatsminister a. D. Dr. Karl Hillermeier. Er gehörte dem Bayerischen Landtag von 1962 bis 1990 an und vertrat für die CSU-Fraktion den Stimmkreis Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim in Mittelfranken. 1966 wurde er Staatssekretär im Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, 1974 Justizminister, später Innenminister und Minister für Arbeit und Sozialordnung. Von 1977 bis 1988 war er stellvertretender Ministerpräsident. In seiner Amtszeit gehörte er auch dem Krisenstab der Bundesregierung bei der Schleyer-Entführung und der Entführung der Lufthansamaschine "Landshut" nach Mogadischu an. Im Parlament war er Mitglied des Ausschusses für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen. Im März 1989 war er Mitglied der Bundesversammlung.

Karl Hillermeier hat Bayern während seiner langen Laufbahn so entscheidend wie nur wenige andere mitgeprägt: als Landtagsabgeordneter, als Mitglied der Staatsregierung und als Kommunalpolitiker im Kreisrat von Uffenheim.

Für sein Wirken wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Großen Bundesverdienst-

kreuz mit Stern und Schulterband, mit der Bayerischen Verfassungsmedaille in Gold und der Kommunalen Verdienstmedaille in Gold. Bei allen Verdiensten und Ehrungen ist Karl Hillermeier bodenständig seiner fränkischen Heimat verbunden und dem Glauben nahe geblieben. Das Christsein in der Politik hat er stets glaubwürdig gelebt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, in dieser Stunde gilt unser Mitgefühl auch der Familie des Augsburger Polizisten Mathias Vieth, der im Dienst ermordet worden ist. Wir sind entsetzt und verurteilen aufs Schärfste diese brutale Gewalttat gegen jemanden, der in unser aller Auftrag unterwegs war, um für Schutz und Sicherheit zu sorgen. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau, den beiden Söhnen und der gesamten Familie.

Der Bayerische Landtag wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, der heutige Plenartag fällt auf den 9. November. Der 9. November ist in der deutschen Geschichte ein Datum mit hoher Symbolkraft.

Der Tag ist untrennbar mit dem Ausbruch von Gewalt gegenüber jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern verbunden. Am 9. November 1938, in der Reichspogromnacht, wurden mehr als 1.300 Menschen ermordet. Das war der vorläufige Höhepunkt einer Entwicklung, die sich im unfassbaren millionenfachen Sterben in den Vernichtungslagern fortsetzte und erst mit deren Befreiung durch die Alliierten ein Ende nahm.

Wenn wir der Verantwortung, die mit unserer Vergangenheit eng verbunden ist, gerecht werden wollen, dürfen wir niemals nachlassen, Demokratie und Rechtsstaat couragiert zu verteidigen, die Rechte von Minderheiten zu schützen und jeder Art von Menschenrechtsverletzung Einhalt zu gebieten. Der 9. November wird uns stets eine Mahnung an das Geschehene und unsere Verantwortung für Gegenwart und Zukunft sein.

Der 9. November ist aber auch ein Tag der Freude. Denn heute vor 22 Jahren gipfelte die friedliche Revolution in der DDR im Fall der Mauer, die unser Land jahrzehntelang geteilt hat. Unser Dank gilt deshalb den Bürgerinnen und Bürgern, die der Deutschen Einheit damals durch ihren Mut und ihre Umsicht den Weg bereitet und zu einem Epochenwandel in ganz Europa beigetragen haben.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich gehe nun zur Tagesordnung über und rufe den Tagesordnungspunkt 1 auf:

**Zustimmung gem. Art. 45 BV
zur Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung**

Das Wort hat hierzu der Herr Ministerpräsident. Bitte sehr, Herr Ministerpräsident.

Ministerpräsident Horst Seehofer: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach vier Jahren im Kabinett ist Staatsminister Georg Fahrenschon auf seinen Wunsch aus dem Regierungsamt ausgeschieden. Georg Fahrenschon übergibt ein wohlbestelltes Haus: Die Finanzen des Freistaates Bayern sind geordnet, Bayern ist ein Vorreiter der Stabilitätskultur.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Georg Fahrenschon hat sich große Verdienste um Bayern erworben. Dafür gebührt ihm nicht nur der Dank dieses Hohen Hauses. Ich sage auch ganz persönlich herzlichen Dank für drei Jahre große Loyalität und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ich wünsche Georg Fahrenschon für die neue, bedeutende Aufgabe von Herzen Glück und viel Erfolg und verbinde damit den Wunsch, dass er auch in der neuen Position den Blick ständig und immer wohlmeinend auf Bayern richtet. Alles Gute!

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP -
Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich habe den Geschäftsbereich des Staatsministeriums der Finanzen auf Herrn Dr. Markus Söder übertragen, der in den nächsten Tagen große Aufgaben für Bayern zu bewältigen hat: den Nachtragshaushalt 2012, den kommunalen Finanzausgleich und das laufende Beihilfeverfahren für die Landesbank in Brüssel. Ich wünsche Dr. Markus Söder viel Erfolg bei diesen Aufgaben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich habe den Geschäftsbereich für Umwelt und Gesundheit Herrn Staatsminister Dr. Marcel Huber übertragen. Es ist sein Heimatressort. Er hat damit für unser Land im Bereich der Umwelt, der Gesundheit und der Energie auch sehr, sehr wichtige Aufgaben, und er hat gemeinsam mit dem Kollegen Martin Zeil die Hauptlast der Energiewende in Bayern zu tragen. Auch dafür viel Erfolg.

(Beifall bei der CSU, der FDP und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich schlage dem Hohen Hause folgende personelle Veränderungen der Staatsregierung vor, für die ich um Zustimmung des Bayerischen Landtags bitte:

Erstens. Die Berufung von Herrn Thomas Kreuzer, Mitglied des Bayerischen Landtags und Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus, zum Staatsminister mit der Sonderaufgabe Leiter der Staatskanzlei gemäß Artikel 50 Satz 1 der Bayerischen Verfassung.

Zweitens. Die Berufung von Herrn Bernd Sibler, Mitglied des Bayerischen Landtags, zum Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Verehrte Frau Präsidentin, ich bitte Sie, dazu die erforderliche Entscheidung des Bayerischen Landtags gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung herbeizuführen.

Präsidentin Barbara Stamm: Danke schön, Herr Ministerpräsident.

Sie haben, verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Veränderungen vom Herrn Ministerpräsidenten hier im Hohen Hause jetzt auch offiziell erfahren. Ich eröffne die allgemeine Aussprache; es ist selbstverständlich auch eine Aussprache vorgesehen. Wir haben hierzu gemeinsam eine Redezeit pro Fraktion von zehn Minuten vereinbart. Ich darf als Erstem dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Herrn Markus Rinderspacher, das Wort erteilen. Bitte schön.

Markus Rinderspacher (SPD): Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Fahrenschon hat bekannt gegeben, dass er sein Glück künftig in der weiten Distanz zu Ministerpräsident Seehofer suchen wird,

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

und es ist unübersehbar: Der Minister flüchtet sich in eine berufliche Sicherheit, die bei Schwarz-Gelb in München und in Berlin auf Dauer nicht mehr gewährleistet ist.

(Beifall bei der SPD - Zuruf des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

Auch das zweite Motiv ist kein Geheimnis: Die politische Flexibilität seines Vorgesetzten auch in haushaltsrelevanten Sachfragen hat dem Finanzminister immer wieder den Schweiß auf die Stirn getrieben.

Herr Fahrenschon, als SPD-Fraktion haben wir Sie als menschlich angenehmen Ansprechpartner des Bayerischen Landtags empfunden und angesichts der

politischen Lage in Bayern haben wir Verständnis für Ihren Fluchttinstinkt.

(Beifall bei der SPD)

Aber: Bei aller Sympathie muss ich auch festhalten, dass Sie einige Ihrer Hausaufgaben nicht erledigt haben: Beim Tilgungsplan zur Rückzahlung des Landesbankkredits - 10 Milliarden Euro plus knapp 660 Millionen Euro Zinsen bis heute - Fehlanzeige; bei einer nachhaltigen Finanzausstattung der bayerischen Kommunen Fehlanzeige; mehrfach hatten Sie ein Verhandlungsergebnis mit anderen Bundesländern über eine Neugestaltung des Länderfinanzausgleichs angekündigt oder wenigstens erste Schritte; auch hier Fehlanzeige.

(Zuruf von der CSU)

Nach knapp 1.100 Tagen im Amt konnten Sie hier keine Ergebnisse vorlegen.

Wir gehen im guten Glauben davon aus, dass Sie, Herr Fahrenschon, in den letzten Wochen im EU-Beihilfungsverfahren zur BayernLB ausschließlich die Interessen der Steuerzahler im Freistaat Bayern vertreten haben und nicht die der bayerischen Sparkassen, und die Ergebnisse des Verfahrens werden wir zu einem späteren Zeitpunkt im Lichte Ihres Wechsels auf die andere Seite bewerten.

Aber unabhängig davon halten wir als SPD-Fraktion Sie für geeignet für das Amt, das Sie anstreben. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg, und im Namen der SPD-Fraktion wünsche ich Ihnen für Ihren weiteren beruflichen Weg alles Gute.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ministerpräsident Horst Seehofer wollte mit einer schnellen Nachbesetzung Handlungsfähigkeit beweisen - und hat das Gegenteil dessen demonstriert. Reihenweise hat es Absagen gehagelt.

(Zuruf von der CSU)

Dem CSU-Unternehmer Thomas Bauer ist wohl das kurzatmige politische Quartalsdenken des Regierungschefs fremd.

(Georg Schmid (CSU): Sie lesen zu viel Zeitung!)

Bundesbank-Vizechef Franz-Christoph Zeitler - Absage. Innenminister Herrmann - versuch es doch mal mit Gemütlichkeit! - sehnt sich in der Staatsregierung nach ein bisschen Kontinuität und findet sie bei sich selbst - Absage.

(Lachen bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Frau Aigner hat angeblich angeklopft. Herr Koschyk erklärt: auf keinen Fall. Frau Niebler will nicht, sagt sie.

Herr Seehofer ruft den CSU-Kollegen hinterher, es sei ja geradezu "erheiternd", dass sie sich ins Gespräch gebracht hätten. Meine Damen und Herren, einen Parteichef, der sich über sein eigenes Führungspersonal lustig macht, wird es nicht so häufig geben.

Die öffentliche Demontage trifft zwei Frauen besonders hart: Frau Haderthauer und Frau Huml. Beide sind 24 Stunden lang Finanz- bzw. Arbeitsministerin, bis Fraktionschef Schmid und Generalsekretär Dobrindt die Notbremse ziehen.

Wir erinnern uns: Ladies first, das Jahr der Frau. Für die CSU ist das im Jahr 2011 der Parteislogan. Ladies first, das Jahr der Frau, liebe Frau Haderthauer, Frau Huml - ich fürchte, Sie werden erst noch die CSU-Veranstaltungen zur Frauenförderung besuchen müssen, um in der Staatsregierung voranzukommen.

Ich darf da mal aus www.csu.de zitieren: " ‚Lounge in the City‘ lässt die Frauenherzen höher schlagen, die After-Work-Party für Ladies aller Altersgruppen,

(Lachen bei der SPD)

die Gelegenheit, mit hochrangigen Politikern wie Generalsekretär Dobrindt persönlich zu sprechen, zu tanzen und ganz einfach jede Menge Spaß zu haben."

(Lachen bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Casting-Show des Ministerpräsidenten hat aber auch in den Reihen der CSU für Unmut gesorgt. Für den CSU-Kollegen Konrad Kobler war die Kandidatensuche "eine Tortur und ein Armutszeugnis". Im "Tagesspiegel" sagten Sie, Herr Kollege Kobler - ich zitiere: "Seehofer wollte das in ein paar Stunden regeln und damit Führungsqualitäten beweisen. Das ist nun gründlich danebengegangen." Kollege Weidenbusch legt im "Münchner Merkur" nach: "Kindische Sandkastenspiele! Ein solches Kasperltheater habe ich mir nicht in Bayern vorstellen können."

(Zurufe von der SPD: Wir schon!)

Lieber Kollege Weidenbusch, haben Sie tatsächlich verdrängt, dass dieses Kasperltheater in der Staatsre-

gierung nicht nur ein kurzfristiges Gastspiel gibt, sondern dort längst in Serie gegangen ist?

(Beifall bei der SPD)

Zuerst Staatssekretär Weiß, dann Staatskanzleichef Schneider. Und mit Herrn Fahrenschon geht nun das dritte Kabinettsmitglied von der Fahne. Langsam wird es eng. Über Sechzigjährige will der Regierungschef nicht mehr haben; die Frauen können's nicht - so kolportiert Kollege Schmid auch gegenüber den Medien -, die Jungen auch nicht und alle anderen kommen bei Seehofer's Kurswechseln nicht mehr hinterher.

Nun also Markus Söder. Ich sage es ganz ausdrücklich: Man muss es nicht schlimm finden, dass Herr Söder zunächst keinerlei Finanzexpertise mitbringt; denn Kurt Fallthäuser und Erwin Huber galten als Diplomvolkswirte als ausgesprochene Experten, haben aber dennoch die Hypo Group Alpe Adria gigantisch an die Wand gefahren.

(Beifall bei der SPD)

Wir wissen auch, dass Herrn Seehofer Expertisen bei seinen rasanten Kurswechseln regelmäßig im Wege stehen. Deshalb ist es in der Logik des Ministerpräsidenten überaus konsequent, dass er Markus Söder nun mit dem Finanzressort betraut. Ihre Aufgaben, Herr Staatsminister, sind die unerledigten Aufgaben insbesondere von Herrn Fahrenschon. Fangen Sie an mit einem Tilgungsplan, wann die zehn Milliarden Euro von der BayernLB zurück in die Staatskasse fließen. Die Steuerzahler wollen nicht mehr länger jeden Tag eine Million Euro allein an Zinsen dafür aufbringen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bayern hat einen neuen Umwelt- und Gesundheitsminister. Für Herrn Huber ist es nun der vierte Kabinettsposten in vier Jahren. Herr Huber, ich wünsche Ihnen auch heute wie bei Ihrer letzten Ernennung vor erst 30 Wochen, dass Sie diesmal die Zeit finden, im Amt anzukommen und nach vier Jahren eigene Akzente zu setzen. Wir sind gespannt, ob die Energiewende nicht nur in den Sonntagsreden wie bei Ihrem Vorgänger vorkommt, sondern auch haushaltsmäßig unterlegt ist.

Herr Kreuzer, ich weiß nicht, welches Amt Sie in knapp 200 Tagen wieder werden antreten müssen. So lange hatten Sie Zeit, sich im Kultusministerium seit März dieses Jahres einzuarbeiten. Wir haben bereits damals gesagt, dass Sie möglicherweise - bei allem Respekt! - in der Staatskanzlei besser aufgehoben wären als im Kultusministerium. Diese Einsicht hat sich nun durchgesetzt. Wir wünschen Ihnen mit

dem Ministerpräsidenten eine Zusammenarbeit der Geradlinigkeit, der Beständigkeit, der Beharrlichkeit und der Verlässlichkeit. Viel Spaß dabei, Herr Kreuzer!

(Beifall bei der SPD - Heiterkeit des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Herr Sibler war im Jahre 2008 für das Kabinett nicht mehr gut genug. Damals hatte Herr Seehofer für den Staatssekretärsposten im Bildungsministerium dem Lehrer einen Tierarzt vorgezogen. Bei der Kabinetts-umbildung 2011 hat Herr Seehofer einen Juristen für fähiger gehalten. Im dritten Anlauf hat es nun geklappt. Wir wünschen viel Erfolg.

(Beifall bei der SPD)

Fazit: Der bayerische Ministerpräsident sagt, diese Kabinetts-umbildung sei ein ruhiges und geordnetes Verfahren gewesen. Wir widersprechen dem nicht. Es war ein geordnetes Verfahren zur Demontage von Führungspersonal und zur Beschädigung von vielen. Es war ein geordnetes Verfahren zur Offenlegung dessen, was nicht mehr zu verbergen ist. Diese Regierung befindet sich in Auflösung, und mit dieser CSU ist kein Staat mehr zu machen.

(Zuruf bei der SPD: Bravo! - Anhaltender Beifall bei der SPD - Lachen und Widerspruch bei der CSU - Alexander König (CSU): Wir haben nichts anderes erwartet!)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich erteile das Wort dem Vorsitzenden der CSU-Fraktion, Herrn Kollegen Schmid.

Georg Schmid (CSU): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Bisher war es gute parlamentarische Sitte, neuen Regierungsmitgliedern eine 100-Tages-Frist zur Einarbeitung zu gewähren, bevor man sie kritisiert.

(Heiterkeit und Zurufe von der SPD - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie haben ja gar nicht so viel Zeit!)

Ich finde es durchaus bemerkenswert, dass Kollege Rinderspacher seit Kurzem mit dieser guten parlamentarischen Tradition bricht.

(Zurufe von der CSU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es ist offensichtlich schick und modern geworden, etwas ohne Anlass und ohne Hintergrund hier im Hohen Hause nur um der Kritik willen zu kritisieren.

(Beifall bei der CSU - Harald Güller (SPD): Oh, oh!)

Eine Kabinettsumbildung ist eine ernste Angelegenheit.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN)

Das, was Sie heute geboten haben, ist schlicht peinlich gewesen. Büttreden sind erst am 11.11. fällig und noch nicht heute.

(Beifall bei der CSU - Anhaltende Zurufe und Lachen bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selten habe ich so viel Unsinn gehört. Wenn jemand ein solches Angebot aufgrund seiner exzellenten Qualitäten bekommt, die Sie selbst bestätigt haben,

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Von wem reden Sie denn?)

wie Kollege Georg Fahrenschohn,

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Gegen den haben wir doch nichts!)

dann ist das keine Flucht, sondern wir sollten stolz darauf sein, dass einer aus unseren Reihen, der bisher exzellent die Verantwortung für die Finanzen des Freistaates getragen hat, nun Verantwortung für ein Institut in ganz Deutschland bekommt.

(Beifall bei der CSU - Zurufe und Lachen bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Aus Ihren Reihen fällt mir da niemand ein. Deswegen war auch keiner im Gespräch.

(Beifall bei der CSU)

Und das ist auch gut so.

Was das Verfahren angeht, Herr Kollege Rinderspacher, kann ich Ihnen nur eines sagen: Unter Bundeskanzler Schröder - das ist mir heute auch noch eingefallen - gab es Regierungsbildungen, die sich über Wochen hingezogen haben. Schröder hat 1998/2002 über vier Wochen gebraucht. Ich kann nur sagen: Es ist gut, dass Sie niemals in eine solche Situation kommen, eine Regierung bilden zu müssen. In Bayern wird das niemals der Fall sein.

(Beifall bei der CSU - Anhaltende Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Sie brauchen sich darüber keine Gedanken zu machen, denn das steht alles in unserer Verantwortung.

(Beifall bei der CSU)

Wenn man sich nun einmal viereinhalb Tage Zeit lässt für die Umbildung des Kabinetts, dann ist das gut so. Denn bei uns gilt der Grundsatz: zuerst denken, dann diskutieren und zuletzt entscheiden und nicht umgekehrt.

(Lachen der Abgeordneten Harald Güller (SPD) und Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER) - Anhaltende Zurufe von der SPD)

- Was seid ihr heute aufgeregt? - Ich danke dem Ministerpräsidenten ganz ausdrücklich dafür, dass er sich für diese Entscheidung auch genau diese Zeit gelassen hat, die notwendig war, um eine gute Entscheidung für das neue Kabinett zu treffen.

(Beifall bei der CSU - Markus Rinderspacher (SPD): Ihr habt Frau Haderthauer verhindern müssen!)

Wenn jemand von außen gefragt wird, dann ist das ebenfalls gute Tradition und das ist auch gut so. Und es ist auch richtig so.

Dass man sich jetzt für diese Konstellation entschieden hat, hat nichts damit zu tun, dass nicht auch andere geeignet gewesen wären. Ich sage ganz ausdrücklich: Christine Haderthauer leistet in ihrer Funktion als Sozialministerin exzellente Arbeit. Und dies gilt auch für Melanie Huml. Ich lasse es deshalb nicht zu, dass heute über diese beiden Kolleginnen so gesprochen wird, wie Sie es eben getan haben, Herr Kollege Rinderspacher.

(Beifall bei der CSU - Anhaltendes Lachen und Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ich gratuliere im Namen der CSU-Fraktion ganz ausdrücklich dem Kollegen Dr. Markus Söder. Markus Söder ist ein politisches Talent. Er hat bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass er sich schnell in neue Sachverhalte einarbeiten kann. Er hat dies als Europaminister und als Umweltminister bewiesen. Er ist Vollblutpolitiker und macht das, was er macht, mit Leidenschaft und vor allem mit großem Einsatz.

(Beifall bei der CSU - Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Aufhören!)

Er hat analytisches Potenzial. Er bringt die Dinge voran.

An dieser Stelle darf ich auch einmal erwähnen, welche Qualitäten ein Minister haben muss. Ein Minister muss nicht, um im Umweltbereich zu bleiben, die letz-

te Wasserrechtsrahmenrichtlinie kennen, sondern es kommt darauf an, dass er die Strömungen erkennt. Es kommt darauf an, dass er Perspektiven entwickelt, Weichen stellt und in die Öffentlichkeit zu transportieren versteht.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin - Dr. Thomas Beyer (SPD): Und den Haushalt kennt!)

Er hat als Umweltminister bewiesen, dass er genau das kann. Ich bin der festen Überzeugung - wir alle sind der festen Überzeugung -, dass Dr. Markus Söder diese Weichenstellungen auch im Finanzministerium vornehmen wird.

(Beifall bei der CSU)

Er hat durch seine Tätigkeit als Bundes- und Europa-minister eine starke Stimme in Berlin und in Brüssel. Er kennt die dortigen Situationen, er hat eine große politische Durchsetzungskraft und er wird ein starker Finanzminister sein.

Herr Rinderspacher, die Opposition wird das noch merken. Markus Söder ist ein starker Finanzminister. Er wird das in den ersten 100 Tagen zeigen, und die Opposition wird sich darüber wundern, wie stark Markus Söder diese Aufgabe angehen wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich gratuliere Dr. Marcel Huber. Er ist ein erfahrener Umweltpolitiker, kennt das Haus, ist glaubwürdig. Mit seiner sachlichen Art und mit seinem freundlichen, verbindlichen Auftreten bringt er wichtige persönliche Eigenschaften mit, um diese neuen großen Aufgaben zu bewältigen, die er übernommen hat. Die Energie-wende wird uns nicht nur in dieser Legislaturperiode, lieber Kollege Zeil, sondern auch in den kommenden Legislaturperioden in besonderer Weise beschäftigen und von uns wichtige Entscheidungen erfordern, auch übrigens in finanzieller Hinsicht. Dieses Thema ist bei unserem Freund Marcel Huber neben dem Kollegen Zeil in besten Händen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich gratuliere Thomas Kreuzer. Er ist ein überaus fähiger, analytischer und erfahrener Politiker. Er ist aus unserer Sicht eine Idealbesetzung als Chef der Staatskanzlei.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Er hat sich als parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion als exzellenter Politikmanager erwiesen. Er

hat sich über die Fraktionsgrenzen hinweg viel Anerkennung verdient in der Zusammenarbeit mit der Opposition, mit allen Fraktionen. Ich erinnere nur an die interfraktionelle Arbeitsgruppe "Abgeordnetenrecht" und an die interfraktionelle Arbeitsgruppe "Geschäftsordnungsfragen". Er hat damit gezeigt, dass er auch die Scharnierfunktion zwischen Ministerrat, Kabinett und Parlament in hervorragender Weise wahrnehmen kann.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Und ich gratuliere unserem Kollegen Bernd Sibler, dem neuen "alten" Staatssekretär im Kultusministerium. Aus seiner beruflichen Erfahrung weiß er, wovon er redet. Er hat als Vorsitzender des Hochschulausschusses hervorragende Arbeit geleistet. Auch das Wissenschaftsland Bayern hat sich durch seine intensive Arbeit in den letzten drei Jahren exzellent weiterentwickelt. Er gehört zu den großen Nachwuchstalenten. Auch in unserem Parlament - ich sage das insgesamt - hat er das durch die Führung dieses wichtigen Ausschusses gezeigt. Ich gratuliere ihm ebenfalls sehr herzlich. Herzlichen Glückwunsch, lieber Bernd Sibler!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Ministerpräsident, wir danken für diese überzeugende Entscheidung, die vier Kollegen Markus Söder, Marcel Huber, Thomas Kreuzer und Bernd Sibler in das Kabinett zu berufen. Sie haben unsere uneingeschränkte Unterstützung. Wir wünschen allen vier eine glückliche Hand, politische Fortune und Gottes reichen Segen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sehr verehrter Herr Finanzminister a. D., lieber Georg Fahrenschon, ich darf mich auch im Namen der CSU-Fraktion sehr herzlich dafür bedanken, dass Sie in Ihrer Tätigkeit in den letzten vier Jahren große und wichtige Weichenstellungen vorgenommen haben für dieses Land Bayern, aber auch für Deutschland.

Sie haben als Staatssekretär und als Finanzminister an vier Haushalten mitgearbeitet, die keine neuen Schulden aufgenommen haben. Sie haben für Bayern das Thema Schuldenbremse in Berlin genau an die Stelle gebracht, an die es gehört, nämlich auch ins Grundgesetz, und haben dafür wichtige Weichenstellungen vorgenommen.

Sie haben das Finanzschiff in schwierigen Zeiten geführt. Die Wirtschafts- und Finanzsituation im Jahr 2008 mit einer Talfahrt ohnegleichen hat uns unheimliche Sorgen bereitet. Sie haben gerade in dieser Phase wichtige Weichenstellungen vorgenommen, die

jetzt dazu geführt haben, dass dieser Freistaat Bayern so gut dasteht wie kein anderes Land in der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dafür sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott. Das Lob der Opposition, das wir in den letzten Tagen stellenweise gehört haben, hätten wir für Sie gerne auch in den letzten vier Jahren immer wieder gehört. Aber so ist das im politischen Geschäft. Wir sind stolz darauf, dass Sie eine neue und so wichtige Funktion für Bayern und ganz Deutschland übernehmen werden. Das ist auch eine Anerkennung Ihrer Arbeit. Wir sind stolz auf Sie. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe und allzeit Gottes reichen Segen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER darf ich dem Vorsitzenden Herrn Aiwanger das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren heute eine Kabinettsumbildung, weil eine zentrale Säule des bisherigen Kabinetts dieses Kabinetts verlässt. Wir stellen damit gleichzeitig fest, dass das neue Kabinett, das uns vorgeschlagen wird, schwächer ist, als es das alte gewesen ist, weil ein ausgewiesener Finanzfachmann dieses Boot verlässt. Ich bedauere den Abgang von Finanzminister Fahrenschon aufs Ausdrücklichste. Ich wünsche ihm trotzdem bei seiner neuen Aufgabe viel Erfolg. Ich bin davon überzeugt, dass er für die Sparkassen sehr viel herausholen kann, vielleicht mehr als in seiner bisherigen Rolle als bayerischer Finanzminister. Warum? Weil er den politischen Zickzackkurs eben nicht mitfahren konnte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Meine Damen und Herren, ich will das Kabinett Seehofer mit einer Skischule auf Slalomfahrt vergleichen. Ein Wedler fährt voraus und die Mannschaft dahinter muss versuchen, diese Slalomfahrt mitzumachen. Herr Fahrenschon ist vielleicht zu gerade gefahren und ist eben alle zehn Meter an eine Slalomstange gefahren. Andere schafften es, einige weitere gehen der Skischule einfach hinterher. Landwirtschaftsminister Brunner oder Wirtschaftsminister Zeil haben die Skier auf der Schulter, sie gehen zu Fuß hinterher und sagen:

(Heiterkeit)

Schaun mer mal, dann sehn mer schon. Wir treffen uns dann unten in der Hütte.

(Lebhafte Heiterkeit - Thomas Hacker (FDP): Andere treffen sich im Schweinestall!)

Meine Damen und Herren, dieses Slalomfahren ist ein Problem, weil damit jede Kontinuität verloren geht.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wir geben den neuen Leuten mit auf den Weg: Wir begrüßen die Ernennung von Herrn Siblinger zum Kultusstaatssekretär. Wir unterstützen sie und hoffen, dass man damit eine Besetzung gefunden hat, die die vor uns stehenden Themen im Bildungsbereich ernsthaft angeht. Ich nenne die Bestandsgarantie für Grundschulen, um wirklich kleine Grundschulstandorte halten zu können. Ich appelliere an Sie, sich heute schon darüber Gedanken zu machen, wie es mit den Mittelschulen in Zukunft weitergeht. Wir stellen fest, dass wir in zehn bis fünfzehn Jahren die Hälfte der Schulstandorte verlieren werden, wenn so weitergemacht wird wie bisher. Das heißt konkret: Sie werden darüber nachdenken müssen, wie Haupt- und Realschulen dort zusammengelegt werden können, wo die Bildungslandschaft vor Ort das erfordert und die Kommunalpolitiker das wollen. Diesen Gedanken will ich Ihnen mitgeben und sichere Ihnen auf diesem Wege auch unsere Unterstützung zu. Wenn die Inhalte passen, dann sind wir dabei.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Genauso begrüßen wir den Wechsel von Herrn Huber ins Umwelt- und Gesundheitsministerium. Ich bin davon überzeugt, dass er Sachverstand ins Ministerium bringt und dass er bezüglich der Gesundheitspolitik vor allem die offene Flanke der noch nicht abgeschlossenen Hausarztverträge ins Visier nimmt. Hier ist dringender Handlungsbedarf. Da sind die Dinge liegen gelassen worden. Da wurden Versprechungen gemacht, die nicht umgesetzt worden sind.

Ich appelliere an Sie, bei der Energiewende Akzente zu setzen, weil wir Akzente bisher nicht erkennen konnten. Herr Söder war dafür zuständig. Er war früher der Befürworter der Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke und hat sich nach Fukushima dazu hinreißen lassen, das Jahr 2017 als Datum für den Ausstieg aus der Atomkraft in den Raum zu stellen. Er wollte hierbei Grün-Rot in Baden-Württemberg noch überholen. Leider hat ihm der Ministerpräsident nicht die Zeit gelassen, das zu beweisen. Es ist aber mittlerweile ein Vorteil für ihn, dass er sich keine konkreten Ziele gesetzt hat. Denn die müsste er jetzt als Finanzminister abfinanzieren. Diese Baustelle ist ihm also erspart geblieben.

Wir können damit leben, dass Herr Kreuzer in die Staatskanzlei geht. Wir haben ihn letztes Mal abgelehnt, als er zum Kultusstaatssekretär berufen worden ist. Wir haben gesagt: Wir verbinden mit Kreuzer und Bildung zunächst einmal nichts;

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN - Zurufe von der CSU: Aber mit Aiwanger!)

dafür war er vielleicht nicht die richtige Besetzung. Wir werden uns jetzt aber enthalten und geben ihm eine Chance. Der Ministerpräsident kann sein Haus so organisieren, wie er will; soll er das tun. Wir enthalten uns und geben ihm hier eine Chance.

Zur letzten Personalie, zu Markus Söder: Meine Damen und Herren, hier sind wir dagegen, auch wenn wir als Parlament nicht gefragt werden, weil es sich um eine Umbesetzung handelt.

(Zuruf von der CSU: Bravo!)

Wir sehen darin deshalb ein Problem, weil der Staat beim Thema Finanzen vor größten Herausforderungen steht. Ein Finanzminister hat als Vorsitzender der FMG auch mit dem Flughafen München zu tun und muss vielleicht Weichen für eventuelle Rückforderungen der Darlehen des Freistaates an die FMG stellen. Wir haben bislang von Herrn Söder noch nicht gehört, dass er das für vernünftig hielt. Wir gehen davon aus, dass er weiterhin an der dritten Startbahn festhält. Herr Söder, Sie zeigen häufig Fingerspitzengefühl bei bestimmten politischen Themen, siehe die Donaustaufe, die Sie mehr ablehnen als ihr zuzustimmen. Ich bitte Sie, dieses Fingerspitzengefühl auch beim Thema dritte Startbahn walten zu lassen. Ich gehe davon aus, dass es zum Bau dieser Startbahn nicht kommen wird. Je weniger Sie sich im Vorfeld damit identifizieren, umso geringer ist für Sie nachher der politische Schaden.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir gehen trotzdem so weit zu sagen: Dieses schwierige Amt hätte in dieser schwierigen Zeit eine andere Personalbesetzung erfordert.

(Zuruf von der CSU: Mit Aiwanger!)

- Nein, ich hätte mich hierfür nicht zur Verfügung gestellt.

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich wünsche dennoch, dass Sie das Beste aus dem Amt machen, dass Sie - zum Beispiel beim Beihilfe-

verfahren im Zusammenhang mit den vorgestreckten Geldern des Freistaates für die Landesbank - Schaden von Bayern abwenden. Wir wünschen, dass Sie die zusätzlichen Mittel sinnvoll einsetzen. Ihrer Lernfähigkeit haben Sie zu verdanken, dass Sie letztes Mal auf die Frage, was Sie bevorzugt finanzieren wollen, zunächst einmal den ländlichen Raum genannt haben. Hierzu meine Gratulation und meinen Respekt! Ich sichere Ihnen zu: Wenn Herr Söder den ländlichen Raum besonders fördern will, was sich in den nächsten Wochen auch bei Haushaltsverhandlungen und dergleichen zeigen wird, dann hat er uns auf seiner Seite.

Sie haben das Thema Bildung genannt. Da schließe ich mich Ihnen an: Wir brauchen mehr Lehrer, eine Garantie für die kleinen Schulstandorte und die Abschaffung der Studiengebühren. Das wird Geld kosten. Ich hoffe, Sie werden sich später noch an diese Aussagen erinnern.

Sie haben das Thema Kommunalfinanzierung vergessen. Wir plädieren dafür, den Grundsatz, dass die Schulden abgemildert werden sollen, auch für die Kommunen gelten zu lassen. Das ist jetzt vielleicht möglich, weil mehr Geld in die Kassen gespült wird. Gönnen Sie den Kommunen einen Schluck aus der Pulle zum Beispiel dergestalt, dass der Kommunalanteil am Steuerverbund angehoben wird. Wir haben damals 12,5 % gefordert, aber 12,2 % sind gekommen. Es wäre an der Zeit, mindestens auf 12,7 % zu gehen. Das gebe ich Ihnen für die künftigen Verhandlungen über den Kommunalanteil am Steuerverbund mit. Das wäre ein realistisches Szenario vor dem Hintergrund, darin nicht nur aus Sicht des Freistaates eine Möglichkeit zur Entschuldung zu sehen, sondern die Kommunen in diese Entwicklung einzubeziehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich appelliere an Sie, das Anliegen, mit dem Sie zuletzt beschäftigt waren, nicht zu vergessen, nämlich die Energiewende, die bis vor Kurzem noch als große Herausforderung für die Zukunft propagiert worden ist. Ich hoffe, dass Sie in Zukunft nicht sagen werden, dass Sie hier nichts geben, sondern dass Sie sagen: Ich fordere konkrete Konzepte - Klammer auf, die ich selbst bisher nicht gemacht habe, Klammer zu -, aber ich bin bereit, hier gewisse Weichenstellungen zu unterstützen. Wir FREIE WÄHLER haben dazu eine Reihe pragmatischer Vorschläge vorgelegt: bessere energetische Sanierungen, stärkere Beteiligung an Ausgaben der Kommunen, die mit Energieversorgung zu tun haben, Unterstützung bei der Rekommunalisierung der Netze, Wiedereinführung der Einspeisevergütung für Freiflächen-Photovoltaikanlagen und der-

gleichen mehr. Meine Damen und Herren, hier ist Ihrem Tatendrang Tür und Tor geöffnet.

(Unruhe bei der CSU)

Sie könnten dafür sorgen, dass die Gelder in diesem Bereich an die richtige Stelle kommen. Die Prioritäten der FREIEN WÄHLER sind klar. Mich freut, dass die Themen, die Sie genannt haben, relativ deckungsgleich mit unseren Prioritäten waren: ländlicher Raum, Bildung - die Kommunen haben Sie vergessen, die ergänzen wir -, erneuerbare Energien. Damit sind schon einmal einige wichtige Baustellen abgedeckt.

Sie sollten schließlich den öffentlichen Dienst nicht aus den Augen verlieren. Wiederbesetzungssperre, Nullrunde - diese Themen müssen schleunigst aufgearbeitet werden, damit der öffentliche Dienst in Zukunft vielleicht noch besser funktioniert als bisher.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat die Vorsitzende der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN das Wort. Frau Kollegin Bause, bitte.

Margarete Bause (GRÜNE): Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, als ich gestern beim Frühstück die Zeitung aufschlug, dachte ich für einen Moment: Ach, Gott sei Dank, so schlimm ist es ja doch nicht. Da stand: Notkabinett soll nur drei Monate regieren.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

Bei näherem Hinsehen musste ich leider feststellen: Es handelt sich um Griechenland und nicht um Bayern.

(Zurufe von der CSU: Ach, ach! Witz komm' raus, du bist umzingelt! - Unruhe)

Was hat uns denn der bayerische Ministerpräsident heute nach tagelangem Chaos, Intrigen, Machtkämpfen und nach unappetitlichen Äußerungen in der Öffentlichkeit präsentiert? Was uns der Ministerpräsident heute präsentiert hat, wäre mit dem Wort "Notlösung" nicht ganz richtig beschrieben. Diese Kabinettsumbildung heute zeigt zwar Ihre Not, aber sie zeigt keine Lösung auf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, ich weiß jetzt nicht, ob Sie sich absichtlich schon von Ihrem Platz als Ministerpräsident weggesetzt haben.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Ins Wirtschaftsministerium! - Thomas Hacker (FDP): Das zeigt, wie gut die Koalition in Bayern zusammenarbeitet!)

- Sie wollen Wirtschaftsminister oder Wissenschaftsminister werden. Offenbar fühlen Sie sich auf dem Platz des Ministerpräsidenten gar nicht mehr wirklich wohl. Das kann ich sehr gut nachvollziehen, weil der Zustand Ihrer Regierung tatsächlich miserabel und blamabel ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hat Bayern wirklich nicht verdient.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Diese Not ist in den letzten Tagen auch noch für den Letzten offenbar geworden. Wir arbeiten hoch motiviert dafür, dass diese Not spätestens in zwei Jahren bei der nächsten Landtagswahl ein Ende hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Abgang von Finanzminister Fahrenschohn hinterlässt mehr als nur eine Lücke. Er macht den Blick frei auf das ganze Elend der schwarz-gelben Regierung.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von der CSU: Oh, oh! - Alexander König (CSU): Das von Ihnen gewünschte Elend!)

Er macht auch den Blick frei auf das ganze Elend der CSU. Er macht den Abgrund deutlich, an dem Sie immer noch munter herum dilettieren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist es, was der Abgang von Fahrenschohn deutlich macht.

Über den scheidenden Finanzminister wurde viel Lobes gesagt. Menschlich war die Zusammenarbeit zwar angenehm, aber, Herr Fahrenschohn, Sie hinterlassen bei Ihrem Abgang nicht wirklich ein gutes Bild. Sie haben tage- und wochenlang in Brüssel darüber verhandelt, wie die Lasten aufgeteilt werden, was der Freistaat und was die Sparkassen zu tragen haben. Wenn Sie im Hinterkopf schon den Gedanken hatten, dass Sie Präsident der Sparkassen werden, dann hat es ein absolutes Gschmäcke, dass Sie, nachdem Sie das wussten, noch eine ganze Zeit in Brüssel verhandelt haben.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden es an den Ergebnissen sehen, welchen Hut Sie bei den Verhandlungen tatsächlich aufhatten und welche Interessen Sie dabei bedient haben. Das war kein schöner Abgang, den Sie da geliefert haben.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulrike Gote (GRÜNE): Sauerei!)

Was bedeutet das, was uns der Ministerpräsident und die CSU-Fraktion in den letzten Tagen geboten haben? - Es bedeutet erstens: Wer etwas anderes in Aussicht hat, macht schnellstmöglich die Platte, macht sich schnellstmöglich aus dem Staub. Zukunft und Perspektive liegen anderswo, aber nicht in der CSU.

(Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Wie Frau Scheel! - Georg Schmid (CSU): Christine Scheel!)

Es bedeutet zweitens: Fachleute von außen winken müde ab, wenn ihnen ein Job in der Regierung Seehofer angeboten wird. Auch das heißt: Zukunft und Perspektive liegen anderswo, nicht in der Regierung Seehofer.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Es bedeutet drittens: Inhaltliche Kompetenz für ein Ressort ist für diese Regierung zum absolut überflüssigen Luxus geworden. Dass letztendlich Markus Söder Finanzminister geworden ist und nicht Christine Haderthauer, zeigt nur: Wenn schon keine Ahnung, dann wenigstens ein Mann.

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Das ist eine Frechheit, Frau Kollegin!)

Es geht längst nicht mehr um Inhalte, geschweige denn um Perspektiven für die Zukunft Bayerns. Dieser Regierung - das ist in den letzten Tagen noch einmal offenbar geworden, geht es nur mehr um den blanken Machterhalt und um sonst nichts.

(Thomas Hacker (FDP): Ihnen geht es nur um das Erringen der Macht! Das entscheiden aber die Wähler!)

Was ist mit dem Leitprojekt "Energiewende"? - Herr Seehofer hat gesagt, dies sei *das* Projekt seiner Regierung, alle Kräfte müssten mithelfen, und der angeblich beste Mann im Kabinett müsse dafür sorgen, dass die Energiewende kräftig umgesetzt wird. Kaum ist die Energiewende nicht mehr so sehr in den Schlagzeilen, kaum drückt Sie das nächste Problem, ist die Energiewende gar nicht mehr das wichtigste Thema.

(Reserl Sem (CSU): Die ist immer aktuell!)

Sie schauen, wie Sie Ihre Haut retten können und halbwegs unbeschadet aus der Misere kommen, die Sie sich selbst eingebrockt haben. Ein Minister wird

versetzt, ein neuer Minister wird eingesetzt, der sich erst einarbeiten muss. Die Konkurrenz zwischen dem Umwelt- und dem Wirtschaftsministerium wird fröhliche Urständ feiern. Das bedeutet: Die Energiewende kommt wieder nicht voran. Sie setzen die Energiewende hintan. Ihnen geht es nur um den blanken Machterhalt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist mit dem Megathema "Bildungspolitik"? Wie oft ist der Staatssekretär für Unterricht und Kultus schon ausgewechselt worden? - Wenn er so unbedeutend ist, sparen Sie ihn doch ein. Wenn er keine Bedeutung hat, können wir das Geld anderswo besser einsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist mit dem wichtigen Thema "Gesundheitspolitik"? - Das hat auch keine Bedeutung mehr, weil der Minister ganz einfach auszutauschen und zu ersetzen ist. Auch das wird hintangestellt. Von der Medienpolitik in der Staatskanzlei will ich gar nicht reden. Die hat überhaupt keine Bedeutung mehr. Darüber spricht auch niemand mehr.

Diese Regierungsumbildung zeigt fünftens: Ministerpräsident Seehofer zelebriert sein miserables Krisenmanagement in aller Ausführlichkeit, sozusagen in Zeitlupe, und verschleißt dabei gleich noch einmal ein halbes Dutzend Kandidatinnen und Kandidaten. Was bleibt nach diesen Chaostagen? - Auf der einen Seite bleiben die Zurückgebliebenen und Verschlissenen und auf der anderen Seite die Ehrgeizlinge und Ichlinge, die sich untereinander ein Hauen und Stechen liefern. Was bleibt? - Es bleibt ein galoppierender Autoritätsverlust des Ministerpräsidenten und ein gravierender Kompetenzverlust in Ihrer Regierung. Das ist nur mehr eine Regierung auf Abruf. Ich frage mich, ob das die Perspektive für die Zukunft Bayerns sein soll: Hoffnungsträger, die nur mehr ihr eigenes Fortkommen, ihre eigenen Interessen zum Ziel haben. Ich sage noch einmal: Das hat Bayern nicht verdient. Bayern kann mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bayern braucht nicht eine Notlösung nach der anderen. Bayern braucht endlich eine verlässliche Zukunft, eine verlässliche Perspektive. Die GRÜNEN arbeiten daran, dass Bayern diese Perspektive so schnell wie möglich bekommt.

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Den Eindruck haben wir nicht!)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die FDP-Fraktion darf ich deren Vorsitzendem Hacker das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

Thomas Hacker (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei der Rede des Kollegen Rinderspacher war mir fast noch zum Lachen, bei Kollegin Bause eher zum Weinen.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Alexander König (CSU): Das ging mir genauso!)

Ich wage zu bezweifeln, Frau Bause, dass die Perspektive, die Option, wonach Sie 2013 wirklich in Regierungsverantwortung kommen werden, eintritt. Denn Tränen hat Bayern nicht verdient. Bayern hat eine ordentliche Regierung verdient mit wirtschaftlichem Erfolg, Arbeitsplätzen und Bildungschancen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dafür steht diese Regierungskoalition in Bayern.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Schauen wir, was 2013 herauskommt. Sie können auch Umfragen lesen. Wir haben gelesen, dass die Umfragewerte der GRÜNEN, die im letzten halben Jahr nach oben geschossen sind, jetzt wieder auf das Vor-Fukushima-Niveau zurückgefallen sind.

(Zurufe aus den Reihen der GRÜNEN)

Lassen wir es in den Händen der Wählerinnen und Wähler, 2013 zu entscheiden, wer sich in Bayern für Bayern eingesetzt hat oder wer traumtänzerisch durch die Gegend gegangen ist.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Meine Damen und Herren, Georg Fahrenschohn hat das Amt des bayerischen Finanzministers in einer schwierigen Phase übernommen. Die Wirtschaftskrise grassierte, die Neustrukturierung der Landesbank war notwendig, es ging um das ABS-Portfolio und den Untersuchungsausschuss Hypo Group Alpe Adria. All die Aufgaben hat er übernommen und musste sie in der Regierungskoalition leisten. Drei Jahre danach kann man sagen, dass wir ordentlich zusammengearbeitet haben. Wir haben einen Doppelhaushalt ohne neue Schulden aufgestellt, und wir haben gleichzeitig investiert. Für das Programm "Aufbruch Bayern" und die Investitionen im Bildungsbereich geben wir 2011 zwei Milliarden Euro mehr aus als 2008. Das sind Kraftakte, die gemeinsam mit einem hervorragenden Finanzminister geleistet wurden. Dafür herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Gerade, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, die Haushaltsverhandlungen und die Verhandlungen zum "Aufbruch Bayern" und anderes haben die Stärke der Regierungskoalition in Bayern gezeigt, dass wir nämlich in wirtschaftlich schwieriger Lage Investitionen und ausgeglichenen Haushalt zusammenbringen und die richtigen Entscheidungen in diesem Land für mehr Bildungsgerechtigkeit vom Kindergarten und von der Krippe bis zur Hochschule treffen. Das sind die richtigen Investitionen zur richtigen Zeit. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit können 2013 wahlentscheidend sein.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

In den drei Jahren haben beide Koalitionspartner kollegiale Zusammenarbeit gelernt. Ich bin deswegen überzeugt, dass die Personen, die in neue Funktionen berufen wurden, nämlich Dr. Markus Söder, Thomas Kreuzer, Dr. Marcel Huber und Bernd Sibler, die gleiche Kollegialität und die gleiche koalitionäre Zusammenarbeit pflegen werden wie sie schon Georg Fahrenschohn gepflegt hat, dass wir nämlich unsere Anstrengungen noch erhöhen und noch besser werden im Vergleich der Bundesländer. Besonders Baden-Württemberg gibt uns viel Spielraum zu zeigen, dass es Schwarz-Gelb in Bayern besser kann als Rot-Grün in anderen Bundesländern. Auf diese Zusammenarbeit bauen wir. Ich freue mich auf die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wir gratulieren allen zu den neuen Ämtern. Wir schaffen die Ergebnisse in Bayern, die für die Bürgerinnen und Bürger zählen.

(Anhaltender Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Herr Ministerpräsident Seehofer hat mitgeteilt, dass der bisherige Staatsminister der Finanzen, Kollege Georg Fahrenschohn, den Rücktritt von seinem Amt mit Wirkung vom 3. November 2011 erklärt hat. Der Rücktritt eines Kabinettsmitglieds bedarf ebenso wie die Zuweisung eines neuen Geschäftsbereichs an einen Staatsminister nicht der Zustimmung des Landtags.

Ich möchte an dieser Stelle Ihnen, Herr Kollege Fahrenschohn, im Namen des Hohen Hauses ganz herzlich für die angenehme und gute Zusammenarbeit danken. Alle guten Wünsche für Ihre berufliche Tätigkeit und Sie persönlich begleiten Sie.

(Anhaltender allgemeiner Beifall)

Wir kommen nun zur Beschlussfassung über die beantragte Zustimmung des Ministerpräsidenten zur Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung.

Der Ministerpräsident hat den Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Thomas Kreuzer, zum neuen Staatsminister als Leiter der Staatskanzlei und Herrn Bernd Sibler zum neuen Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufen. Die Berufungen bedürfen gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung der Zustimmung des Bayerischen Landtags. Wer der Berufung von Herrn Staatssekretär Thomas Kreuzer zum Staatsminister als Leiter der Staatskanzlei zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Ich bitte, Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die SPD-Fraktion und die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Das sind die Fraktion der FREIEN WÄHLER und Frau Kollegin Dr. Pauli. Damit hat der Landtag gemäß Artikel 45 der Verfassung seine Zustimmung zur Berufung erteilt.

Wer der Berufung von Herrn Kollegen Bernd Sibler zum Staatssekretär im Staatsministerium für Unterricht und Kultus zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die CSU-Fraktion, die FDP-Fraktion und die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das ist die SPD-Fraktion, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Stimmenthaltungen? - Bei Stimmenthaltung von Frau Kollegin Dr. Pauli und einer Stimmenthaltung aus den Reihen der SPD. Damit hat der Landtag auch dieser Berufung seine Zustimmung erteilt.

Die Bayerische Verfassung schreibt in Artikel 56 vor, dass sämtliche Mitglieder der Staatsregierung vor ihrem Amtsantritt vor dem Landtag den Eid auf die Verfassung zu leisten haben.

Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder

Ich darf nun den neuen Staatsminister, Herrn Thomas Kreuzer, und den neuen Staatssekretär, Herrn Bernd Sibler, zur Abnahme des Eides zu mir bitten.

(Die Abgeordneten erheben sich)

Ich spreche nun den zu vereidigenden Kabinettsmitgliedern die Eidesformel vor:

Ich schwöre Treue der Verfassung des Freistaates Bayern, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten, so wahr mir Gott helfe.

Ich bitte Sie, jeweils einzeln nachzusprechen: "Ich schwöre es", und soweit Sie wollen, mit dem Zusatz "so wahr mir Gott helfe" den Eid zu bekräftigen. Herr Staatsminister Kreuzer.

Staatsminister Thomas Kreuzer (Staatskanzlei): Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatssekretär Bernd Sibler.

Staatssekretär Bernd Sibler (Kultusministerium): Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Präsidentin Barbara Stamm: Ich stelle fest, dass Herr Staatsminister Kreuzer und Herr Staatssekretär Sibler den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid ordnungsgemäß geleistet haben. Ich darf nun Ihnen, Herr Staatsminister Kreuzer, und Ihnen, Herr Staatssekretär Sibler, den Glückwunsch des Hohen Hauses aussprechen. Ich gratuliere Ihnen auch persönlich. Ich wünsche Ihnen für die vor Ihnen liegende Zeit und für die Arbeit im neuen Amt alles Gute, viel Erfolg und Gottes reichen Segen. Wir wünschen uns wie bisher eine gute Zusammenarbeit mit dem Parlament. Herzlichen Glückwunsch, auch für Ihre Familien!

(Lebhafter Beifall bei der CSU, der FDP, den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich unterbreche die Sitzung für 10 Minuten, damit die Gratulationen ausgesprochen werden können. Ich bitte, wieder pünktlich hier im Plenarsaal zu sein.

(Unterbrechung der Sitzung von 14.04 bis 14.14 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen, damit wir mit der Sitzung fortfahren können. Das gilt ebenfalls für die Regierungsbank. Bitte beenden Sie Ihre Gespräche.

Bevor ich in der Tagesordnung fortfahre, darf ich Frau Kollegin Jutta Widmann zu ihrem heutigen runden Geburtstag gratulieren. Ich bitte Sie, ihr diese Glückwünsche zu übermitteln. Im Namen des gesamten Hauses alles Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkte 2 a und 2 b auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Helga Schmitt-Bussinger, Dr. Thomas Beyer u. a. und Fraktion (SPD) eines Bayerischen Spielhallengesetzes (BaySpielhG) (Drs. 16/9611)

- Erste Lesung -

und

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) eines Bayerischen Spielhallengesetzes (BaySpielhG) (Drs. 16/9728)

- Erste Lesung -

Im Ältestenrat wurde die Begründung der Gesetzentwürfe beschlossen. Zunächst darf ich Frau Kollegin Schmitt-Bussinger an das Redepult bitten.

Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen zurück zur harten Alltagsarbeit im Plenum, nämlich zur Gesetzgebung. Vonseiten der SPD-Fraktion stellen wir Ihnen heute einen Entwurf für ein Bayerisches Spielhallengesetz vor. Es ist unbestritten, dass bei der Eindämmung von Spielhallen dringender Handlungsbedarf besteht. Die vorliegenden Zahlen sind eindeutig und sprechen eine klare Sprache. Ich möchte kurz das Beispiel München aufgreifen. In München gab es in den letzten zehn Jahren eine Verdreifachung der Zahl der Spielhallenkonzessionen und eine Verfünffachung der Anzahl von Spielgeräten. Das ist nicht nur in München, sondern bayernweit festzustellen.

(Alexander König (CSU): Das ist eine erschreckende Entwicklung! Das stimmt!)

- Herr Kollege König und Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen, trotzdem haben Sie bisher nichts getan.

Bayerische Kommunen sehen diese Entwicklung als höchst bedenklich an. Von den kommunalen Spitzenverbänden werden wir dringend aufgefordert, gesetzgeberisch tätig zu werden.

Kolleginnen und Kollegen, im Übrigen stellt diese Spielhallenflut eine nicht zu vernachlässigende Konkurrenz zu den staatlichen Spielbanken dar. Für die staatlichen Spielbanken gelten bereits seit Langem Regelungen, die wir in das Spielhallengesetz integrieren wollen. Was für die staatlichen Spielbanken gilt, muss ebenfalls für die privaten Spielhallen gelten.

(Beifall bei der SPD)

Auf Bundes- und Landesebene muss es endlich Regelungen geben. Wir als Landesgesetzgeber können zunächst nur die Landesregelungen direkt beeinflussen. Die negativen Folgen, die ich gleich aufführen werde, zeigen, was nicht nur in München, sondern auch in Nürnberg, Regensburg, Straubing, Augsburg und Wasserburg und anderen Städten stattfindet.

Ganze Stadtteile gehen kaputt. Menschen ziehen weg. Attraktive Geschäfte suchen eine andere Lage. In und um Spielhallen nimmt die Kriminalität zu. Nicht zuletzt steigt die Anzahl der Spielsüchtigen und der von Spielsucht bedrohten Menschen besorgniserregend. In Bayern sind davon 100.000 Menschen betroffen.

Dieses Thema haben wir im Plenum des Bayerischen Landtags bereits mehrfach aufgegriffen - bisher leider immer ohne entsprechende Resonanz seitens der Regierungsfractionen. Heute stellen wir Ihnen, wie bereits gesagt, ein Bayerisches Spielhallengesetz vor, mit dem im Wesentlichen präventive Ziele verfolgt werden. Die wichtigsten Regelungen sind Folgende:

Erstens: Die Erlaubnis, eine Spielhalle zu betreiben, soll dem Antragsteller versagt werden, wenn er keinen Sachkundenachweis vorlegen kann.

Zweitens: Es wird ein Verbot von Mehrfachkonzessionen eingeführt. Damit ist die Erlaubnis für eine Spielhalle ausgeschlossen, die im räumlichen Verbund mit weiteren Spielhallen, insbesondere in einem gemeinsamen Gebäude - das ist heute bereits häufig der Fall -, steht. Damit wird der derzeitige Bestand von Spielhallen selbstverständlich massiv eingeschränkt. Das ist aber so gewollt. Im Glücksspielstaatsvertrag ist Ähnliches vorgesehen.

Drittens: Der Mindestabstand zweier Spielhallen muss künftig 500 Meter betragen.

Viertens: Es gibt ein Verbot für die Einrichtung und den Betrieb einer Spielhalle in der Nähe von Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Fünftens: Spielhallen müssen von außen uneinsehbar sein.

Sechstens: Es gibt ein Werbeverbot für den Spielbetrieb oder die in der Spielhalle angebotenen Spiele. Durch die äußere Gestaltung der Spielhalle dürfen keine zusätzlichen Anreize für den Spielbetrieb vorhanden sein.

Siebtens: Der Spielhallenbetreiber hat die Pflicht - das ist ein wesentlicher Punkt unseres Gesetzentwurfs -, ein Sozialkonzept zur Vermeidung und Bekämpfung von Glücksspielsucht zu erstellen. Dabei hat er darzulegen, mit welchen Maßnahmen den sozial schädlichen Auswirkungen vorgebeugt werden soll und wie diese behoben werden können.

Den Spielhallenbetreiber und das Spielhallenpersonal treffen darüber hinaus Aufklärungspflichten. Beide müssen Spielerinnen und Spieler, die in ihrer Spielhalle spielen, über die Gewinn- und Verlustwahr-

scheinlichkeiten informieren. Sie müssen sie über Suchtrisiken und über die Möglichkeiten von Beratung und Therapie bei Sucht informieren. Spielerinnen und Spieler sind zu einem verantwortungsbewussten Spiel anzuhalten. Personen, die ein auffälliges Spielverhalten an den Tag legen, sind vom Spiel an Automaten auszuschließen. Darüber hinaus ist sicherzustellen - das gilt zwar schon jetzt, wird aber zu wenig kontrolliert -, dass Minderjährige keinen Zutritt zu Spielhallen haben.

Die Möglichkeit, dass sich Spielerinnen und Spieler auf eigenen Antrag sperren lassen oder von fremden Personen gesperrt werden, wird für Spielhallen eingeführt. Diese Regelung gilt bisher nur für die Spielcasinos, nicht aber für die Spielhallen. Es soll auch eine zentrale Sperrdatei geben. Die beiden zuletzt genannten Maßnahmen sind nichts Neues. Sie stellen eine Harmonisierung mit dem derzeit geltenden Spielbankenrecht dar.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, in Bayern gilt derzeit für Spielhallen die gleiche Sperrzeit wie für Gaststätten.

(Jörg Rohde (FDP): Das ist gut so!)

Die Putzstunde zwischen fünf und sechs Uhr ist uns aber zu wenig. Wir wollen die Sperrzeiten ausdehnen, wie es übrigens in vielen anderen Ländern derzeit schon der Fall ist. Nach unserem Gesetzentwurf sind Spielhallen in der Zeit zwischen drei Uhr nachts und elf Uhr vormittags geschlossen zu halten. Daneben soll es ausdrücklich Spielverbotstage wie zum Beispiel den Karfreitag oder die Weihnachtsfeiertage geben.

Kolleginnen und Kollegen, diese Gebote und Verbote sollen auch bußgeldbewehrt sein. Verstöße gegen diese Vorschriften können mit einem Bußgeld bis zu 50.000 Euro und in besonders schweren Fällen mit einer Geldbuße bis zu 100.000 Euro geahndet werden. Diese Regelung hat im Übrigen eine CDU-/FDP-Regierung in Hessen vorgeschlagen.

Diese Regelungen gelten zunächst für neue Spielhallen. Ein Problem bilden aber nicht nur die neuen Spielhallen, deren Ansiedlung wir verhindern wollen, sondern auch die bestehenden, die ein Ausmaß angenommen haben, das nicht mehr hinzunehmen ist. Deswegen gilt nach unserem Gesetzentwurf für bestehende Spielhallen eine Übergangsregelung bis zum Jahr 2016. Regelungen wie die Forderung eines Sachkundenachweises oder eines Sozialkonzepts oder die Sperrzeitregelung gelten aber schon vorher. Auch wenn sie nicht schon morgen oder übermorgen gelten, so sind dafür bis zum Jahr 2013 Übergangsregelungen vorgesehen.

Kolleginnen und Kollegen, das waren in aller Kürze die wesentlichen Bausteine unseres Gesetzentwurfs. Unser Entwurf eines Bayerischen Spielhallengesetzes, welches es nach dem Glücksspielstaatsvertrag auf jeden Fall geben muss, enthält erfüllbare Vorschriften, mit welchen zum einen eine weitere Ausweitung von Spielhallen verhindert und zum anderen der Bestand dezimiert werden kann. Natürlich brauchen wir auch den Bundesgesetzgeber, der bei der Spielverordnung und bei Regelungen des Baurechts tätig werden muss. Wir haben unsere Hausaufgaben zu machen. Die können wir erledigen, indem wir ein Bayerisches Spielhallengesetz auf den Weg bringen. Ich hoffe natürlich auch auf Ihre Einsicht und Ihre Zustimmung. Das wird sich in den Beratungen noch zeigen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin Schmitt-Bussinger, ich wollte Sie wegen der Bedeutung des Themas nicht unterbrechen. Ich gehe aber davon aus, dass Sie die überzogene Redezeit für die Begründung bei der Redezeit für die Aussprache berücksichtigen. Frau Kollegin Kamm verbindet gleich Begründung und Aussprache.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In keinem Bundesland ist in den letzten Jahren die Zahl der Spielhallen so schnell angestiegen wie in Bayern. Vom Jahr 2006 bis zum Jahr 2010 stieg die Zahl der Konzessionen um 36 % auf 1.500. Die Zahl der Geräte stieg sogar um 62 % auf 15.500 an. Auch die Zahl der Spielsüchtigen und Abhängigen ist gestiegen. Bemerkenswert ist auch, dass sich Spielhallen vermehrt an stark frequentierten Plätzen ansiedeln, an Bahnhöfen, an Umsteigeplätzen, vor allem an Umsteigeplätzen, an denen viele Schüler umsteigen müssen, in Einkaufszentren und so weiter. Zu beobachten ist auch, dass nicht nur die spielen, die ein bisschen Geld übrig haben. Ganz häufig spielen auch Menschen, die eigentlich jeden Euro zweimal umdrehen müssten. Es spielen viele Empfänger von Hartz-IV-Leistungen und viele Migranten. In der Beratung hatten wir einen Empfänger von Hartz-IV-Leistungen, der es geschafft hat, in drei Stunden 1.600 Euro zu verspielen. Damit hat er innerhalb von drei Stunden das gesamte Geld für seine Familie in den Spielautomaten versenkt.

Besonders beängstigend ist, dass viele Glücksspielsüchtige schon als Jugendliche den ersten Kontakt mit Glückspielautomaten haben. 39 % der Spielsüchtigen hatten bereits als Jugendliche Kontakt mit Spielautomaten, und zwar im Wesentlichen an Orten wie Imbissbuden, Gaststätten oder Jahrmärkten. Wichtig ist es, darüber nachzudenken, wo Glückspiel unbeo-

bachtet stattfindet, wo Zehn-, Elf- oder Zwölfjährige mit dem Spiel beginnen.

Die Kommunen vor Ort sehen die steigende Zahl der Spielhallen und die steigenden sozialen Probleme. Deswegen schreiben Sie uns an und verlangen, dass wir etwas tun. Sie sagen: Gesetzgeber, handle bitte! Beispielsweise fordert die Stadt Augsburg in einem Schreiben an den Bayerischen Landtag und an den Ministerpräsidenten, dass endlich gehandelt wird und dass der Landtag seine Handlungsmöglichkeiten ausnützt.

Was ist in der Zwischenzeit geschehen? Außer Oppositionsanträgen gar nichts! Was ist auf Bundesebene geschehen? Es gibt einen Entwurf des Glückspieltaatsvertrags, der die Länder auffordert, in bestimmten Punkten von ihren Rechten und Kompetenzen in Bezug auf Spielhallen Gebrauch zu machen. Die dort geforderten Punkte sind in den Anträgen der Opposition aufgegriffen worden. Das sind: Mindestabstand der Spielhallen, Verhinderung von Mehrfachkonzessionen, Begrenzung der Zahl der Glücksspielhallen in den Gemeinden, Sperrzeiten und einiges mehr.

Leider wird auf Bundesebene nicht gehandelt. Das Bundeswirtschaftsministerium ist gefordert, endlich eine Verordnung über Spielgeräte und andere Spiele mit Gewinnmöglichkeiten zu erlassen, damit die Gewinne und die Verluste, die in kurzer Zeit möglich sind, begrenzt werden. Ich nenne noch einmal den Fall, bei dem ein Mann in drei Stunden 1.600 Euro verloren hat. Die Verlust- und Gewinnmöglichkeiten müssen begrenzt werden, um das Suchtpotenzial zu reduzieren. Hier handeln Sie leider nicht. Seit über einem Jahr sagen wir Ihnen das in nahezu jeder dritten Plenarsitzung, aber es tut sich einfach nichts.

(Jörg Rohde (FDP): Richtig, weil Sie zu ungeduldig sind! Wir warten auf Berlin!)

- Nein, weil Sie zu langsam sind. Wir kommen nicht weiter, weil Sie immer auf Berlin warten. Das ist wirklich ärgerlich.

Bereits seit dem Jahr 2006 haben die Länder die Möglichkeit, von ihrer Gesetzgebungskompetenz Gebrauch zu machen. Die Bundesländer Bremen und Berlin haben bereits Spielhallengesetze verabschiedet. Auch das schwarz-gelb regierte Land Hessen steht kurz vor der Verabschiedung eines solchen Gesetzes. Wir wollen, dass auch Bayern diesen Weg geht. Unser Gesetzentwurf orientiert sich an dem Gesetzentwurf, den die Hessische Landesregierung eingebracht hat, um Ihnen die Zustimmung zu erleichtern. Vielleicht klappt es diesmal. Wir wollen eine Begrenzung des Wachstums der Spielhallen. Wir fordern einen umfassenden Jugendschutz, und wir for-

dern Präventionsmaßnahmen gegen die Spielsucht. Schließlich fordern wir Handlungsmöglichkeiten der Kommunen.

Kurz einige Stichpunkte aus unserem Gesetzentwurf: Mindestabstand zwischen Spielhallen, Verbot von Mehrfachkonzessionen, Regelung des Problems der Geldwäsche, Beschränkung der Werbung für Spielhallen und Ausweiskontrollen am Eingang, damit Halbwüchsige nicht spielen können. Die Betreiberinnen und Betreiber sollen verpflichtet werden, auf Präventions- und Suchtberatungsangebote hinzuweisen. Im Gesetzentwurf werden außerdem die Sperrzeiten geregelt und das Verbot ausgesprochen, EC-Automaten direkt in den Spielhallen aufzustellen. Für suchtabhängige Spielerinnen und Spieler soll es Sperrdateien geben. Für zusätzlich aufgestellte Automaten soll eine Aufstellgebühr erhoben werden. Damit verfolgen wir den Weg, den wir schon einmal gegangen sind, dass wenigstens ein Teil der Gewinne abgeschöpft werden soll, um den Kommunen die Finanzierung ihrer Präventionsmaßnahmen zu ermöglichen. Die Kommunen sollen außerdem eine Höchstzahl von Spielhallen in ihrem Gebiet festlegen können. Bei Verstößen gegen einzelne Regelungen dieses Gesetzes sollen Bußgelder erhoben werden.

Zwischen dem Gesetzentwurf unserer Fraktion und dem Gesetzentwurf der SPD gibt es nur kleinere Unterschiede. Frau Kollegin Schmitt-Bussinger, ich bin mir sicher, dass wir uns in den Beratungen einigen können. Meine Damen und Herren von der CSU und der FDP, wichtiger wäre es jedoch, dass Sie sich bewegen und endlich einmal sagen: Ja, wir brauchen in Bayern ein Gesetz, das es den Kommunen ermöglicht, zu handeln. Der Innenminister hat bei diesem Thema bisher immer auf das Baurecht verwiesen. Dieser Verweis hat sich bisher leider als unzureichend erwiesen.

(Jörg Rohde (FDP): Damit wurden bereits Prozesse gewonnen!)

- Ja. Viele Kommunen haben aber auch Prozesse verloren. Die Stadt Donauwörth wollte beispielsweise erreichen, dass neben dem dortigen Schulzentrum keine Spielhalle errichtet werden darf. Sie hat diesen Verwaltungsprozess verloren. Viele Kommunen verlieren Prozesse, wenn es um die Errichtung von Spielhallen in Bahnhofsnähe geht, wo viele Schülerinnen und Schüler umsteigen; denn Bahnhofgebiete sind keine reinen Wohngebiete. Die Kommunen brauchen deshalb mehr Handlungsspielraum. Mit unseren Gesetzentwürfen bieten wir Ihnen diesen Handlungsspielraum. Stimmen Sie daher diesen Gesetzentwürfen zu.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Stöttner steht schon bereit. Herr Kollege, im Ältestenrat wurden acht Minuten Redezeit vereinbart.

Klaus Stöttner (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine werten Kolleginnen und Kollegen! Frau Schmitt-Bussinger und Frau Kamm, vielen Dank für Ihre Worte, die ich inhaltlich teile. Die Explosion der Zahl der Spielautomaten in Bayern ist nicht tragbar und führt zu einem großen Schaden für die Entwicklung unserer Jugendlichen. Wir sind uns einig, dass hier etwas getan werden muss.

(Christine Kamm (GRÜNE): Schön!)

Ich muss Sie jedoch korrigieren, da Sie sagten, dass die Regierungsparteien im letzten Jahr nichts getan hätten. Das stimmt nicht.

(Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Sagen Sie uns einmal, was Sie gemacht haben!)

Aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2010 müssen Spielarten, die die Gefahr einer Sucht in sich bergen, kohärent, also gleich geregelt werden. Daher hat die Ministerpräsidentenkonferenz bei ihrer Sitzung vom 26. bis 28. Oktober die Billigung des Entwurfs des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags beschlossen. 15 von 16 Bundesländern haben dieser Regelung zugestimmt. Lediglich das Land Schleswig-Holstein hat dagegen gestimmt. Am 15. November wird dieser Erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag im bayerischen Ministerrat behandelt werden. Nach der Gesetzeslage wird dieses Gesetz vier Wochen später vom Herrn Ministerpräsidenten unterschrieben. Gleichzeitig wird die Bayerische Staatsregierung einen Gesetzentwurf zur Ausführung dieses Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags vorlegen. Dieses Gesetz soll im nächsten Jahr zum 1. Juli 2012 in Kraft treten.

(Christine Kamm (GRÜNE): Zum 1. Januar?)

- Zum 1. Juli; denn dieses Gesetz muss zunächst in diesem Hohen Haus ratifiziert werden. Wir werden diesen Gesetzentwurf im Wirtschaftsausschuss im Schulterschluss behandeln und ich hoffe, dass wir eine Lösung finden werden, mit der Ihre beiden Parteien leben können.

Ich muss dazu sagen, dass bereits andere Länder, nämlich Berlin, Hessen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein ein solches Gesetz erlassen haben. Diese Länder werden jedoch zum 1. Juli nächsten Jahres ihre Gesetze ändern müssen. Würden wir jetzt ein bayerisches Gesetz einführen, müss-

ten wir es zum 1. Juli nächsten Jahres wieder abschaffen, weil wir ein Ausführungsgesetz für Bayern beschließen müssen. Daher sind diese Gesetzentwürfe gut gemeint, schaffen aber keine Lösung, die langfristig halten würde.

Die von Ihnen angesprochenen Themen Erteilung von Glücksspielerlaubnissen, Bau von Spielhallen und Werbung für Glücksspiele werden in unserem Gesetzentwurf Berücksichtigung finden. Das gilt auch für Mehrfachkonzessionen und die Mindestabstände. Die Sperrzeitverlängerung um drei Stunden ist bereits enthalten. Eine weitere Verlängerung der Sperrzeiten kann durchaus noch in die Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen aufgenommen werden. Das von Ihnen angesprochene Spielverbot für Minderjährige ist bereits in der Spielverordnung des Bundes geregelt. Ebenso ist das Verbot der Aufstellung solcher Spielgeräte an Orten, wo sich Kinder und Jugendliche besonders häufig aufhalten, bereits Gesetzeslage. Auch die Werbung im umfangreichen Bereich der Geldspielgeräte ist bereits gesetzlich geregelt.

Wir werden das Thema im Wirtschaftsausschuss intensiv behandeln.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Ich darf jetzt Herrn Kollegen Pohl das Wort erteilen. - Bitte schön, Herr Kollege.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Zielsetzung sind wir uns weitgehend einig. Wir mahnen aber, und da gebe ich Frau Kollegin Kamm ausdrücklich recht, eine effektive Umsetzung nun schon seit Langem an. Natürlich, Herr Kollege Stöttner, haben Sie damit recht, dass sich zum 01.07.2012 die Rechtslage ändern soll. Es mag sein, dass dann Anpassungen erforderlich werden. Aber die Frage ist: Wie lange sollen wir denn warten? - Ich meine, es ist sinnvoll und richtig, dass der Bayerische Landtag ein Zeichen setzt, wie er es gerne hätte.

Ob die von SPD und GRÜNEN vorgelegten Gesetzentwürfe nun der Weisheit letzter Schluss sind, ist eine andere Frage. Wir begrüßen vieles in diesen Gesetzentwürfen; es gibt aber auch eine ganze Reihe von Regelungen, die wir in den Ausschüssen noch etwas genauer betrachten müssen.

Wir FREIE WÄHLER verfolgen einen etwas anderen Ansatz, um dem Ziel, die Überschwemmung von Kommunen mit Spielhallen einzudämmen, näher zu kommen. Es handelt sich dabei um ein Ärgernis, vor allen Dingen deswegen, weil die Akteure vor Ort, die

Bürgermeister und Gemeinderäte, aber auch die Bürger über den Weg der direkten Bürokratie keinen Einfluss nehmen können. Wir stellen die zentrale Forderung, zu ermöglichen, dass die Gemeinden und Städte selbst über den Umfang der Zulassung von Spielhallen entscheiden können. Wir haben deshalb beantragt, den Kommunen im Baurecht die Festsetzung von Konzentrationsflächen zu ermöglichen.

Ihre Konzeption ist die: Alle 500 Meter darf eine Spielhalle sein. Bei Ihnen ist es eine Luftlinie, wir ziehen Kreise. Ich weiß nicht, ob das sinnvoll ist. Stellen Sie sich eine Kommune mit einer Fläche, ich sage einmal, von 30 Quadratkilometern vor. Sie können sich ausrechnen, wie viele Spielhallen dort zulässig wären. Die würden dann aber teilweise an Orten stehen, wo sie überhaupt nicht hingehören.

Ich persönlich würde es befürworten, wenn den Kommunen ermöglicht würde, diese Vergnügungsstätten an bestimmten Orten, in bestimmten Straßen oder meinetwegen in bestimmten Vierteln zu konzentrieren. Umgekehrt sollte es dann möglich sein, den Rest der Gemeinde bzw. der Stadt spielhallenfrei zu halten. Das Suchtpotenzial und die Gefahr, die Spielsucht zu wecken, sind größer, wenn die Spielhallen flächendeckend verteilt sind, als wenn sie sich in einer oder in zwei Straßen konzentrieren.

Ich weiß auch nicht, ob alles, was Sie in diesen Gesetzentwurf hineinschreiben, sein muss. Teilweise sind die darin enthaltenen Regelungen so bürokratisch, dass man in der Abwägung mit den anderen Zielen Fragezeichen dahinter setzen muss.

Ich weise noch auf ein paar Dinge hin, die mir aufgefallen sind: Möglicherweise überspannt man den Bogen, wenn man eine aktive Information über die Glücksspielsucht fordert. Wir müssen darüber reden, wie das gemeint ist. Wenn das in Form eines Ausgangs geschehen soll, habe ich persönlich kein Problem damit. Es würde aber sicher zu weit führen, wenn man die Inhaber dazu verpflichtet, jeden, der die Spielhalle betritt, über die Glücksspielsucht und Beratungsangebote sowie die Behandlung der Sucht aufzuklären. Jemand, der, ohne süchtig zu sein, eine Spielhalle aufsucht - solche Leute gibt es schließlich auch -, würde sich wohl bevormundet fühlen. Das geht sicherlich zu weit.

Es gefällt mir gut - da spreche ich die Kollegen von der SPD-Fraktion an -, dass Sie in Artikel 11 Absatz 2 Nummer 1 ein Verbot der Kreditgewährung zu Spielzwecken aufnehmen. Das ist ein Mittel, mit dem Glücksspielsucht sehr aktiv und unbürokratisch bekämpft werden kann. Derjenige, der Geld aufnimmt, um damit zu spekulieren, muss geschützt werden. Die

einen oder anderen werden sich an die Regelungen des BGB zu Spiel und Wette erinnern; das sind unvollkommene Verbindlichkeiten. Der Gesetzgeber hat schon um 1900 erkannt, dass ein besonderer Bedarf besteht, die Menschen vor sich selbst zu schützen. Ob man allerdings Personen ein Spielverbot erteilen kann, die erkennbar wirtschaftlich nicht zum Spielen in der Lage sind, wage ich zu bezweifeln. Woran wollen Sie das festmachen? Wollen Sie sagen, derjenige, der etwas heruntergekommen gekleidet ist oder von dem man weiß, dass er gerade in der Lehre ist, muss die Spielhalle verlassen, obwohl er weitere Einkünfte hat? Vor dem Hintergrund des Datenschutzes bin ich skeptisch, ob wir das ins Gesetz aufnehmen sollten.

Wir stehen vor den Beratungen der Gesetzentwürfe in den Ausschüssen. Wir werden die Details in den Ausschussberatungen besprechen können. Das grundsätzliche Ziel ist, keine weiteren Spielhallen mehr zuzulassen zu müssen. Zweitens steht die Suchtbekämpfung im Fokus. Wir sollten allerdings vorsichtig sein; denn wir können über diesen Umweg den Inhabern bestehender Spielhallen nicht die Ausübung ihres Gewerbes verbieten. Deswegen, Frau Kollegin Schmitt-Bussinger, wäre ich an Ihrer Stelle vorsichtig mit Äußerungen zu einer Dezimierung des Bestands. So weit darf es sicherlich nicht gehen.

(Barbara Stamm (CSU): Zum Schutz der Menschen!)

Auch wenn der Schutz des Einzelnen vor Suchtgefahren im Vordergrund steht, müssen wir die Interessen von Unternehmern berücksichtigen. Im Rahmen der Abwägung muss man auch deren Interessen gewichten.

Wir werden uns mit diesen Gesetzentwürfen intensiv auseinandersetzen müssen. Wir begrüßen es, dass sich der Landtag dieses Themas annimmt, und hoffen, dass vonseiten der CSU und der FDP konstruktive Vorschläge kommen und nicht nur der Hinweis darauf, dass wir vom Bundesgesetzgeber momentan noch keine Vorgaben haben. Denn immerhin hat der bayerische Landesgesetzgeber auch eine Bedeutung. Wir müssen unser Licht nicht unnötig unter den Scheffel stellen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Pohl. Wir fahren in der Beratung der beiden Gesetzentwürfe fort. Nächster Redner ist Herr Kollege Rohde. Ihm folgt Frau Kollegin Schmitt-Bussinger. Bitte schön, Herr Rohde.

Jörg Rohde (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieses Thema kennen wir. Wir haben

uns schon öfter über Spielhallen unterhalten. Sie wissen, dass wir sozusagen in einem Ebenenproblem stecken. Wir haben die Spielverordnung. Für sie ist der Bundeswirtschaftsminister zuständig. Sie wird zum Jahreswechsel kommen. Ich bitte also um noch ein bisschen Geduld.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Der Glücksspieländerungsstaatsvertrag wird voraussichtlich im Dezember von den Ministerpräsidenten unterzeichnet. Insofern kommen Ihre Gesetzentwürfe ein bisschen zu früh. Die Spielhallen haben die Kommunen genehmigt. Damit haben wir unterschiedliche Zuständigkeiten. Das macht das Ganze so schwierig.

Beide Gesetzentwürfe wollen die Abstände zwischen Spielhallen regeln. Ich sehe das positiv. Ich sehe auch die Sperrdatei positiv. Dazu habe ich noch an vielen Stellen Überzeugungsarbeit zu leisten. Ich bin davon überzeugt, dass das eine richtige Sache ist. Über die Ordnungswidrigkeiten brauchen wir ebenfalls nicht im Detail zu sprechen. Grundsätzlich kann man das festlegen. Das sind positive Punkte, die ich herausheben möchte und über die wir diskutieren können.

Frau Kamm hat schon angedeutet: In beiden Gesetzentwürfen gibt es eine große Lücke. Sie betrifft das Problem der Automaten in Gaststätten. Dafür gibt es auf Bundesebene Lösungen.

Dann zu dem, was Herr Pohl gerade angesprochen hat: Natürlich wollen auch wir keine kalte Enteignung des Spielhallenbetreibers, indem man sagt: Die Konzession gilt nur fünf Jahre, danach nicht mehr. So etwas darf nicht sein. Beispielsweise ist ein Gebäude nicht innerhalb von fünf Jahren abgeschrieben. Menschen, die in Gebäude investieren, brauchen dafür Schutz.

Ich freue mich, dass Sie sich gerade hinsichtlich der Sperrdatei der Initiative der Bundesdrogenbeauftragten - da spielt die FDP eine Rolle - angeschlossen haben. Da liegt auch der Schlüssel dafür, dass ich skeptisch bin, wie ein Spielhallengesetz für Bayern ausschauen muss. Wünschenswert wäre natürlich das, was Sie hier vorgestellt haben, Frau Kollegin Schmitt-Bussinger: der Spielerschutz. Aber wie gewährleiste ich den Spielerschutz am besten?

Damit komme ich zu der rechtlichen Seite. Was das Spielhallengesetz regeln könnte - dazu haben Sie etwas vorgelegt -, ist der Zutritt zur Spielhalle. Hier muss man sich vorstellen: Am Eingang steht jemand, der diejenigen, die eintreten, um Vorlage ihres Ausweises bittet und prüft, ob sie gesperrt sind oder min-

destens 18 Jahre alt sind. Das ließe sich landesrechtlich regeln.

Damit wäre aber nicht geprüft, ob jemand gleich an zwei oder noch mehr Automaten spielt. Es könnte auch sein, dass der Betreffende gesperrt ist, aber eine falsche Karte vorzeigt. In solcher Hinsicht gibt es noch eine große Lücke. Diese könnte man schließen, indem man eine sogenannte Spielerkarte schafft, die nach Einführung in den Automaten einen Spieler dahin identifiziert, dass er nicht gesperrt ist. Die Spielerkarte könnte auch den Charme haben, das Problem des Spielerschutzes für die Gaststätten mitzuleiden. Wenn man dies regelt, kommt man in den Bereich der Bundesgesetzgebungskompetenz und der Spielverordnung.

Deswegen bin ich geduldig und warte, ob vielleicht aus Berlin die richtige, bundeseinheitliche Lösung kommt; dies wäre mein Traum. Aber darauf warte ich höchstens noch ein halbes Jahr. Wenn aus Berlin keine Lösung kommt, müssen wir für Bayern eine schaffen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wünschenswert wäre jedoch, dass wir eine solche Lösung nicht schaffen müssen, sondern eine Regelung aus Berlin kommt.

Dann gehe ich auf einige Punkte ein, die im "Kleingedruckten" beider Gesetzentwürfe verborgen sind: Die Ausweitung der Sperrzeiten mache ich nicht mit. Frau Schmitt-Bussinger, ich schaue jetzt einmal nach Schwabach. Ich unterstelle, dass wir beide in Mittelfranken unterwegs sind. Ich weiß, dass die Kommune Schwabach eine Regelung für die Sperrzeiten getroffen hat. In Schwabach gilt eben eine längere Sperrzeit: von zwei bis sechs Uhr. Kommunen können dies regeln. In Schwabach gibt es auch einen Autorasthof, der eine Spielhalle 24 Stunden offenhält. Es gibt also Abweichungen in beide Richtungen. Wieso braucht man dann eine landesweite Regelung? Die Kommunen können darüber vor Ort wesentlich besser und zielgenauer entscheiden.

(Beifall bei der FDP)

Wenn eine neue Erlaubnis verlangt wird, bedeutet das auch Bürokratie. Warum verlangt man eine neue Erlaubnis für ein Gewerbe, das es schon gibt? Die Antwort ergibt sich aus dem nächsten Satz im Gesetzentwurf. Es geht nämlich um eine Gebühr: 2.000 Euro pro Automat. Für die SPD wäre das, so wie ich es lese - korrigieren Sie mich gegebenenfalls, Frau Schmitt-Bussinger -, einmalig. Da muss man fragen: Wie steht es bei der Einführung des Gesetzes mit den schon existierenden Automaten? Oder soll die Rege-

lung nur für neue Automaten gelten? Dazu hatten Sie nur etwas angedeutet. Ich wünsche mir dazu noch eine Klarstellung.

Was ist denn nach 15 Jahren? Muss der Inhaber die Gebühr für einen Automaten dann noch einmal zahlen oder nicht?

Den Vogel schießen DIE GRÜNEN ab: 2.000 Euro pro Automat und Jahr. Das läuft bei diesem Gewerbe natürlich auf eine riesige Abzockerei hinaus, die weit über das Ziel hinausschießt. Das geht deutlich zu weit.

Frau Kollegin Kamm, da ist mir etwas aufgefallen. Sie wollen bei der Sperrdatei durchaus zulassen, dass die Regelung per Rechtsverordnung kommt. Vor Kurzem hatten wir bei anderer Gelegenheit darüber eine Debatte. Jedenfalls müssen wir über diese Dinge noch einmal nachdenken. Die Rechtsverordnung passt zwar auch bei dem anderen Thema, das wir diskutiert haben, aber wir müssen diese Dinge noch etwas verfolgen.

Bei diesem Gesetzeskomplex haben wir es mit einem Puzzle zwischen Spielverordnung, Glücksspielstaatsvertrag und einem potenziellen Landesgesetz zu tun. Wir haben ein Puzzle zusammensetzen, das unseren Willen bestmöglich abbildet und die Spieler vor Spielsucht schützt.

Dazu sagt der Liberale: Wir haben eigenverantwortliche Menschen. Aber der Süchtige kann nicht eigenverantwortlich handeln. Deswegen müssen wir ihn bestmöglich schützen, wie man es auch bei den Spielbanken macht. Das ist jedenfalls meine Überzeugung.

Ich glaube nicht, dass die beiden Puzzlestücke, die Sie vorgelegt haben und die zu einem großen Teil auf eine weiße Fläche treffen passend sind, wie das, was wir im nächsten Jahr zu verabschieden haben.

Wir müssen also intensiv im Ausschuss beraten. Zu einigen Punkten habe ich mich schon positioniert. Ich denke, die Berliner Lösung mit einer bundeseinheitlichen Spielkarte wäre die geschicktere Variante, die zudem die Problematik bei den Gaststätten miterledigen würde. Aber darauf möchte ich nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag warten. Diese Lösung muss kommen. Nur wenn sie nicht kommt, müssen wir in Bayern eine Regelung treffen; das würden wir dann im nächsten Jahr tun.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Die nächste Rednerin ist Frau Schmitt-Bussinger. Ihr stehen noch drei Minuten zur Verfügung. Danach folgt Frau Kamm.

Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zum Gesetzentwurf der GRÜNEN brauche ich jetzt nicht viel zu sagen, da er im Wesentlichen mit unserem Gesetzentwurf übereinstimmt. In der Ausschussberatung werden wir den Entwurf aber noch diskutieren.

Leider ist aus dem Diskussionsbeitrag der FREIEN WÄHLER herauszulesen, dass noch nicht klar erkannt worden ist, wo die Notwendigkeit einer Regelung besteht. Sie besteht eben nicht allein im Baurecht, sondern auch darin, den Glücksspielstaatsvertrag, dem jetzt vermutlich zugestimmt werden wird, in den Ländern und damit auch in Bayern umzusetzen. Genau da setzt das an, was wir regeln wollen.

Meine Kolleginnen und Kollegen von der FDP, ich erkenne sehr wohl an, dass Sie jetzt erkennen - vor drei Monaten waren Sie noch nicht so weit -, dass auch in Bayern Handlungsbedarf besteht. Aber mir gefällt nicht, dass Sie wieder auf Zeit spielen.

(Beifall bei der SPD)

Sie wollen im Jahr 2012 eine Regelung haben, die für Bayern gilt. Wir wollen eine solche Regelung aber noch in diesem Jahr schaffen. Bereits im Jahr 2009 haben wir Anträge gestellt, deren Verwirklichung einschränkende Regelungen in bayerischen Kommunen möglich gemacht hätte. Sie wissen, hier gibt es verschiedene Probleme zu bedenken. Ganze Stadtteile gehen kaputt, immer mehr Menschen sind von Sucht bedroht. Dabei denke ich auch an die Kriminalität, die im Umkreis von Spielhallen deutlich hervortritt. Hier können wir Veränderungen und Verbesserungen erreichen.

All diese Probleme haben Sie in den letzten Jahren nicht angegangen. Und jetzt wollen Sie deren Lösung noch für ein dreiviertel Jahr auf die lange Bank schieben. Das halte ich für bedenklich.

Es gibt auch in anderen Bereichen gesetzliche Regelungen, von denen man weiß, dass man sie in einem halben oder in einem dreiviertel Jahr anpacken muss. Die entscheidenden Regelungen könnten mit unserem Gesetzentwurf und dem Gesetzentwurf der GRÜNEN angegangen werden. Herr Kollege Rohde, Sie haben deutlich und richtigerweise gesagt: Es gilt, ein Puzzle zusammensetzen. Einer der Puzzlesteine ist ein Bayerisches Spielhallengesetz bzw. die Umsetzung des Glücksspielstaatsvertrags auf Länderebene.

Ich prognostiziere, dass genau die Regelungen, die wir in unserem Gesetzentwurf vorschlagen, die Lösung darstellen, zu der Sie sich im Juli 2012 vermutlich durchringen werden. Es gibt keinen Grund, nicht schon jetzt etwas zu machen. Es spricht alles dafür, schon jetzt Regelungen zu treffen, um den negativen Auswirkungen, die hier hinreichend beschrieben worden sind, entgegenzutreten.

Ich bitte noch einmal: Warten Sie nicht zu lange, sondern stimmen Sie unseren Gesetzesvorschlägen zu.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Als vorläufig letzte Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt spricht Frau Kamm.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Gestatten Sie mir noch einige Kommentierungen.

Sehr geehrter Herr Kollege Stöttner,

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Sie haben einige Punkte aufgezählt, die angeblich schon geregelt seien. Das ist aber noch nicht der Fall; sie sind noch nicht Fakt, sie sind noch nicht umgesetzt.

(Jörg Rohde (FDP): Es wurde darauf hingearbeitet!)

- Es wird darauf hingearbeitet; sehr richtig, Herr Kollege Rohde!

Damit sind wir beim Entwurf des Glücksspielstaatsvertrages. Wir sind durchaus bereit, Frau Kollegin Schmitt-Bussinger, unseren Gesetzentwurf, wenn der Glücksspielstaatsvertrag im kommenden Jahr tatsächlich verabschiedet werden sollte, anzupassen, um ihn mit diesem Vertrag in Einklang zu bringen. Inhaltlich wird es nicht sehr viel anderes sein; denn genau hinsichtlich der Regelungen in unserem Gesetzentwurf wird im Glücksspielstaatsvertrag gefordert, dass sie durch die Länder ausgestaltet werden. Insofern wäre es schon richtig, dieses Gesetz jetzt zu verabschieden und, wenn die bundesweite Regelung kommt, das Gesetz dann anzupassen. Das haben wir andernorts auch schon gemacht. - Das ist das eine.

Zum Kollegen Pohl, der nicht mehr im Saal ist, aber vielleicht können die Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER es ihm ausrichten: Er soll nicht so viel Angst vor einer bürokratischen Kontrolle haben. Er soll sich einfach mal in den Spielbanken umscha-

en. Was dort möglich ist, müsste eigentlich bei den Spielhallen auch möglich sein.

Herr Kollege Rohde, ich habe mich beim Bundeswirtschaftsministerium erkundigt: Es gibt noch keinen Entwurf für eine Verordnung über Spielgeräte und andere Spiele mit Gewinnerwartung, der an die Öffentlichkeit gegeben wurde. Es gibt dafür einfach noch kein Papier. Woher Sie die Hoffnung nehmen, dass es sehr schnell eines geben könnte, weiß ich nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Jörg Rohde (FDP))

Früher waren Sie schon einmal optimistischer und haben gesagt: Wenn der Bund nicht handelt, würden Sie in zwei Monaten handeln. Jetzt wollen Sie uns gleich auf acht Monate vertrösten. Das ist uns einfach zu lange.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Kamm. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, beide Gesetzentwürfe dem Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Infrastruktur und Technologie als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? - Das ist der Fall.

(Zuruf von den GRÜNEN: Wir freuen uns darauf!)

- Die Kollegen freuen sich sogar darauf. Dann können wir das auch wunderbar so beschließen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

**Abstimmung
über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der
Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden
(s. a. Anlage 1)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Außerhalb der Tagesordnung rufe ich im Einvernehmen mit allen Fraktionen folgende Anträge auf, zu denen aber keine Aussprache stattfindet.

Antrag der Abgeordneten

**Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),
Thomas Dechant (FDP)**

Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über ein Gemeinsames Europäisches Kaufrecht - KOM(2011) 635 endg. (BR-Drs. 617/11) (Drs. 16/10146)

und

**Antrag der Abgeordneten Dr. Linus Förster, Adelheid Rupp, Reinhold Perlak u. a. (SPD)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über ein Gemeinsames Europäisches Kaufrecht - KOM(2011) 635 endg. (BR-Drs. 617/11) (Drs. 16/10162)**

und

**Antrag der Abgeordneten Dr. Linus Förster, Reinhold Perlak, Adelheid Rupp u. a. (SPD)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (2014 - 2020) - KOM(2011) 608 endg. (BR-Drs. 599/11) (Drs. 16/10163)**

und

**Antrag der Abgeordneten Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),
Thomas Dechant (FDP)
Subsidiarität - Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (2014 - 2020) - KOM(2011) 608 endg. (BR-Drs. 599/11) (Drs. 16/10165)**

Über diese Anträge können wir sofort abstimmen. Besteht damit Einverständnis, dass wir über die Anträge insgesamt abstimmen und der Abstimmung das Votum des jeweiligen federführenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten zugrunde legen? - Das ist der Fall.

Dann lasse ich abstimmen.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion im federführenden Ausschuss einverstanden ist, den bitte ich jetzt um sein Handzeichen. - Danke schön. Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist dann so übernommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

**Besetzung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs
Neuwahl eines berufsrichterlichen Mitglieds**

Mit Schreiben vom 14. September 2011 hat der Ministerpräsident mitgeteilt, dass die Amtszeit des berufsrichterlichen Mitglieds des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs Dr. Hans-Jürgen Zimniok, Vorsitzender Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, am 18. Juli 2011 endete.

Als Nachfolger von Herrn Dr. Zimniok, der im Hinblick auf seinen bevorstehenden Ruhestand für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung steht, hat der Präsident des Verfassungsgerichtshofs Herrn Dr. Ludwig Wagner, Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, zur Neuwahl vorgeschlagen.

Die Richter-Wahl-Kommission hat am 26. Oktober dem Vorschlag des Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs zugestimmt und beschlossen, der Vollversammlung zu empfehlen, den Wahlvorschlag anzunehmen. Der Vorgeschlagene ist bereit, im Falle seiner Wahl das Amt anzutreten.

Wir kommen damit zur Wahl. Auf Ihrem Platz finden Sie einen Stimmzettel, auf dem der vorgeschlagene Kandidat namentlich aufgeführt ist; außerdem ist für diesen Wahlgang die in Ihrer Stimmkartentasche enthaltene gelbe Namenskarte zu verwenden.

Die Urnen befinden sich auf beiden Seiten des Sitzungssaals im Bereich der Eingangstüren. Ich bitte, sowohl die Namenskarte als auch die Stimmzettel nicht selbst in die Urnen einzuwerfen, sondern den Mitarbeitern des Landtagsamtes auszuhändigen. Wir beginnen nun mit dem Wahlgang. Für die Wahl stehen fünf Minuten zur Verfügung. Die Zeit läuft.

(Geheime Wahl von 15.07 bis 15.12 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die fünf Minuten sind um.

(Harald Güller (SPD): Noch nicht ganz! Sie sind fast um!)

Gut, ich mag mich getäuscht haben.

(Harald Güller (SPD): Jetzt sind sie um!)

Das nächste Mal bitte früher aufstehen. Sagen wir mal: Jetzt sind die fünf Minuten um. Der Wahlgang ist beendet. Das Ergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und später bekanntgegeben.

Wir fahren zwischenzeitlich in der Tagesordnung fort. Ich darf Sie darüber informieren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass der Tagesordnungspunkt 8, das ist eine Eingabe betreffend die Beschwerde über eine geplante Abschiebung einvernehmlich zwischen den Fraktionen für heute von der Tagesordnung abgesetzt ist.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Vorweg mache ich darauf aufmerksam, dass sich die Redezeit hierzu wegen des Verzichts der CSU-Fraktion auf die Einreichung eines Dringlichkeitsantrages auf 24 Minuten pro Fraktion verkürzt hat.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Bundeswehrreform 2011 (Drs. 16/10177)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Kahlschlag bei der Bundeswehr - betroffene Standortkommunen unterstützen (Drs. 16/10185)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Johannes Hintersberger u. a. und Fraktion (CSU), Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP)
Bayern ist und bleibt das attraktivste Bundeswehrland (Drs. 16/10190)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Der erste Redner hat schon am Redepult Platz gefunden. Es ist Professor Dr. Peter Paul Gantzer. Herr Dr. Gantzer, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kolleginnen und Kollegen der CSU, wenn ich so die Pressemeldungen der letzten Tage Revue passieren lasse und an das denke, was mein Fraktionsvorsitzender heute Mittag zur Regierungsumbildung gesagt hat, kann ich militärisch nur feststellen: Die Einschläge kommen bei Ihnen immer näher.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD)

Lassen Sie mich daher auch militärisch anfangen: CSU-Fraktion - stillgesessen. Für nicht Gediente zur Erläuterung: Wenn man beim Militär mit jemandem ein ernstes Wort reden will, gibt es ein solches Kommando. Wir müssen ernst über die Reform der Bundeswehr reden. Damit komme ich gleich zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der CSU. Es wundert mich ein bisschen, dass Sie ihn nicht gleich zum Jubelhauptantrag gemacht haben; aber es ist typisch für Sie, dass Sie ihn nur nachgezogen haben. Ich sage Ihnen gleich, dass wir diesen Antrag ablehnen werden, und zwar zum einen wegen der Überschrift, wo es heißt: "Bayern ist und bleibt das attraktivste Bundeswehrland". Das stimmt nicht, und das werde ich auch gleich begründen.

(Beifall bei der SPD)

Der andere Grund ist in der Ziffer 5 zu finden, wo Sie dazu auffordern, ein neues Heimatschutzregiment für den Katastrophenschutz aufzustellen. Ich sage den Kolleginnen und Kollegen, die gedient haben, und auch dem Herrn Innenminister, von dem ich weiß, dass es ein Lieblingsmodell von ihm ist, Folgendes: Ich habe 30 Jahre im Heimatschutz gedient, zunächst als Kompaniechef, dann zehn Jahre als Bataillonskommandeur und zehn Jahre als Regimentskommandeur.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie nun in Ihrem Antrag fordern, ist weit weg von allen Möglichkeiten, für die Soldaten ausgebildet werden. Es geht völlig an der Sache vorbei. Nehmen Sie es nicht persönlich, Herr Innenminister, das kann nur eine Idee von Etappenhengsten sein, von niemandem sonst!

(Heiterkeit bei der SPD)

Was heißt nun "Bundeswehrreform" nach dem neuen Papier des Verteidigungsministers? Wir haben in Bayern drei Schließungen und 20 signifikante Reduzierungen. Wenn Sie letztere genau ansehen, handelt es sich dabei praktisch um sieben Schließungen. Ein Viertel der bundesweit wegfallenden Dienstposten entfällt auf Bayern, in Schwaben sind es 60 %, im Allgäu sogar 66 %. Und wenn Sie nun davon reden, Bayern sei ein attraktives Bundeswehrland geblieben, dann geht das an der Wirklichkeit völlig vorbei. Das ist schlichtweg die Unwahrheit.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben dieses Ergebnis schon früh geahnt. Deswegen hatte die SPD im Frühjahr eine Taskforce eingerichtet. Ich kann mich noch an Ihren Spott erinnern. Ihr Fraktionsvorsitzender Georg Schmid, der leider

jetzt nicht hier im Saale ist, hat damals gesagt: Mit dieser aktuellen Eingreiftruppe Taskforce seien wir zwar gestartet, aber als Feldpostkarte gelandet. Wenn ich mir die Reformen ansehe, die nun aus Berlin für Bayern gekommen sind, kann ich nur feststellen, dass es bei Ihnen nicht einmal mehr für eine Briefmarke auf dieser Feldpostkarte reicht,

(Beifall bei der SPD)

ja nicht einmal zum Papier für eine Feldlatrine.

Dabei hatte Georg Schmid ganz große Töne gespuckt. Er hat sogar den Verteidigungsminister nach Kloster Banz bestellt und ihn dort persönlich gesprochen, wie er betont hat. Ersterer hat ebenfalls mit Ministerpräsident Seehofer gesprochen. Beide haben versichert, es bleibe alles, wie es ist. Man müsse keine Angst haben. Es hat sogar Siegesmeldungen gegeben einen Tag vorher: Donauwörth bleibt! Einen Tag vorher: Lagerlechfeld bleibt! Einen Tag später sind beide geschlossen worden. Ich muss sagen, das ist ein ganz schlechtes Ergebnis.

Ich habe jetzt ein Schreiben vom Staatssekretär Huber bekommen. Er hat auf unseren Antrag zur Bundeswehrreform in Bayern vom 17. März reagiert und gesagt, es würden höchstens 12.000 Dienstposten in Bayern gestrichen. Es sind 20.000 geworden. Ich zitiere aus dem Schreiben, das ich jetzt aktuell bekommen habe:

Die Staatsregierung setzt sich seit Beginn des Reformprozesses in Bezug auf die Bundeswehrstruktur vor über einem Jahr nachhaltig dafür ein, dass die Interessen Bayerns gebührend Berücksichtigung finden und möglichst viele Standorte und Dienststellen in Bayern erhalten bleiben.

Am Schluss wird dann zu den Gesprächen mit dem Staatssekretär im Verteidigungsministerium gesagt, man habe mit Nachdruck gefordert, dass es keinen Kahlschlag bei den bayerischen Standorten geben dürfe.

Meine Damen und Herren, zu sagen, wir hätten unser Ziel erreicht, wenn ein Viertel aller Dienstposten Deutschlands in Bayern gestrichen wird, ist schlichtweg die Unwahrheit. Das können wir so nicht hinnehmen.

(Beifall bei der SPD)

Ich bedauere, dass es nicht gelungen ist, entgegen Ihren Ankündigungen die gewachsenen Beziehungen zwischen Bundeswehr und Bayern zu erhalten. Ich weiß aber auch, dass wir im Augenblick mit diesem Ergebnis leben müssen. Deswegen müssen wir nach

vorne schauen. Feinplanung und Zeithorizont sind ganz wichtig. Das Verteidigungsministerium hat angekündigt: Feinplanung bis Ende des Jahres, der Zeithorizont April 2012. Das ist zu lang. Wir müssen den Soldaten Planungssicherheit geben. Wir müssen uns beeilen. Sie müssen Druck machen. Deswegen unser Antrag.

Was mir weiter sehr wichtig ist, ist das Konversionsprogramm. Das haben wir bereits in früheren Anträgen ausführlich dargestellt. Ich werde daher darauf jetzt nicht näher eingehen. Ich stelle aber fest aufgrund einer gerade beantworteten Schriftlichen Anfrage von mir: Sie verweisen immer auf das Städtebauförderungsprogramm des Bundes. Dabei wissen wir, dass 2012 eine deutliche Kürzung des Städtebauförderungsprogramms erfolgen wird. Das wurde mit den Stimmen der CSU so beschlossen. 2012 wird es also keine Mittel für neue Projekte der Militärkonversion geben. Also ich weiß nicht, was Sie uns da erzählen wollen. Und von dem 2-%-Umsatzsteueranteil für Bayern ist in der Antwort auf meine Anfrage überhaupt keine Rede.

Ich sage Ihnen zum Schluss noch Folgendes: Der Standort Kempten ist praktisch aufgelöst worden. Das ist der Bereich des damaligen Staatssekretärs Kreuzer, der jetzt Minister ist. Der Standort Manching ist signifikant reduziert. Das ist der Einflussbereich von Seehofer und Haderthauer. Der Standort Fürstenfeldbruck wird aufgelöst. Das ist der Bereich Ihrer Landesgruppensprecherin Hasselfeldt. Die Lufttransporterschule Altstadt ist aufgelöst worden - ein Markenzeichen der Bundeswehr. Und dies, obwohl Sie vor Ort immer erklärt haben, Sie würden darum kämpfen. Altstadt liegt im Bereich von Generalsekretär Dobrindt. Was hat er bloß für Reden gehalten, Kollegin Dodell auch. Sie ist jetzt leider nicht da.

(Barbara Stamm (CSU): Sie ist krank!)

Was haben Sie uns alles erzählt! Auch der Standort Donauwörth - das ist der Bereich des Fraktionsvorsitzenden Schmid - wird praktisch aufgelöst.

Was lernen wir daraus? Wir haben eine Diskussion um Steuersenkungen und wir haben die Bundeswehrreform. Wir lernen daraus: Die CSU hat in Berlin keinerlei Einfluss mehr.

(Beifall bei der SPD)

Auf Ihre eigene Regierung haben Sie keinen Einfluss mehr. Sie feiern jetzt schon das Betreuungsgeld als Erfolg. Aber Ihr Einfluss in Berlin ist gleich null.

Deswegen bitte ich Sie, jetzt endlich tätig zu werden. Die Arbeitsgemeinschaft "Bundeswehr", die Sie in der

Staatskanzlei gegründet haben, muss sofort tätig werden. Denn Sie haben versäumt, den Rettungsschirm für die Bundeswehr in Bayern aufzuspannen, was zu einem katastrophalen Ergebnis geführt hat. Sorgen Sie wenigstens jetzt für einen Rettungsschirm für die Kommunen.

In diesem Sinne vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

CSU-Fraktion rührt euch!

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Gantzer. Nächster Redner ist Herr Pohl. Bitte schön, Herr Kollege Pohl.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als am 26. Oktober dieses Jahres die Ergebnisse der Standortentscheidungen des Verteidigungsministers verkündet wurden, habe ich gedacht, wir werden in Berlin von einem linken Bundeskanzler aus den neuen Bundesländern regiert, dem man sein Abitur in Bayern nicht anerkannt hat und der persönliche Ressentiments gegen jeden Menschen hegt, der hier im Freistaat lebt.

Ich war fassungslos, ich war entsetzt und bin es noch heute. Was sind die ganzen Beteuerungen, die wir gehört haben, wert, die Bundeswehrreform zur Chefsache zu machen und der Ministerpräsident werde sich persönlich für die Standorte einsetzen?

Aber Sie glauben immer noch, dass Bayern gut weggekommen ist, wenn ich Ziffer 2 Ihres Dringlichkeitsantrags lese:

Der Landtag begrüßt, dass die Bundeswehr wie gefordert auch nach der Umsetzung der Reform flächendeckend in ganz Bayern ... präsent bleibt.

(Hans Joachim Werner (SPD): Das ist eine Lachnummer!)

Das ist ein Schlag ins Gesicht der Menschen in Kaufbeuren, in Fürstenfeldbruck und in Penzing, die von einer Totalschließung des Standorts betroffen sind. Das ist ein Schlag in das Gesicht von Zehntausenden von Soldaten, die in Bayern verschwinden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Und das, meine Damen und Herren, obwohl speziell die bayerische Bevölkerung das umgesetzt hat, und zwar nicht erst seit zwölf Monaten, seit man weiß, dass es Umstrukturierungen geben wird, und immer schon einen engen Schulterschluss mit den Soldaten der Bundeswehr geübt hat. Die Soldaten waren in

Bayern willkommen, anders als in anderen Bundesländern. Jetzt muss Bayern die Zeche dafür zahlen, dass ein Verteidigungsminister von und zu Guttenberg eine Reform angestoßen hat, zurücktreten musste und die CSU nicht in der Lage war, diesen Posten mit einem eigenen Mann oder mit einer eigenen Frau zu besetzen.

Meine Damen und Herren, Sie sagen, die Freiwilligenarmee ist jetzt das Maß der Dinge. Ich kann mich noch gut erinnern: Im Bundestagswahlkampf hat die FDP mit ihrem Vorsitzenden Westerwelle die Abschaffung der Wehrpflicht gefordert. Die Union hat das als Provokation zurückgewiesen und gesagt: Mit uns geht das nicht. - So lange ist die Halbwertszeit von grundlegenden Aussagen. Ich weiß nicht, ob die CDU ihr Programm inzwischen neu gedruckt hat. Ich meine, dass da immer noch die Wehrpflicht drinsteht.

Wir haben den Schaden in vielen Kommunen des Freistaats Bayern. Wir sind jetzt gefordert, und zwar die Staatsregierung, der Bund, der Bayerische Landtag und die Kommunen. Deswegen fordern wir in unserem Dringlichkeitsantrag, dass Staatsregierung gemeinsam mit den Abgeordneten des Bayerischen Landtags den Kommunen, die von Standortschließungen und -reduzierungen betroffen sind, transparent und effektiv eine Zukunftschance gibt, aber eine echte Zukunftschance, nicht so eine, wie sie der Zukunftsrat will, sondern eine Zukunftschance, mit der wir in Bayern endlich zu gleichwertigen Lebensverhältnissen im ganzen Land kommen.

In meiner eigenen Stadt Kaufbeuren sind 1.200 Dienstposten weg, davon Hunderte Offiziere, Diplomingenieure, Maschinenbauer etc. Das war und ist die Lebensader der Wirtschaft dieser Stadt. Es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass man tatenlos zuschaut, wie hier etwas verschwindet.

Ich möchte Ihnen kurz ein persönliches Erlebnis mit dieser Bundeswehrreform schildern. Sie können sich vielleicht erinnern: Die FREIEN WÄHLER haben eine zivil-militärische Kooperation gefordert. Wir haben einen Dringlichkeitsantrag im Landtag gestellt. Wir hatten damit keinen Erfolg. Aber ein paar Tage später kam Staatssekretär Schmidt vom Verteidigungsministerium zu uns, um für diese Idee zu werben. Er sagte: Wenn ihr das hinbekommt, dann ist das eine Maßnahme der Standortsicherung - keine Garantie, aber eine Maßnahme der Standortsicherung.

Wir haben es hingebacht. Wir haben die Option einer zivil-militärischen Kooperation. Dankenswerterweise hat mich Staatsminister Zeil - leider ist er gerade nicht da - hervorragend unterstützt, auch der Kollege Thomae von der FDP im Deutschen Bundestag.

Wir haben gedacht, wir haben das auf die Reihe gebracht und haben unseren Standort gerettet. Falsch. Totalschließung heißt die Antwort. Da frage ich mich: Hat sich die Bayerische Staatsregierung nicht eingesetzt, oder war sie zu schwach, für Bayern etwas herauszuholen?

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Beides!)

Es ist ein Trauerspiel. Damit es nicht länger ein Trauerspiel bleibt, müssen wir alle an einem Strang ziehen und das ernst nehmen. Wir müssen es ernst nehmen und diesen Gemeinden, diesen Städten eine Zukunft geben durch Infrastrukturmaßnahmen, Behördenverlagerungen, Standorte von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und durch eine Verkehrsanbindung, die ihnen die Chance gibt, durch Infrastruktur dort Wirtschaft anzusiedeln, wo wesentliche Wirtschaftskraft verlorengegangen ist.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag und füge gleich hinzu: Ich denke, dass die Konversion eine der wesentlichen und wichtigsten Aufgaben in den verbleibenden Jahren dieser Legislaturperiode und darüber hinaus sein wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Pohl.

Ich darf Ihnen mitteilen, dass zu allen drei Anträgen zwischenzeitlich beantragt wurde, in namentlicher Form abzustimmen. Das kann frühestens in 15 Minuten geschehen. Einstweilen diskutieren wir den Dringlichkeitsantrag weiter mit dem Beitrag des Kollegen Hintersberger.

Johannes Hintersberger (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Professor Gantzer, die CSU saß nicht still, die CSU sitzt nicht still. Ich wünsche mir, dass Sie Ihren Führungsanspruch und Ihren Befehlston stärker in Ihrer Fraktion und in Ihrer Partei einbringen als auf unsere Fraktion gemünzt. Aber lassen Sie uns nun ernst werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt in der Tat überhaupt nichts schönzureden, aber es gilt, die Tatsachen deutlich zu betonen. Tatsache war und ist, dass an der grundsätzlichen Reform der Bundeswehr, die vor dem Hintergrund der geänderten Einsatzvoraussetzungen eine schlanke, leistungsstarke und schnell einsatzfähige Truppe schaffen will, kein Weg vorbeiführt. Das ist anzuerkennen, und bei allen Diskussionen wurde dies als Realität betont. Sie aber blasen Luftballone auf und tun so, als könnte die grundsätzliche Strukturreform unserer Bundeswehr an Bayern vorübergehen. Diese Reform hat das Ziel,

bestens ausgebildete, einsatzfähige Soldatinnen und Soldaten mit der bestmöglichen Ausrüstung für die zentrale Aufgabe unserer Bundeswehr zur Verfügung zu stellen. Das müssen wir auch fordern, daran führt kein Weg vorbei.

Ein weiterer Aspekt war und ist, die Bundeswehr planungssicher zu finanzieren, anstatt, wie es leider in den letzten Jahrzehnten geschah, sich durchzuwurs-teln mit allen Folgen, die wir leider zur Kenntnis nehmen mussten und die es nicht zugelassen haben, dass sich unsere Bundeswehr bei Einsatz- und Planungssicherheit optimal auf die veränderten Bedrohungen einstellen konnte.

Bayern bleibt sehr wohl ein attraktives Bundeswehrland und Heimat für unsere Soldatinnen und Soldaten. Mit 2,5 Dienstposten pro tausend Einwohner liegen wir nach wie vor über dem bundesweiten Durchschnitt von 2,4. Das Verhältnis ist also überproportional hoch.

(Zurufe von der SPD)

Das ist zwar ein statistischer Wert, aber er muss einfach auch genannt werden. Nach Niedersachsen haben wir in Bayern weiter die zweithöchste Anzahl von Soldatinnen und Soldaten, auch nach der Reform. Schon bisher standen wir in diesem Ranking an zweiter Stelle. Lassen Sie mich das einfach so darstellen. Die Zahlen, die Kollege Gantzer genannt hatte, stimmen selbstverständlich, da sie aus dem Entscheid des Bundesverteidigungsministers gekommen sind.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Johannes Hintersberger (CSU): Nein. Ich möchte noch auf einige entscheidende Punkte eingehen, und ich denke, wir sind da nicht weit voneinander entfernt.

Trotz schmerzlicher Schließungen und massiver Reduzierungen gerade auch in meiner Heimat Schwaben zeigt die Bundeswehr in Bayern nach wie vor eine flächendeckende Präsenz. Das ist wichtig, und da sage ich unserem Ministerpräsidenten und dem scheidenden Staatskanzleichef sowie unserem Innenminister Dank für ihren Einsatz. Das war und ist nicht selbstverständlich, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU)

Die Tatsache, dass zwei Großverbände, nämlich die Panzerbrigade in der Oberpfalz und die Gebirgsjägerbrigade 23 im südbayerischen Raum mit allen Bataillonsstandorten bestehen bleiben, ist auch ein Grund dafür, dass sich die Bundeswehr in Bayern beheimatet.

tet fühlt. Das kommt in diesen starken Strukturen zum Ausdruck.

Auf die weiteren Punkte möchte ich nur stichwortartig eingehen. Selbstverständlich ist es notwendig und wichtig - da bin ich d'accord mit meinem Kollegen Gantzer -, dass wir zeitnah die zeitlichen Vorstellungen erfahren - da ist in den letzten Wochen vieles falsch berichtet worden -, wann die letzten Soldaten den einen oder anderen Standort verlassen müssen. Das sind Zeitfenster nicht Wochen oder Monate, sondern über Jahre. Das lässt uns Luft, um die Folgen durch verstärkte zivil-militärische Zusammenarbeit zu kompensieren, auch in Verbänden der Forschung und Entwicklung, in der Ausbildung und durch zivile Umsetzung, zum Beispiel durch Förderprogramme. Der zuständige Bundesbauminister Kollege Ramsauer hat gestern schon dargestellt, dass der Bund über eine Fondslösung Förderprogramme auflegen wird.

Viel wichtiger erscheint mir das, was wir in Ziffer 6 unseres Antrags formulieren. Wir wollen schnell Planungssicherheit für die Kommunen, die bald wissen müssen, wie es mit den militärisch nicht mehr notwendigen Flächen aussieht. Ich denke dabei zum Beispiel an Kempten. Es ist wichtig, eine schnelle Entscheidung zu treffen, damit die Kommunen diese Flächen günstig für die Stadtentwicklung bekommen und Planungssicherheit haben.

Uns ist der Fortbestand einer wettbewerbsfähigen wehrtechnischen Industrie gerade in Bayern ein großes Anliegen. Dafür wollen wir uns weiter einsetzen. Ich bitte das gesamte Hohe Haus, sich dafür einzusetzen und sich anzustrengen, damit diese strategischen Schlüsseltechnologien und die Kompetenz der Wehrtechnik, von der Panzertechnologie über die Drohnenentwicklung bis hin zur persönlichen Ausrüstung unserer Soldaten bei internationalen Einsätzen, nicht verloren gehen, sondern dass sie in Bayern erhalten und planungssicher weiterentwickelt werden.

Kollege Gantzer, ich bin nicht Ihrer Ansicht, dass die Forderung, ein Reservistenkonzept zu entwickeln, eine Idee der Etappe wäre. Der Vorschlag, ein Heimatschutzregiment mit vier Bataillonsstandorten in den verschiedenen Landesteilen Bayerns aufzustellen, kommt nicht aus der Etappe, sondern aus den engagierten Reservistenkameradschaften. Hier gibt es ein großes ehrenamtliches, engagiertes und gut ausgebildetes Potenzial von Soldatinnen und Soldaten, die sich in der zivil-militärischen Zusammenarbeit bei Katastrophen, bei großen Schadens- oder Unglücksfällen einbringen können. Je schneller dies geschehen kann, desto besser. Den Vorschlag, für Standorte, wo jetzt reduziert wird, wo die Infrastruktur durch Hallen, persönliche Ausrüstung und Fahrzeuge

weiter existiert, wo die Reservisten in der Umgebung wohnen und sich dort auskennen, ein Heimatschutzregiment zu bilden, damit die Reservisten bei Katastropheneinsätzen die Polizei, das THW oder die Feuerwehr unterstützen können, als Idee aus der Etappe abzutun, verstehe ich überhaupt nicht. Wir halten das Konzept für ein Heimatschutzregiment aus Verantwortung in unserem Antrag fest, weil wir wissen, dass es der Bundeswehr aufgrund der Reduzierung der Dienstposten und der Truppenstärke nicht mehr in bisheriger Weise möglich sein wird, im Katastrophenfall einzuspringen.

(Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Wer soll das denn bezahlen?)

Ich bleibe dabei: Bayern bleibt ein starker Partner für Deutschlands Sicherheit; Bayern bleibt eine verlässliche Heimat für unsere Bundeswehr. Daher bitte ich Sie, unseren Antrag zu unterstützen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege. Bitte bleiben Sie am Redepult. Herr Kollege Dr. Wengert hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet, bitte schön.

Dr. Paul Wengert (SPD): Herr Kollege Hintersberger, Ihre Rechenkünste in allen Ehren, aber sie helfen uns keinen Millimeter weiter. Ihr Dank an den Ministerpräsidenten und Innenminister für deren angeblich erfolgreiches Bemühen um den Standorterhalt in Bayern ist eine grobe Verkennung der Wirklichkeit. Wollen Sie denn angesichts des Verlusts von 60 % der Dienstposten in Schwaben und von 66 % der Dienstposten im Allgäu wirklich die Feststellung in Ihrem Antrag aufrechterhalten, dass die Bundeswehr flächendeckend und - ich denke hier insbesondere an Kaufbeuren - im strukturschwachen Raum präsent bleibt? Wie wollen Sie das den betroffenen Soldatinnen und Soldaten und den zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verkaufen?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Kollege Hintersberger.

Johannes Hintersberger (CSU): Herr Kollege Dr. Wengert, ich habe eindeutig gesagt, dass es nichts schönzureden gibt. Ich habe aber auch gesagt - das betone ich -, dass bei der notwendigen Reform auch Bayern nicht verschont bleiben wird. Ich habe das zu allen Anträgen und in allen Diskussionen im Hohen Haus deutlich gemacht. Für den Standort Kaufbeuren, dessen Schließung schmerzt, gilt es, sich für alle Instrumentarien einzusetzen, die heute mehrmals erwähnt wurden, von der Zusammenarbeit, Kooperation, Verbundmöglichkeit im zivilen Bereich

mit der Wirtschaft bis hin zu Konversionsprogrammen und zu neuen Funktionsmöglichkeiten, die es möglicherweise geben wird. Dennoch, Kollege Dr. Wengert, bleibe ich dabei, dass "flächendeckend" in Bayern ein Kriterium von den sechs Kriterien des Bundesverteidigungsministers war: Reduzieren vor Schließen. Insgesamt wird es in Bayern die Bundeswehr weiter noch flächendeckend geben. Das ist so, auch wenn es in manchen Teilen - dazu gehört Südschwaben - sehr schmerzliche Einschnitte bis hin zu gänzlichen Auflösungen geben wird.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Eine weitere Zwischenbemerkung kommt von Herrn Pohl. Bitte schön.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Erstens. Herr Kollege Hintersberger, meinen Sie tatsächlich, dass der Ministerpräsident gut für Bayern verhandelt hat? - Ich frage Sie das als schwäbischer Kollege. Wir sind besonders betroffen.

Zweitens. Mich hat geschmerzt, dass in Ihrem Redebeitrag Kaufbeuren nicht vorkam, sondern erst auf Nachfrage des Kollegen Dr. Wengert. Sei's drum. Kann ich davon ausgehen, dass uns Ihre Fraktion in Kaufbeuren bei unseren Bemühungen um eine zivil-militärische Kooperation unterstützen wird, die in greifbare Nähe gerückt ist? - Der Ministerpräsident hat dies bereits getan.

Drittens. Sie haben zu unserem Antrag nichts gesagt. Ich frage Sie deswegen: Sind Sie mit uns dabei, wenn es darum geht, einen transparenten Prozess der Konversion an den betroffenen Standorten aktiv zu begleiten und diesen Standorten mit Maßnahmen der Strukturförderung eine Zukunft zu geben? - Transparent ist anders, als dies bei der Bundeswehrreform gelaufen ist, die völlig hinter verschlossenen Türen stattfand und uns am 26. Oktober 2011 großenteils sehr überrascht und geschockt hat.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Hintersberger, bitte.

Johannes Hintersberger (CSU): Herr Kollege Pohl, ich habe in meinem Beitrag zum Dringlichkeitsantrag bereits deutlich gemacht, dass wir selbstverständlich für die Standorte, die von Schließungen bzw. massiven Reduzierungen betroffen sind, im Rahmen der Förderprogramme des Punktes 6 unseres Antrags Planungssicherheit für die Liegenschaften vorschlagen, aber auch für eine mögliche zivil-militärische oder militärische Nachnutzung der Teilimmobilien, massiv einbringen werden. Ich denke, die Staatsregierung hat bereits mit dem Oberbürgermeister in Kaufbeuren Gespräche geführt. Die CSU wird Aspekte der Teilnutzung in Betracht ziehen, zum Beispiel

die neue Reservistenkonzeption, um Standorte weiter flächendeckend für die Soldaten in Bayern zu sichern. Das ist wichtig. Entscheidend ist, dass die Bundeswehr den Auftrag, unser Vaterland zu schützen, auch noch morgen und übermorgen optimal erfüllen kann.

Ein weiterer Punkt ist: Wir gehen davon aus, dass Bayern weiterhin Heimat und wichtiger Standort für die Bundeswehr bleiben wird. Dafür steht unser Dringlichkeitsantrag. Alle Punkte, die Sie in Ihren Anträgen in diese Richtung eingebracht haben, gehen in unseren Antrag ein. Von daher bitte ich noch einmal, unseren Antrag einhellig zu unterstützen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner ist Herr Kollege Thalhammer.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich muss Kollegen Hintersberger von der CSU-Fraktion Feuerschutz gewährleisten.

(Florian Ritter (SPD): Das haben Sie gemacht!)

Dass er als schwäbischer Abgeordneter weiß, dass Schwaben besonders betroffen ist, hat er klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Man kann lobend hervorheben, dass er viel bezüglich der Reform gearbeitet hat und dabei nicht geleitet war von persönlichen Interessen und persönlicher Stimmenmaximierung im Stimmbezirk.

(Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

Er hat im Interesse von ganz Bayern gekämpft. Das verdient Lob und Anerkennung und nicht nur Kritik vonseiten der Opposition.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Machen wir uns nichts vor, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die Bundeswehrreform war auch in diesem Ausmaß politisch gewollt.

(Alexander König (CSU): So ist es!)

Wir wollten nicht wie die vielen Male zuvor wieder eines der unzähligen Bundeswehrreformchen haben. Wir sahen eine große Bundeswehrreform als erforderlich und angebracht an. Ich danke Herrn Verteidigungsminister de Maizière sehr herzlich, der vor einem großen Berg an Aufgaben stand. Ich meine, ein so gut bestelltes Haus, wie es Finanzminister Dr. Söder hier in Bayern bekommt, hatte de Maizière in Berlin wahrlich nicht.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Die sachliche und ruhige Art, mit der er diese Aufgabe, bei der man leichter Kritik als Lob einfahren kann, in die Tat umgesetzt hat, verdient auch Lob und Anerkennung.

Zu den Standorten: Wie bei jeder großen Reform gibt es auch hier Licht und Schatten. Wir haben aber auch Positives zu vermelden. Ich erachte es als erwähnenswert und hervorhebenswert, dass Veitshöchheim als Standort für das Divisionskommando in Bayern gehalten werden konnte und zugleich das Kommando der Süddivision des Heeres nun nach Bayern umgesiedelt wurde. Das hat militärisch keine großen Auswirkungen. Als bayerischer Politiker darf man das aber lobend erwähnen. Wir haben auch, wie es die FDP-Fraktion bereits im Januar in einem Positionspapier gefordert hat, erreicht, dass die strukturell schwächeren Regionen vor allem entlang der bayerisch-tschechischen Grenze verschont blieben, so weit es geht. Wir haben sogar Aufstockungen zu verzeichnen, wie in Weiden oder in Cham.

Die andere Seite der Medaille ist, dass wir auch schmerzliche Verluste haben. Deswegen ist es für die Politik umso wichtiger, dass vor allem für die Orte und Regionen, die von den Verlusten betroffen sind, schnelle, sichere und vor allem individuelle und passgenaue Kompensations- und Förderprogramme schnellstmöglich umgesetzt werden.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Das heißt was?)

- Was das heißt? - Es fällt mir nicht schwer, das darzulegen, weil der Wirtschaftsminister meiner Partei angehört. Ich nenne beispielsweise die Bemühungen des bayerischen Wirtschaftsministeriums, mit dem Programm "Invest in Bavaria" internationale Investoren an freigewordene Flächen in Bayern zu ziehen.

(Simone Tolle (GRÜNE): Nach Oberbayern!)

- Nach Bayern in seiner Gänze, aber auch nach Oberbayern, beispielsweise in die Stadt München, wo interessante Flächen frei werden. Die können gewerblich genutzt werden, sie werden aber auch für den Wohnungsbau benötigt. Auch das verdient einmal ein Lob. Das kann vonseiten der Opposition nicht immer nur schlechtgeredet werden.

(Simone Tolle (GRÜNE): Ein oberbayerisches Ansiedlungsprogramm! - Zurufe von der SPD)

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Wirtschaft: Ich weiß, es ist nicht so attraktiv, über die wehrtechnische

Industrie zu sprechen, wie über den einen oder anderen zivilen Industriezweig. Aber auch in der wehrtechnischen Industrie, gerade in Bayern, geht es um Tausende von Arbeitsplätzen.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): 30.000!)

- Das sind doch Tausende, oder ist die bayerische Schulbildung so schlecht, dass ich nicht mehr eins und eins zusammenzählen kann?

(Dr. Paul Wengert (SPD): Zigtausende!)

Auch hier geht es um Tausende von Arbeitsplätzen. Es ist Aufgabe der Politik - und das fordere ich in Richtung Berlin und Bonn -, dass für die bayerische wehrtechnische Industrie Planungssicherheit gegeben wird. Meine Damen und Herren, es muss aufhören, dass beispielsweise militärisches deutsches Gerät im Ausland gewartet wird. Das hat selbstverständlich bei uns in Deutschland oder in Bayern zu erfolgen.

(Allgemeine Unruhe)

Meine Damen und Herren, es ist wichtig, und das wird bei der Reform auch berücksichtigt, dass die zivil-militärische Zusammenarbeit weiterhin gestärkt wird, und zwar auf wirtschaftlicher Seite ebenso wie bei der Forschung. Diese Woche war ich in der zentralen Dienststelle für das Sanitätswesen. Ich habe mich davon überzeugen lassen, welche wertvollen Aufgaben in der Medizin- und Medikamentenforschung erfüllt werden. Das Wissen, das diese militärischen Einrichtungen generieren und erforschen, wird auch an die zivile Nutzung weitergegeben. Es ist deshalb wichtig, dass wir die Zusammenarbeit von Zivil und Militär weiterhin forcieren und unterstützen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Kollege?

Tobias Thalhammer (FDP): Es ist doch keiner da.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Pohl.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Pohl, bis Sie aufgestanden sind, ist meine Rede vorbei. Sie können nachher gerne eine Zwischenbemerkung machen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Gut, dann machen wir das hinterher.

Tobias Thalhammer (FDP): Herr Kollege Hintersberger hat gesagt, die Reservisten sollen sich weiter einbringen können, das sei ihr persönlicher Wunsch. Sie wollen sich weiter einbringen, beispielsweise beim Katastrophenschutz. Als Politiker soll man Danke sagen, wenn sich Menschen freiwillig einbringen wollen. Wir wollen diesem Wunsch Folge leisten, indem

wir ein Heimatschutzregiment mit vier Bataillonen einrichten. Das ist unser Wunsch und eine wichtige Forderung.

Man kann zusammenfassen: Bayern ist nach wie vor Bundeswehrland. Man muss auch noch einmal sagen: Es war bemerkenswert, auch wenn es nicht überall zum Erfolg geführt hat, das gebe ich zu, wie die bayerische Bevölkerung hinter ihrer Bundeswehr und hinter deren Standorten gestanden ist. Das ist ein Beweis dafür, dass Bayern ein attraktives Bundeswehrland ist. Bayern ist Bundeswehrland, Bayern war Bundeswehrland und Bayern wird es auch immer sein.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Thalhammer, gut, dass Sie hierbleiben. Die erste Zwischenbemerkung kommt von Herrn Kollegen Professor Dr. Gantzer. Bitte schön.

Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Herr Kollege Thalhammer, zum Ersten eine Frage: Die IG Metall hat Ihnen einen wehrtechnischen Dialog angeboten, und zwar schon vor Monaten. Nun müssen Sie irgendwann erklärt haben, der solle auch stattfinden. Wann findet der Dialog denn tatsächlich statt?

Nun eine Bemerkung zu Punkt fünf des Dringlichkeitsantrages, den Sie zum Schluss noch angesprochen haben, nämlich zum Heimatschutzregiment. Jeder, der gedient hat, weiß, dass sich durch die Bundeswehrreform auf Antrag nichts ändert. Das heißt: Die Soldaten, die in der Bundeswehr ausgebildet werden, werden nach wie vor zu militärischen Zwecken ausgebildet, das heißt in erster Linie zu kämpferischen Einsätzen, sogar zum Krieg. Das ist früher so gewesen, deshalb konnten wir Heimatschutzregimenter aufstellen, denn die Reservisten hatten damals denselben Auftrag. Jetzt wollen Sie den Auftrag der Soldaten aber ändern, indem Sie sagen: Du wirst zwar als Jäger ausgebildet, aber wenn Du Reservist bist, dann bist Du für den Katastrophenschutz zuständig. Ich meine, dafür haben die keine Ausbildung bekommen, vielleicht mit Ausnahme der Pioniere. Sie können solche Regimenter und solche Bataillone nur zum Zwecke der Verkehrsregelung einsetzen.

Ich würde vorschlagen, dass sich der Herr Innenminister das anhört, weil das doch sein Vorschlag ist. Der Beauftragte der Staatsregierung sollte den Herrn Minister nicht stören, wenn dieser mir zuhört.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Die Staatskanzlei will doch immer mitreden. Auch der Vertreter der Staatskanzlei sollte zuhören!)

- Ja, der sollte auch zuhören, der hat aber nicht gedient.

(Allgemeine Unruhe)

Ich sage noch einmal: Sie wollen im Grunde Bataillone und Regimenter zur Verkehrsregelung und zum Abfüllen und Schleppen von Sandsäcken. Ich frage Sie, wer soll das bezahlen? Außerdem würden die dann die Kasernen blockieren, denn die üben nur alle zwei Jahre für zwei Wochen. Sie würden also die Kasernen blockieren und die Gemeinden könnten mit dem Kasernengelände nichts anfangen. Was Sie wollen, ist eigentlich Auftrag des Technischen Hilfswerks - THW. Man sollte deshalb lieber den Bund auffordern, die THW-Mittel aufzustocken und die THW-Truppe zu stärken, anstatt Soldaten für Aufgaben zu missbrauchen, für die sie nicht ausgebildet sind.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Thalhammer.

Tobias Thalhammer (FDP): Sehr geehrter Herr Professor Gantzer, auch ich habe gedient, wenn auch nicht in dem Umfang wie Sie. Im Übrigen ist das auch ein Grund dafür, dass ich bei der FDP bin, denn dort habe ich die Überzeugung gewonnen, dass wir die Wehrpflicht abzuschaffen haben. Ich bin deshalb in der FDP, denn die FDP war damals dieser Meinung.

(Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Welche Truppe? - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Vergnügungsdampfer!)

- Ich war im Nachschubbataillon beim Heer und bin als Hauptgefreiter ausgeschieden. Ich glaube aber, es geht hier nicht um eine persönliche Dimension, es geht um deutlich mehr.

(Allgemeine Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Bei aller Anerkennung Ihres militärischen Sachverständnisses, Herr Kollege, finde ich, man darf das nicht so sagen, wie Sie das in Ihrem Beitrag dargestellt haben. Man darf die Arbeit und die Einsatzbereitschaft der Reservisten nicht auf das Schleppen von Sandsäcken verkürzen. Ich denke, da tun Sie den Reservisten wirklich Unrecht. Es ist doch toll, wenn in unserer Gesellschaft Leute sagen: Ich will mich freiwillig einbringen! - Ich denke, diesen Wunsch sollten wir von der Politik freudig aufnehmen und uns dafür dankbar zeigen.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Kollege Thalhammer, die zweite Zwischenbemerkung ist von Herrn Pohl. Bitte schön.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Thalhammer, Sie haben sich für die Stärkung der wehrtechnischen Industrie in Bayern eingesetzt. Können Sie mir erklären, warum die technische Schule der Luftwaffe von Kaufbeuren nach Fassberg und Erndtebrück verlegt wird? Glauben Sie, dass das in Manching für besondere Beifallstürme gesorgt hat?

Nachdem Sie hier so pauschal gesagt haben, wir würden nur kritisieren: Hier gibt es sehr viel an fehlendem Engagement und an fehlender Durchsetzungsfähigkeit der Staatsregierung zu kritisieren. Ich habe aber auch gesagt, und dazu haben Sie bemerkenswerterweise kein Wort verloren, dass Herr Staatsminister Zeil mich bei den Bemühungen um eine zivil-militärische Kooperation in Kaufbeuren sehr wohl unterstützt hat. Ich hoffe, das wird auch so bleiben, Herr Staatsminister. Ich bitte Sie nun um ein Wort zu der Frage, ob auch Ihre Fraktion hinter diesen gemeinsamen Bemühungen steht.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte, Herr Kollege Thalhammer.

Tobias Thalhammer (FDP): Lieber Herr Kollege Pohl, bei Ihrem Redebeitrag ist mir aufgefallen, dass Sie auch ausdrücklich Lob ausgesprochen haben. Sie haben die Haltung der FDP ausdrücklich gelobt, und Sie haben hervorgehoben, dass sich die FDP damals für die Abschaffung der Wehrpflicht eingesetzt hat. Sie haben den Einsatz des Bundestagsabgeordneten der FDP, Herrn Thomae, hervorgehoben. Sie haben auch Herrn Kollegen Zeil ausdrücklich gelobt, auch jetzt gerade. Wenn ich das vorhin nicht explizit zum Ausdruck gebracht habe, dann hole ich das hier gerne in ganz offizieller Weise nach: Ich bedanke mich dafür, dass Sie die Arbeit der FDP-Fraktion so anerkennen und so schätzen. Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächster Redner ist Herr Kollege Hartmann.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon eine merkwürdige Debatte, die hier in der letzten halben Stunde geführt worden ist. Eigentlich waren sich die Parteien doch übergreifend einig, dass es zu einer Bundeswehrreform kommen soll. Diese Reform war längst überfällig, einmal aus sicherheitspolitischen Gründen, zum anderen aber auch aus haushaltspolitischen Gründen. Es war auch bekannt,

und das war eigentlich auch jedem klar, dass bei einer deutlichen Reduzierung der Truppenstärke Bayern nicht ungeschoren davonkommt. Das ist nichts Neues, das war klar. Mit 68 Standorten ist Bayern von der Bundeswehrreform stärker betroffen als die anderen Bundesländer. Das war abzusehen. Was mich ziemlich erstaunt, sind die Wortmeldungen der Kollegen von der SPD und von den FREIEN WÄHLERN. Das gilt auch für die Anträge. Uns GRÜNEN geht diese Reduzierung, wenn wir ehrlich sind, noch nicht weit genug, denn wir haben uns immer dafür eingesetzt, und wir sehen sie auch als Chance. Wenn man aufgrund der Sicherheitslage die Truppenstärke reduzieren kann, dann sollte man erst einmal froh sein, dass wir politisch in einer Zeit leben, in der so etwas möglich ist. Das ist der erste Gedanke, den man bei der ganzen Thematik haben sollte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Für uns ist klar: Wenn es zu einer Reduzierung der Truppenstärke kommt, muss der eine oder andere Standort geschlossen werden. In den letzten 20 Jahren sind bereits mehrere Standorte geschlossen worden. Für die Nutzung der freigewordenen Flächen gibt es mehrere positive Beispiele. Das betrifft nicht nur die Ballungsgebiete, sondern Gebiete in ganz Bayern. Wir haben Ansbach, Augsburg, München, Neu-Ulm und Landsberg am Lech. Von meinem Heimatlandkreis kann ich lange berichten. Ich kann mich noch daran erinnern, dass in den Neunzigerjahren zwei Kasernen dicht gemacht worden sind. Es hieß, die Stadt werde umkippen. Es werde nichts mehr funktionieren. Die Stadt steht jetzt mit einem SPD-Oberbürgermeister besser da als mit den vier Kasernen. Er hat mit dem Stadtrat gemeinsam etwas Gutes aus den Flächen gemacht. Ich bitte darum, keine Angst vor der Veränderung zu haben, sondern diese als Chance für die Regionen zu begreifen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Trotzdem ist uns klar, dass es Regionen geben wird, in denen die weggefallenen Standorte nicht einfach ausgeglichen werden können. Die schwierige Situation für die Menschen, die dort arbeiten, ist unbestritten. Dass diese Menschen zunächst Angst haben und den Wegfall der Kasernen ablehnen, ist verständlich. Jedoch geht es ebenfalls darum, als Politiker Mut zu machen und Lösungen aufzuzeigen. Mir geht es nicht darum, ein neues Förderprogramm zu beschließen. Wir haben bereits Förderinstrumente, zum Beispiel die Städtebau- oder die Regionalförderung. Wir müssen diese aber transparenter und punktgenauer einsetzen, statt die Mittel mit der Gießkanne auszuteilen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sicher gibt es den einen oder anderen Standort wie Fürstfeldbruck, der komplett geschlossen wird und wo die freien Flächen im Sinne der Kommunen genutzt werden können. Kaufbeuren ist schon mehrfach angesprochen worden. Das ist das Lieblingsthema der FREIEN WÄHLER. Mit Ihrem Antrag fordern Sie für Bayern eine Nachbesserung im militärischen Sektor. Das kommt - mit Verlaub - einer Strukturförderung über den Wehretat gleich. Das kann nicht sein. Bestimmte Regionen brauchen Unterstützung: Da bin ich an Ihrer Seite. Dafür benötigen wir jedoch ein anderes Instrument. Das kann nicht der Wehretat sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vorweg gebe ich zu, ich bin auf diesem Gebiet kein ausgewiesener Experte. Ich habe mir jedoch Kaufbeuren angesehen, da dieser Standort durch die Medien begeistert ist. In Kaufbeuren befindet sich die Technische Schule der Luftwaffe, in der das Personal geschult wird. Der Flugbetrieb wurde bereits 1991 eingestellt, wenn ich richtig informiert bin.

(Zuruf des Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER))

- Richtig, die Flugsicherung ist noch da, aber die Flugbereitschaft wurde eingestellt. Die Entwicklung des Standorts Kaufbeuren kommt nicht so unerwartet, wie es immer dargestellt wird. Wir sind uns alle darüber einig, dass es entscheidend sein wird, sich auf Bundesebene für einen fairen Ausgleich zwischen Bund, Land und Kommunen einzusetzen. Es sollte entschieden werden, wie die Flächen an die Kommunen übergeben werden. Wichtig ist - da kommt die Kritik an der Bundesregierung deutlich zum Vorschein - die zügige Vorlage eines genauen Zeitplans über die Abwicklung der Standorte. Das bedeutet dringend benötigte Planungssicherheit für die Kommunen. Die drei vorliegenden Dringlichkeitsanträge beinhalten jedoch den einen oder anderen Punkt, dem wir nicht zustimmen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner wäre Herr Staatsminister Herrmann.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Das war der Konjunktiv.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Er ist es sogar. Es hätte auch etwas dazwischenkommen können.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Das weiß man bei der Staatsregierung nie.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: So ist es. Bei euch weiß man nie, wie lange man im Amt ist.

(Heiterkeit bei der SPD - Georg Schmid (CSU): Herr Präsident, mehr Zurückhaltung bitte!)

Herr Staatsminister Herrmann, Sie haben das Wort.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, mit großer Freude habe ich aus dem Munde Ihres Fraktionsvorsitzenden vernommen, dass er in mir die Kontinuität gewahrt sehe. Nach einem solchen freundlichen Appell zu Beginn der Plenarsitzung fühle ich mich dem auch in Zukunft verpflichtet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, ich darf das Wort zum Teil in Vertretung des Leiters der Staatskanzlei, der im Moment noch mit der Amtsübernahme in der Staatskanzlei beschäftigt ist, ergreifen. Für die Staatsregierung habe ich es gerne übernommen, in dieser Stunde zu sprechen, weil ich als Innen- und Bauminister mit diesen Themen ohnehin stark beschäftigt bin. Ich befinde mich in einer - wie soll ich es sagen? - ungewöhnlichen Situation, da ich einigen Sätzen von Herrn Kollegen Hartmann nachdrücklich zustimmen möchte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sollten uns daran erinnern, dass es eine breite Zustimmung für die Reform der Bundeswehr gegeben hat. Jetzt müssen wir uns mit den Konsequenzen auseinandersetzen. Das muss auch berücksichtigt werden, wenn wir über das Konzept zur Reduzierung von Dienstposten des Bundesverteidigungsministeriums reden. Die Wehrpflichtigen sind schon seit März nicht mehr da. Das ist eine Diskussion über Posten auf dem Papier. Die wird jetzt strukturell nachvollzogen. Die Wehrpflichtigen sind jedoch schon seit März nicht mehr da. Sie befinden sich nicht mehr in den Kasernen. Das bedeutet, es handelt sich nicht um eine Diskussion, wer irgendwann in ein paar Jahren ausziehen wird. Die Wehrpflichtigen sind schon weitgehend abgezogen. Damit müssen sich die Kommunen heute schon auseinandersetzen.

Meine Damen und Herren, klar ist jedoch auch, dass wir trotz einer Reihe von erheblichen Reduzierungen wichtige Ziele für den Freistaat Bayern erreicht haben. Zunächst einmal bleibt Bayern mit 31.000 Dienstposten mit Abstand der zweitstärkste Bundeswehrstandort in ganz Deutschland. Wir sind in Bayern mit 20.000 Soldaten der US-Army der dienstpostenstärkste Standort der US-Army in ganz Europa. Deshalb kann nicht davon gesprochen werden, dass kein Militär in unserem Land vorhanden wäre. Im Gegenteil: In der Gesamtschau bleibt Bayern der mit Abstand

stärkste Militärstandort in ganz Deutschland. Das bleibt auch nach diesen Umgruppierungen festzuhalten.

In den Diskussionen mit dem Bundesverteidigungsminister ist uns wichtig gewesen, dass zwei hochwertige Kommandobehörden in Bayern bleiben, nämlich die Sanitätsakademie der Bundeswehr in München und der Stab der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim. Wichtige Standorte wie Lagerlechfeld und Roth müssen gehalten werden. In Lagerlechfeld ist damit der Flugbetrieb und die Teileproduktion des Airbus-Zulieferers Premium AEROTEC gesichert. Das sind immerhin 3.000 Arbeitsplätze im Raum Augsburg. Das war der Staatsregierung ein wichtiges Anliegen.

Die in Aussicht gestellte Verlagerung der Offizierschule der Luftwaffe von Fürstenfeldbruck nach Roth ist ein Zeichen dafür, dass im Hinblick auf die strukturelle Situation im Freistaat Bayern letztendlich eine wichtige Einrichtung abgezogen wird. In Fürstenfeldbruck wird das bedauert. Fürstenfeldbruck gehört aber sicherlich zu den strukturstarken Regionen Bayerns. Bundeswehreinrichtungen müssen in strukturschwache Räume verlagert werden, weil dort ansonsten verheerende Folgen zu erwarten wären.

Zwei Großverbände des Heeres, die Panzerbrigade 12 und die Gebirgsjägerbrigade 23, bleiben in Bayern. Der Freistaat Bayern ist damit das einzige Land, das über zwei vollständige Heeresbrigaden verfügt. Insbesondere in den grenznahen Räumen Oberpfalz und Niederbayern bleibt die Bundeswehr relativ stark präsent.

Heute ist wiederholt angesprochen worden, dass der Standort Kaufbeuren in besonderer Weise betroffen ist. Die Staatsregierung kämpft um diesen Standort. Das zuständige Bundesministerium der Verteidigung führt bereits aussichtsreiche Gespräche für eine zivilmilitärische Nachnutzung des Geländes. Herr Kollege Pohl, das haben Sie bereits angesprochen. Sie können sich darauf verlassen, dass der Herr Ministerpräsident und die gesamte Staatsregierung alles dafür tun werden, diese Überlegungen in die Tat umzusetzen. Die Staatsregierung wird die betroffenen Kommunen insgesamt nicht allein lassen - ganz egal ob es sich um Schwaben, Oberfranken, Oberbayern oder einen sonstigen Regierungsbezirk handelt. Wir setzen auf einen engen Dialog mit den Betroffenen. Der neue Leiter der Staatskanzlei, mein Kollege Thomas Kreuzer, wird schon ab morgen die von der Bundeswehrstrukturreform am stärksten betroffenen Regionen besuchen und erste Gespräche führen.

Der aus Bayern kommende Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Christian Schmidt, wird

das in gleicher Weise tun. Wir werden überall vor Ort versuchen, die Lage ganz konkret zu analysieren und mit den Kommunen darüber zu beraten. Die Lage ist nämlich an jedem Standort anders. Es gibt keinen Standort und keine Kommune in Bayern, wo die Lage so ist wie an einem anderen Standort. Manche Kommunen sagen: Wir können die Flächen gut brauchen; schade, dass die Bundeswehr geht, aber unsere Wirtschaft wird deswegen nicht zusammenbrechen. Andere Kommunen haben dagegen mit Sicherheit massive Probleme, wenn die Bundeswehrekaserne geschlossen wird. Wir müssen das eine wie das andere analysieren. Wir müssen die Kommunen individuell beraten. Deswegen gibt es kein Patentrezept, kein Allheilmittel für alle Bundeswehrstandorte. Die Lösung kann nur in einer ganz individuellen Analyse, in einer ganz individuellen Beratung und einer ganz individuellen Unterstützung der einzelnen Kommunen bestehen.

Dazu brauchen wir zunächst Planungssicherheit. Das ist zu Recht angesprochen worden. Aus den grundsätzlichen Darlegungen und Ausführungen des Bundesverteidigungsministers geht noch nicht klar hervor, was sie im konkreten Einzelfall bedeuten. Darüber hinaus haben wir noch keinen konkreten Zeitplan. Wir gehen davon aus, dass der Zeitplan bis Ende März 2012 konkretisiert wird. Natürlich könnte es schneller gehen. Als betroffener Soldat würde ich auch schneller erfahren wollen, wann welche Maßnahmen durchgeführt werden. Auf der anderen Seite macht es aber auch keinen Sinn, zu hudeln. Jetzt muss sehr sorgfältig gearbeitet werden. Wenn im Ergebnis der eine oder andere Standort erst in vier Jahren geschlossen wird, gibt es mancherorts auch Vorteile. Umso länger ist nämlich dann die Vorbereitungszeit, und mancher Soldat wird sich darüber freuen, dass eine Änderung noch nicht so schnell ansteht.

Natürlich werden wir mit der Bundeswehr optimal zusammenarbeiten. Das gilt auch für die Bauverwaltung. Die bayerische Staatsbauverwaltung arbeitet bei Umbauten oder Neubauten auch im Auftrag der Bundeswehr. Überall dort, wo Einheiten verlagert werden, ob von Amberg nach Cham oder von Fürstenfeldbruck nach Roth, werden neue Baumaßnahmen notwendig sein. Auch dafür müssen Konzepte erarbeitet werden.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass eine Reform nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann. Das Bundesverteidigungsministerium selbst geht von einer Umsetzungsphase zwischen zwei und fünf Jahren aus. Eine Ausnahme bilden nur die neun bayerischen Kreiswehrrersatzämter, die schon im kommenden Jahr umstrukturiert oder geschlossen werden sollen.

Ich will noch einmal das unterstreichen, woran wir jetzt politisch arbeiten müssen. Neben der Analyse und der Beratung braucht eine Reihe von Kommunen auch eine kräftige Unterstützung durch den Bund und durch das Land. Wir können auf die Erfahrungen aus erfolgreichen Konversionsprojekten zurückgreifen. Schauen Sie sich die Standorte an, an denen die Bundeswehr oder die US-Armee in den letzten zehn Jahren abgezogen worden ist. Schauen Sie sich frühere Kasernenstandorte wie Augsburg, Fürth, Erlangen, Würzburg oder Passau an. An diesen Standorten hat sich die Lage hervorragend entwickelt. Dort gibt es eine gute Nachnutzung. Die Kommunen stehen teilweise zumindest so gut da wie früher. In anderen Kommunen sieht es wesentlich schlechter aus. Erst neulich haben wir zum Beispiel über Kitzingen diskutiert, wo die US-Armee abgezogen worden ist. Wir müssen uns mit den Kommunen individuell beschäftigen, und dafür brauchen wir auch ein Programm des Bundes.

Alle Länder fordern vom Bund, dass die Mittel der Städtebauförderung aufgestockt werden. Die Städtebauförderung darf nicht gekürzt, sondern sie muss aufgestockt werden. Wir brauchen wieder mehr Mittel für die Städtebauförderung, sonst können wir diesen Herausforderungen nicht gerecht werden.

(Beifall bei der CSU - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die habt ihr selber gekürzt!)

In großer Einigkeit haben wir in dieser Frage im Bundesrat Beschlüsse gefasst und Appelle an die Bundesregierung gerichtet. Ich begrüße es, dass Bundesminister Ramsauer gestern ausdrücklich ein Konzept des Bundes angekündigt hat. Ich halte den von ihm dargelegten Ansatz, einen Finanzierungskreislauf zu schaffen und das Geld, das der Bund aus dem Verkauf von Liegenschaften einnimmt, für die Unterstützung der Kommunen zu verwenden, für absolut richtig.

Allerdings möchte ich diesem Vorschlag ein oder zwei Punkte hinzufügen. Ebenfalls in großer Einigkeit haben die Bundesländer den Bund aufgefordert, dass er sich vor allem dort, wo die Kommunen die Grundstücke brauchen, zu einer verbilligten Abgabe von Liegenschaften an die Kommunen bereit erklärt. Deshalb darf ein solches Finanzierungskreislaufmodell nicht dazu führen, dass an den Standorten, an denen die Grundstücke gut zu verkaufen sind, eine Preismaximierung betrieben wird, um für andere Kommunen mehr Geld herauszuschlagen. Wir stehen zu der Aufforderung an den Bund, dass die Kommunen, die an Grundstücken interessiert sind, diese auch günstig erwerben können.

Der Zeitpunkt, zu dem vor allem die Kommunen in besonders strukturschwachen Räumen eine Unterstützung bekommen, kann nicht davon abhängig sein, wann der Bund andernorts Verkaufserlöse erzielt. Einer strukturschwachen Kommune können wir nicht sagen, das Geld können wir euch erst dann auszahlen, wenn wir andernorts Grundstücke verkauft haben. Diesen Vorbehalt muss ich beim Konzept des Finanzierungskreislaufs gegenüber dem Bundesbauminister machen. Im Übrigen ist klar, dass wir Unterstützung brauchen. Wir werden sie beim Bund auch mit Nachdruck einfordern.

Herr Kollege und Kamerad Gantzer, noch ein Wort zum Thema Heimatschutz und Etappenhengste: Lieber Herr Kollege Gantzer, Sie werden es verstehen, wenn ich feststelle, dass der Begriff "Etappenhengste" jede Sensibilität für Gender Mainstreaming, das von Ihrer Fraktion so hochgehalten wird, vermissen lässt. Darüber hinaus muss ich Ihnen aber bestätigen, dass beim Hochwasserschutz oder bei der Waldbrandbekämpfung Fallschirmjäger bisher noch nicht unmittelbar eingesetzt worden sind. Für innovative Vorschläge sind wir aber immer dankbar. Selbstverständlich sollen auch die Fallschirmjäger der Reserve nicht auf der Strecke bleiben. Ich bleibe dabei - und da bin ich dem Kollegen Hintersberger für seine Ausführungen dankbar -, dass wir auch in Zukunft beim Katastrophenschutz den engagierten Einsatz der Reservisten brauchen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Wörner?

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Aber gerne. Wenn er Vorschläge machen will, wie wir die Fallschirmjäger einsetzen können, bin ich immer offenen Ohres.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte, Herr Kollege Wörner.

Ludwig Wörner (SPD): Herr Minister, ich will Sie etwas anderes fragen. Sie haben gerade von dem Finanzkreislauf gesprochen und gesagt, dass Sie den Erlös aus dem Verkauf von Grundstücken des Bundes zur Refinanzierung für den Kauf günstiger Grundstücke durch die Kommunen einsetzen wollen. Gilt das dann auch für den Freistaat Bayern beim Verkauf der Wohnungen der Landesbank? Soll man das Geld, das man bisher aus dem Verkauf von Grundstücken eingenommen hat, für den Kauf von Wohnungen verwenden, oder gilt das nur für den Bund?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Kollege Herrmann.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Wenn ich den Präsidenten richtig verstanden habe, steht im Moment das Thema Bundeswehrreform auf der Tagesordnung. Zu dem anderen Thema werde ich mich gerne bei entsprechender Gelegenheit äußern. Im Moment habe ich gar keine Absicht, irgendwelche Wohnungen zu verkaufen.

Zurück zum Heimatschutz und zum Katastrophenschutz. Die Bundeswehr - darin waren wir uns einig, Herr Kollege Gantzer - wird auch in Zukunft für den Katastrophenschutz zur Verfügung stehen, wenn sie da ist. Wir werden in Zukunft aber auch Situationen haben, dass Teile der in Bayern stationierten Einheiten im Ausland im Einsatz sind. Deshalb brauchen wir die Möglichkeit, auf Reservisten zurückzugreifen. Ich kenne viele Reservisten in unserem Land, die bereit sind, beim Katastrophenschutz mitzuhelfen. Dafür verfolgen wir die Idee, ein Heimatschutzregiment aufzustellen, das uns im Katastrophenfall zur Verfügung steht. Wenn zum Beispiel die Bundeswehr manches Gerät der Pioniere übrig hat und nicht mehr benötigt, könnte eine solche Reserveeinheit dieses Gerät im Katastrophenschutz einsetzen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden alle Standortkommunen in Bayern nach Kräften unterstützen. Wir werden sie individuell beraten und ihnen die bestmögliche Unterstützung aus Bundesmitteln und natürlich aus Mitteln des Freistaates Bayern zukommen lassen. Bayern bleibt auch in Zukunft das bundeswehrtreueste Land in Deutschland. Wir stehen zu unserer Bundeswehr. Wir freuen uns, wenn die Bundeswehr nach Abschluss dieser Bundeswehrreform mit der Unterstützung der Menschen in Bayern stark und einsatzbereit dastehen wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, einen Moment bitte. Herr Kollege Professor Dr. Gantzer hat noch eine Zwischenbemerkung angemeldet.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Aber gerne.

Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Herr Minister, gerade Ihre Schlussbemerkung bestätigt meinen Eindruck, dass Sie Ihre Karriere als Reserveoffizier fortsetzen wollen. Ich würde vorschlagen, Ihre Rede dem Landeskommando zuzuschicken, damit dort die weiteren Beförderungsmöglichkeiten eruiert werden können.

Ich habe zwei Fragen: Erstens. Sie haben gelobt, dass nach dieser Reform besondere Truppenteile in

Bayern geblieben seien. Ich möchte Sie deshalb - weil mir auch ein Brief des Herrn Ministerpräsidenten Seehofer vorliegt - wegen der Auflösung der Luftlandeschule Altenstadt fragen. Herr Seehofer hat geschrieben, er werde alles tun, dass die Luftlandeschule erhalten bleibt. Warum ist das nicht gelungen? Warum ist ein Markenzeichen der Bundeswehr, das mit Bayern und Altenstadt verbunden war, zerschlagen worden? Die Gorch Fock wird weiter segeln. Die Luftlandeschule wird aufgelöst. Das ist nicht zu verstehen, gerade im Hinblick auf die Nachwuchsgewinnung. Für mich ist es ein Fragezeichen, dass dies nicht einmal der Generalsekretär verhindern konnte. Vielleicht können Sie eine Erklärung dazu geben.

Meine zweite Frage bezieht sich auf Ihre letzten Ausführungen zu den Heimatschutzregimentern. Ich weiß, dass Sie dort sehr große Schwerpunkte setzen wollen. Sie wurden selbst ausgebildet und wissen, wie wir ausgebildet worden sind. Der Begriff Heimatschutz war bis jetzt ein militärischer Begriff. Er hatte mit dem Begriff Katastrophenschutz nur hilfsweise etwas zu tun. Für den Katastrophenschutz ist das THW zuständig. Sprechen Sie einmal mit THW-Leuten. Sie sind sehr ärgerlich, dass auf einmal die Bundeswehr in Konkurrenz zu ihnen treten soll. Wie sehen Sie denn diese Konkurrenzsituation?

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Kollege Professor Gantzer, zu Ihrer ersten Frage: Sie wissen, wie es im Leben ist. Wenn Sie eine Liste von 40 oder 50 Themen haben, um die Sie kämpfen, werden Sie nach einer Diskussion vielleicht bei 35 oder 38 Themen erfolgreich sein. Da andere ebenfalls um viele Themen kämpfen, werden Sie bei dem einen oder anderen Thema leider nicht erfolgreich sein. Der baden-württembergische Ministerpräsident hat zum Beispiel um den Verbleib des Divisionsstabes in Sigmaringen gekämpft. Er hatte damit keinen Erfolg, weil wir es erreicht haben, dass der Divisionsstab nunmehr in Veitshöchheim sitzt. So ist das nun einmal in der politischen Auseinandersetzung.

(Beifall bei der CSU)

Ich bedaure es ebenfalls, dass es in Zukunft die Luftlandeschule Altenstadt nicht mehr geben wird. Gott sei Dank waren wir jedoch bei einer Reihe anderer Themen erfolgreich, die ich aufgezählt habe. Am Ende eines solchen Diskussionsprozesses müssen wir das zur Kenntnis nehmen.

Lieber Herr Professor Dr. Gantzer, ich glaube nicht, dass wir uns streiten müssen. Ich bin viel mit dem Technischen Hilfswerk in unserem Land unterwegs. Sie wissen, dass sich das THW in den nächsten Jahren darauf einstellen muss, nicht mehr von mehrjährig Verpflichteten leben zu können, die von der Wehrpflicht freigestellt worden sind; denn es gibt keine Wehrpflicht mehr. Das THW wird sich künftig um reine Freiwillige kümmern müssen. Die Nachwuchsfrage ist eine große Herausforderung. Das sind die Zukunftsperspektiven.

Zu den Einsatzmöglichkeiten und den Einsätzen der Bundeswehr in den letzten Jahren ist zu sagen: Natürlich sind Soldaten nicht originär für den Katastrophenschutz ausgebildet. Allerdings wissen Sie auch, dass ohne den Einsatz der Bundeswehr beim Oder-Hochwasser die Katastrophe für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen dreimal so groß geworden wäre. Das ist die Realität. Die Bundeswehr war dafür nicht ausgebildet, aber sie konnte helfen. Sie hat auch bei uns in Bayern, zum Beispiel beim Donau-Hochwasser und beim Lech-Hochwasser, geholfen. Sie hat bei Bränden geholfen. Wir brauchen zum Beispiel Berufssoldaten und Hubschrauber bei der Waldbrandbekämpfung.

Wir brauchen aber auch den einfachen Infanterie-Soldaten. In Bayern gab es die Situation, dass Soldaten geholfen haben, Schnee von Häusern zu schippen, die vom Einsturz bedroht waren. Weder die Feuerwehrleute noch die Soldaten haben dafür eine Spezialausbildung genossen. Die Soldaten haben das einfach gemacht; und die Menschen in Bayern waren dafür dankbar, dass sie es gemacht haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Über solche Dinge nachzudenken, scheint mir nach wie vor hochaktuell zu sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Damit ist die Aussprache zu diesem ersten Dringlichkeitsantrag beendet.

Wir kommen zur Abstimmung. Dazu trenne ich die Anträge wieder. Für alle drei Dringlichkeitsanträge wurde eine namentliche Abstimmung beantragt. Somit erfolgen jetzt drei namentliche Abstimmungen. Mein Vorschlag lautet, für die erste namentliche Abstimmung fünf Minuten vorzusehen. Die beiden weiteren namentlichen Abstimmungen sollten wir in jeweils drei Minuten erledigen.

Die Urnen für die Abstimmung sind an den gewohnten Plätzen aufgestellt. Zunächst stimmen wir über den

Dringlichkeitsantrag 16/10177 der Abgeordneten Rinderspacher, Prof. Dr. Gantzer, Güller und anderer und Fraktion der SPD, "Bundeswehrreform 2011", ab. Die namentliche Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 16.26 bis 16.31 Uhr)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Meine Damen und Herren, die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Stimmabgabe. Ich bitte die Karten zu entnehmen.

Sind alle Urnen wieder bereit? - Dann kommen wir zur zweiten namentlichen Abstimmung. Das ist der Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/10185. Ich eröffne die Stimmabgabe, diesmal drei Minuten, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 16.32 bis 16.35 Uhr)

Die drei Minuten sind um. Ich schließe die Stimmabgabe. - Die Urnen stehen für die dritte namentliche Abstimmung bereit: Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/10190. Das ist der interfraktionelle Antrag der CSU-Fraktion und der FDP-Fraktion. Ich eröffne die Stimmabgabe. Drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 16.36 bis 16.39 Uhr)

Meine Damen und Herren, ich schließe die Stimmabgabe und bitte darum, das Ergebnis zu ermitteln. - Ich bitte, die Plätze einzunehmen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, gebe ich das Ergebnis der vorher durchgeführten Richterwahl bekannt. Das war der Tagesordnungspunkt 4. Der Wahlvorschlag lautete auf Dr. Ludwig Wagner. An der Wahl haben 150 Abgeordnete teilgenommen. Davon war keine Stimme ungültig. Auf Herrn Dr. Wagner entfielen 126 Stimmen. Mit Nein stimmte 1 Abgeordneter. Ihrer Stimme enthalten haben sich 23 Abgeordnete. Ich stelle damit fest, dass der Bayerische Landtag Herrn Dr. Ludwig Wagner zum berufsrichterlichen Mitglied des Verfassungsgerichtshofs gewählt hat. Der Tagesordnungspunkt 4 ist damit erledigt.

Ich rufe auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Verlässliche Finanzierung der Berufsfachschulen für Altenpflege und Altenpflegehilfe sicherstellen! (Drs. 16/10178)

Ich eröffne die Aussprache. Der erste Redner ist Professor Bauer. - Bitte sehr.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es fällt mir schwer, wiederum das Murmeltier zu zitieren, aber ich meine, es ist an dieser Stelle richtig. - "Und täglich grüßt das Murmeltier." - Wir diskutieren diese Geschichte hier im Landtag schon seit eineinhalb Jahren. Eine Lösung ist nicht absehbar. Daran ändert auch die vor ein paar Minuten von der CSU verteilte Pressemitteilung nichts, wonach das Problem angeblich gelöst ist. Ich kann das so nicht akzeptieren. Auf die Schnelle kann man das so nicht machen. Das Problem besteht seit eineinhalb Jahren. Nichts ist geschehen. Wir FREIE WÄHLER haben kein Verständnis für diese Verzögerungstaktik.

2007 wurden die Studiengebühren für die Studenten eingeführt. Ich frage mich, ob jetzt auch die Schülerinnen und Schüler zur Kasse gebeten werden. Für die Altenpflegeschülerinnen und -schüler trifft dies zu. Viele Berufsfachschulen zögern noch mit der Erhebung von Schulgeld, aber über kurz oder lang werden sie keine andere Wahl haben und Schulgeld einfordern müssen. Mittlerweile verlangt ein Großteil der Schulen einen Betrag zwischen 40 Euro und 70 Euro monatlich. Auf das Schuljahr hochgerechnet ergibt sich eine Summe von rund 600 Euro pro Schülerin und Schüler. Das sind zusätzliche Kosten, die die Schülerinnen und Schüler schultern müssen. In dieser Situation können sie das finanziell schlicht und einfach nicht mehr stemmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deswegen: Weg mit dem Schulgeld!

Sie meinen vielleicht, 60 Euro im Monat seien nicht sehr viel. Sie müssen aber bedenken, dass diese Azubis - so möchte ich sie einmal nennen - monatlich nur 700 bis 800 Euro verdienen und zudem in ihrem späteren Berufsleben wahrlich nicht üppig entlohnt werden. Dieser Betrag fällt während der Ausbildung schwer ins Gewicht. Die Schülerinnen und Schüler können diesen Betrag nicht aus ihren Einkünften refinanzieren. Das Schulgeld ist unsozial. Wir FREIE WÄHLER stellen dies klipp und klar fest. Das ist nicht tragbar.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Tatsache, dass die derzeit im Haushalt eingestellten Mittel zukünftig nicht ausreichen werden, da er-

freulicherweise auch durch die Kampagne "Herzwerker" mehr Schülerinnen und Schüler den physisch und psychisch ganz schweren Beruf einer Altenpflegerin bzw. eines Altenpflegers aufnehmen, ist seit ein- einhalb Jahren bekannt. Diesen Schülern kann man gratulieren. Bezüglich des Fachkräftemangels und des Lehrstellenmangels hat sich der Markt gewandelt. Früher hatten wir eine Lehrstellenenge; jetzt haben wir eine Bewerberenge. Wenn jetzt mehr junge Leute in den Beruf einsteigen, können wir diese Entwicklung nur unterstützen.

Vor einem Jahr haben wir einen Kompromiss gefunden. Herr Unterländer, wir haben uns im Ausschuss öfters darüber unterhalten; ich denke auch an die Gespräche mit Frau Meyer, die ich jetzt aber nicht sehe. Wir hatten im letzten Jahr den Runden Tisch. Die Diskussion zieht sich schon über eineinhalb Jahre hin. Der Kompromiss ist im Grunde zwar richtig, aber er bringt den Schulen nach wie vor keine finanzielle Sicherheit. Die Berufsfachschulen müssen regelmäßig ein finanzielles Defizit schultern.

In der Sondersitzung kurz vor der Sommerpause ist uns von dem zuständigen Kultusministerium hier im Landtag zugesagt worden, dass spätestens bis Mitte November, also in den nächsten Tagen, die belastbaren Zahlen vorgelegt werden. Dies hat Herr Pangerl im Ausschuss gesagt. Ich hoffe, wir bekommen die Zahlen in den nächsten Tagen, damit für den Schulgeldausgleich abgerechnet werden kann und wir die Erstattungen zugunsten der Schülerinnen und Schüler vornehmen können.

Die Zahlen müssen auf den Tisch. Wir brauchen einen reellen und einen tatsächlichen Schulgeldausgleich für die betreffenden Schülerinnen und Schüler.

Lassen Sie mich noch eine Anmerkung zu etwas machen, was in der Diskussion etwas zu kurz gekommen ist. Der Freistaat Bayern hat sich vor langer Zeit entschieden, dass die Ausbildung für diesen speziellen Ausbildungsberuf zu 90 % privat strukturiert wird. Der Freistaat muss aber auch für die Kosten aufkommen. Allerdings wäre eine komplett staatliche Finanzierung für den Freistaat zu teuer.

Deswegen noch einmal mein Appell: Stimmen Sie diesem Dringlichkeitsantrag zu. Das kommt den Schülern zugute, aber auch uns. Das Altern schreitet voran. Meine Generation wird eher von der Notwendigkeit betroffen sein, eine gute Altenpflege zu bekommen. Ich wünsche mir eine gute Altenpflege. Deshalb brauchen wir motivierte und gut ausgebildete junge Menschen mit sozialer Kompetenz für diesen Beruf.

Nochmals meine dringende Bitte: Stimmen Sie dem Antrag zu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Taubeneder.

Walter Taubeneder (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es handelt sich anscheinend um ein immer wiederkehrendes Thema. Zuallererst möchte ich mich herzlich bei den Altenpflegeschulen bedanken. Sie leisten eine großartige Ausbildung. Ich bedanke mich auch bei den Altenpflegeschülern, dass sie diesen schwierigen Beruf, der höchsten Einsatz erfordert und gesellschaftlich so wichtig ist, ausüben wollen. Ich sage hierfür auch weiterhin unsere Unterstützung zu. Ich meine hiermit die Unterstützung bei den Ausbildungsvoraussetzungen und für die Ausbildungsorganisation.

Eigentlich wäre der Antrag der FREIEN WÄHLER gar nicht notwendig. Er ist überflüssig. Denn eine Arbeitsgemeinschaft - das wurde anscheinend vergessen - zwischen Ministerien und Wohlfahrtsverbänden hat ein einvernehmliches Ergebnis erzielt.

(Zuruf von den GRÜNEN: Welches Ergebnis?)

- Lassen Sie es mich erklären: Ein wesentliches Element ist die Überführung des bisherigen Finanzierungsmodells mit einem schülerbezogenen Schulgeldausgleich in ein Mischmodell mit klassenbezogener Förderung im Januar 2012. Im Einzelnen heißt das, dass Klassen mit 13 Schülern und mehr 19.000 Euro im Jahr bekommen. Das muss man wiederholen, weil es anscheinend vergessen wurde. Sogenannte Minderklassen mit mindestens sechs Schülern werden besonders gefördert. Damit können auch die kleinen Schulstandorte erhalten bleiben, die hauptsächlich im ländlichen Raum liegen. Dies ist uns sehr wichtig.

Weiter geht es um einen schulbezogenen Förderbetrag, der sich an dem Betriebskostenzuschuss von zurzeit 79 % orientiert und dann 21 Prozentpunkte beträgt. Das bedeutet, dass eine Finanzierung der Betriebskosten zu 100 % erreicht wird. Bei der Finanzierung ist auch der Schulgeldersatz zu erwähnen, der 80 Euro pro Schüler und Monat ausmacht und im nächsten Jahr auf 87,50 Euro erhöht wird; Sie wissen alle, dass der Schulgeldersatz erhöht wird.

Mit dieser Finanzierung, die sich am Haushaltsansatz von 12 bzw. 10,8 Millionen Euro orientiert, haben wir den Trägern die finanziellen Rahmenbedingungen dafür geschaffen, kein Schulgeld von den Schülern zu erheben.

(Widerspruch des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

- Dies machen ja viele Träger, Herr Pfaffmann. Wenn Sie nachgefragt hätten, müssten Sie wissen, dass von 142 befragten Schulen 62 - das sind 44 % - erklärt haben, kein Schulgeld zu erheben. Wenn diese mit der Finanzierung auskommen, dann kann man die Frage stellen, warum das nicht auch bei den übrigen 80 Schulen möglich ist.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Professor Bauer?

Walter Taubeneder (CSU): Ja.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Taubeneder, können Sie mir erklären, warum heute die Schülerinnen und Schüler einen Demonstrationszug gebildet haben, nachdem alles in Ordnung ist? Können Sie mir das erklären?

Walter Taubeneder (CSU): Sie demonstrieren an der falschen Stelle; sie müssten bei ihren Schulen demonstrieren.

(Beifall bei der CSU)

Wenn es Schulen gibt, die kein Schulgeld erheben, während andere das tun, dann demonstrieren sie an der falschen Stelle, Herr Professor.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Das war eine tolle Antwort!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Es folgt noch eine Zwischenbemerkung der Frau Ackermann am Ende Ihres Beitrages.

Walter Taubeneder (CSU): Es gibt immer wieder irreführende Darstellungen, was die Vergütung angeht. Da habe ich einmal nachgefragt. Nach dem Tarifvertrag TVA-L Pflege bekommen die Auszubildenden im ersten Jahr 819,92 Euro, im zweiten Jahr 881,90 Euro und im dritten Jahr 981,73 Euro. Das zur Zumutbarkeit von 25 Euro bis 50 Euro Schulgeld.

Übrigens - das ist mir wichtig zu betonen - sind trotz aller Änderungen der Förderung die Schülerzahlen von 7.503 im Schuljahr 2009/2010 auf 7.804 im Schuljahr 2010/2011 angestiegen.

Die bisherigen Entwicklungen bei den Ausbildungszahlen stimmen optimistisch. Das, denke ich, kann man so sagen. Jetzt läuft noch die alte Regelung mit 150 Euro Schulgeldausgleich, aber zum 01.01.2012 startet dann die vereinbarte Regelung. Damit haben

die Altenpflegeschulen die klassenfinanzierte Grundausstattung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Wir kommen jetzt zu der Zwischenbemerkung der Kollegin Ackermann. Bitte schön, Frau Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Kollege Taubeneder, stimmen Sie mir zu, dass es bei einem gleichbleibenden Haushaltsansatz und steigenden Schülerzahlen weiterhin erforderlich sein wird, Schulgeld zu erheben, da der Haushaltsansatz dafür einfach nicht ausreicht, dass alle Träger die Schulen für die Schüler kostenfrei führen können? Und wenn Sie mir zustimmen, dann frage ich Sie: Wie wollen Sie angesichts der demografischen Entwicklung diese rigide Haushaltsführung rechtfertigen?

Walter Taubeneder (CSU): Frau Ackermann, bei den jetzigen Schülerzahlen - sie sind für uns ausschlaggebend - reicht das Budget von 12 Millionen Euro.

(Zuruf der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

Sollten sie weiter steigen, müssen wir darüber reden und muss das im Haushalt geregelt werden. Es werden nicht Tausende mehr sein. Wenn es zu einer Steigerung von 10 % kommt, dann reden wir von etwa 1 Million Euro mehr, und das muss dann im Haushalt geregelt werden. Zurzeit reicht es aus; wir reden da über etwas, das überhaupt noch nicht eingetreten ist.

(Zuruf der Abgeordneten Renate Ackermann (GRÜNE))

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Auch Ihnen herzlichen Dank, Herr Kollege Taubeneder. - Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Pfaffmann. Bitte schön.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist immer die gleiche Taktik: Die Redner der Regierungskoalition bedanken sich zuerst einmal bei der Berufsgruppe, sagen weitere Unterstützung zu und gehen dann zur Tagesordnung über. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihren Dank und Ihre Unterstützung können Sie sich dann sparen, wenn Sie nicht endlich einmal konkrete Hilfe hinterherschicken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das tun Sie eben nicht!

Ich darf Ihnen hier sagen: Die Altenpflege ist der einzige Ausbildungsberuf, in dem man Schulgeld bezah-

len muss. Mit welchem Recht werden in diesem Ausbildungsberuf eigentlich 150 Euro Schulgeld plus monatliche Lehrpersonalkosten plus 280 Euro Prüfungsgebühren erhoben? Das ist diesem Beruf nicht angemessen, vor allen Dingen dann nicht, wenn wir den steigenden Bedarf an Altenpflegekräften sehen.

Wir können davon ausgehen, meine Damen und Herren, dass der Bedarf an Altenpflegekräften in den nächsten zehn Jahren um 50 % steigen wird. Allein die Versorgung der Demenzkranken wird einen riesigen Bedarf an Pflegekräften generieren. Wir wollen nicht nur Personen, sondern wir wollen gut ausgebildete, hoch qualifizierte Pflegekräfte haben, die die älteren Menschen versorgen können.

Wenn das so ist, müssen wir für mehr Ausbildung, für mehr Stellen sorgen. Wenn Sie aber die Attraktivität dieses Berufes zerstören, indem Sie Schulgeld zulassen, dann werden wir in den nächsten Jahren keine Chance haben, die Altenpflege wirklich dahin zu bringen, wohin sie gehört, nämlich in den Kreis hoch professioneller Versorgung und hoch professioneller Berufe.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich lese auch die Pressemitteilung der Regierungskoalition, die Finanzierung von Altenpflegeschulen sei gesichert. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht hier nicht um die Finanzierung von Altenpflegeschulen, es geht um die Frage, ob wir politisch wollen, dass Schülerinnen und Schüler in diesem Beruf kein Schulgeld mehr bezahlen müssen. Um diese Frage geht es!

(Beifall bei der SPD)

Da können Sie so lange reden, wie Sie wollen, mit Ihrem Haushaltsansatz finanzieren Sie möglicherweise Altenpflegeschulen; aber er reicht nicht dafür, dass wir auf Schulgeld verzichten können. Da nützt der Hinweis, dass 40 % der Schulen auf Schulgeld verzichten, überhaupt nichts, wenn 60 % der Altenpflegeschulen Schulgeld verlangen müssen.

Es ist absurd, dass wir in diesem Land Werbemaßnahmen durchführen. Sie, Herr Professor Bauer, haben das Projekt "Herzwerker" angesprochen. Es hat durchaus einen Erfolg gehabt: Wir haben 10 % mehr Schülerinnen und Schüler in der Altenpflege. Aber wenn diese Steigerung um 10 % zur Konsequenz hat, dass dann plötzlich, weil es mehr sind und der Topf nicht vergrößert wird, Schulgeld verlangt werden muss, dann haben wir uns einen Bärenienst erwiesen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nein, wir brauchen keine Hochglanzbroschüren und Image-Kampagnen - wir brauchen konkrete Hilfe für die Betroffenen, nichts anderes!

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Wir Abgeordnete müssen doch diesem Beruf auch eine gewisse Akzeptanz und Wertschätzung entgegenbringen. Ist es denn ein Ausdruck der Wertschätzung, wenn wir hier jahrelang über die Frage diskutieren, ob Schulgeld abgeschafft oder übernommen werden soll oder nicht? Ich meine, das ist kein Ausdruck der Wertschätzung. Im Gegenteil. Damit machen wir doch deutlich, dass uns dieser Beruf noch nicht einmal ein - entschuldigen Sie diesen Ausdruck - paar läppische Millionen wert ist, während wir auf der anderen Seite in diesem Land wirklich Geld zum Fenster hinausschmeißen.

(Beifall bei der SPD)

Gerade deswegen können Sie sich Ihre Lobreden auf diesen Berufsstand schlichtweg sparen. Die Altenpflegekräfte und die alten Menschen können davon nicht herunterbeißen, wenn Sie heute hier erklären: Ja, ja, das ist schon ein wichtiger Beruf, und wir müssen das unterstützen. Wenn Sie das wirklich ernst meinen, dann müssen Sie Geld hinterherschicken, damit auf Schulgeld verzichtet werden kann, und nichts anderes.

Ihre Lobreden sind sonst keinen einzigen Pfifferling wert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das kann ich Ihnen hier schon einmal sagen: Mit viel Pathos zu verkünden, dass man ein Projekt "Herzwerker" für die hoch professionelle Pflege macht, und Tage später einen Gebührenbescheid in die Schulen zu schicken, geht nicht. Glauben Sie denn, die Menschen sind blöd?

Heute demonstrieren 30 % aller Schülerinnen und Schüler am Münchner Odeonsplatz. Das machen sie doch nicht, weil in München so schönes Wetter ist, nein, das machen sie, weil sie das fast nicht mehr finanzieren können.

Schauen Sie doch Ihre eigene Diskussionskultur an: Da wird von der Sozialministerin zuerst großspurig versprochen, ja, ja, das wird alles refinanziert. Dann kommt der Kultusminister und sagt: Warten wir mal, schauen wir mal! Und dann kommt der Gebührenbescheid. Die Frau Sozialministerin wird nicht nur als nicht geeignet für das Finanzministerium erachtet, sie kann sich auch in der Regierung nicht mehr durchsetzen. Was ist denn das für eine Art und Weise!

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde es wirklich dann ernst nehmen, wenn es um Hunderte von Millionen ginge. Aber wissen Sie, über welche Beträge wir hier diskutieren? Wir diskutieren über Beträge in Höhe von fünf Millionen Euro. Darüber diskutieren wir seit eineinhalb Jahren. Es ist geradezu lächerlich, was Sie hier veranstalten.

Zum Schluss ein Wort an die Adresse der FREIEN WÄHLER: Toll, dass Sie den Antrag gestellt haben. Wir unterstützen ihn selbstverständlich. Es ist der siebte Dringlichkeitsantrag zu diesem Thema. Fünf Anträge hat die SPD gestellt und es gab einen interfraktionellen Antrag. Alle haben Sie, meine Damen und Herren, in den letzten eineinhalb Jahren abgelehnt. Reden Sie also nicht von Dankeschön und weiterer Unterstützung für die Berufsfachschulen. Ändern Sie vielmehr den Haushalt, damit auf das Schulgeld für diese wichtige Berufsausbildung verzichtet werden kann.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Pfaffmann. Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sie erleben in diesem Hohen Haus im Moment die siebte Aufführung der Tragödie, genannt "Altenpflegesschulen". Man könnte sagen: Viel debattiert, doch nichts erreicht.

Was ist passiert? Zunächst wurde ein Ausgleich von 250 Euro pro Schüler gewährt. Dieser wurde dann auf 200 Euro und schließlich auf 100 Euro zurückgefahren. Dann wurde er wieder auf 150 Euro erhöht. Dafür sollen die Altenpflegeschüler jetzt Danke sagen. Es ist blanker Hohn, was Sie hier treiben. Sie helfen damit den Altenpflegeschülern kein bisschen.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Sie betreiben seit eineinhalb Jahren ein Verwirrspiel mit Zahlen und behaupten nach wie vor alles Ernstes - ich bin gespannt, wie es morgen im Ausschuss sein wird -, Sie könnten die Zahlen nicht schneller erheben. Das ist ein Witz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Zeitalter des Mausclicks, wo man sofort sehen kann, wie viel Schüler es in den Altenpflegeschulen gibt, wollen Sie uns weismachen, dass Sie nach eineinhalb Jahren die Zahlen noch immer nicht wissen.

Da muss ich Ihnen einfach Absicht unterstellen. Sie wollen es nicht wissen, damit Sie nicht handeln müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Für die Schüler ist das eine verzweifelte Situation. Sie wollen einen Beruf ergreifen, der von der Gesellschaft dringend benötigt wird. Im Jahre 2020 werden wir 30.000 Pflegekräfte in Bayern brauchen. Wir haben sie nicht annähernd.

Wenn es so weitergeht, werden wir sie auch nicht bekommen. Denn wer lässt sich schon für einen anstrengenden Beruf ausbilden, in dem er wenig verdient, wenn er vorher auch noch Schulgeld als Eintritt dafür zahlen muss, um einen Beruf zu bekommen, den die Gesellschaft braucht, in dem man aber kaum etwas verdient? Das macht kein Mensch. Leider haben Sie daraus noch nichts gelernt. Sie fahren in Ihrer alten Argumentation immer noch fort. Wenn ich mir die Rede des Kollegen Taubeneder vornehme, muss ich sagen: Sie haben aus all den Entwicklungen nichts gelernt. Sie haben nichts begriffen.

Das werden Ihnen heute Abend die Altenpflegeschüler mit ihrer Petition bestätigen, die sie um 18.00 Uhr der Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit 21.000 Unterschriften überreichen. Sie fordern, dass endlich Kostenfreiheit für Altenpflegeschüler eingeführt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Bei den Altenpflegeschülern ist mittlerweile der Leistungsdruck so groß, dass sie auf die Straße gehen. Jeder vierte Altenpflegeschüler war heute hier. Warum waren die anderen nicht hier? Sie waren nicht hier, weil sich natürlich irgendjemand auch um die alten Menschen kümmern muss. Sie sind verantwortungsbewusste Menschen, die die alten Leute nicht alleine lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wer sie alleine lässt, sind die Menschen, die darauf bestehen, dass die engagierten jungen Leute Schulgeld bezahlen müssen.

Ich sage Ihnen: Beim Schulgeld bleibt es nicht. Die Schüler müssen neben dem Schulgeld ein monatliches Lehrmittelgeld zwischen 20 und 40 Euro bezahlen, die Prüfungsgebühr beträgt bis zu 280 Euro und für die Berufskleidung fallen circa 50 Euro an sowie 80 Euro für Fachbücher. Das alles muss aus dem

schmalen Budget eines kleinen Altenpflegeschülers genommen werden. Das ist erbärmlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mir fällt dazu eigentlich nur noch ein, Ihnen ein Lied vorzulesen, das heute auf der Demo gesungen wurde. Es hat folgenden Wortlaut:

Das bisschen Schulgeld zahlt sich von allein, sagt ein Mann, der das im Landtag leicht mal sagen kann. Und sodann zahlt der Azubi 100 Euro mit Verdruss und das pro Monat, weil er muss.

Das teure Schulgeld führen wir nicht ein, sagt die Frau Haderthauer. Denn bei Fachkräftemangel wäre das nicht schlau, ja genau! Doch es kam anders, als man jetzt vermuten kann: Die Gehälter kamen dran.

Pflegeazubis haben es schon schwer, denken wir. Für Bildung zahlen geht heut' gar nicht mehr, sagen wir. Drum bitten wir Sie: Unterschreiben Sie jetzt gleich. Sonst kommt die Pflege wie so oft zuletzt.

Dieses kleine Lied sollte Ihnen zu denken geben. Es kommt von denen, die keinen anderen Ausweg mehr wissen, als auf die Straße zu gehen und lautstark um Hilfe zu rufen.

Wenn in diesem Hohen Hause die rechte Seite des Saales kein Verständnis für diese jungen Menschen hat, wird es mit der Pflege - das garantiere ich Ihnen - in wenigen Jahren düster bis hoffnungslos aussehen. Tragen Sie zur Abhilfe bei! Hören Sie auf die Abstimmung der Altenpflegeschüler mit den Füßen und ändern Sie endlich Ihre starre Haltung bei diesem Schulgeld.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Frau Kollegin Ackermann. Als Nächster kommt Herr Professor Barfuß, bitte sehr.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Staatssekretär, schön dass Sie die ganze Zeit auf der Regierungsbank geblieben sind.

(Volkmar Halbleib (SPD): Er genießt das doch!)

Jetzt ist noch der andere Staatssekretär gekommen. Ich denke, die Debatte über dieses wichtige Thema dürften sich die Vertreter der Staatsregierung ruhig anhören.

(Beifall bei der FDP)

Ich muss hier gleich einiges korrigieren. Es heißt hier: Erste wichtige Schritte seien auf Initiative der Bayerischen Staatsregierung gemacht. Das stimmt nicht. Wir als Parlament haben die Staatsregierung gezwungen, sich endlich einmal mit den betroffenen Institutionen zusammzusetzen. Das werden wir auch weiterhin tun.

(Simone Tolle (GRÜNE): Das reicht aber nicht!)

Es ärgert mich schon, dass wir wegen ein paar "läppischer" Millionen nicht vorankommen, wie Herr Kollege Pfaffmann zu Recht sagt. Es fällt mir auch nicht leicht, das zu verteidigen. Aber ich sage Ihnen, Sie sollten auch den prozessualen Charakter des Themas sehen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ein sehr langer Prozess!)

- Natürlich ist das ein langer Prozess, aber wenn er endlich zu einem richtigen Ergebnis führt, ist das besser, als wenn durch Sturheit gar nichts erreicht wird.

Mir und meiner Fraktion und insbesondere meiner Kollegin Will geht es um Folgendes: Wir müssen soweit kommen, dass die Altenpflege genauso behandelt wird wie die Krankenpflege. Es macht wirklich keinen Sinn, dass man Geld für die Ausbildung in einen Beruf mitbringt, den alle brauchen, egal wer, ob wir hier im Saal oder die Herrschaften am Redepult. Wir alle bedürfen einmal der Pflege.

(Volkmar Halbleib (SPD): Dann beschließt es doch einfach!)

- Herr Kollege, Sie wissen genau, wie Politik funktioniert. Es ist ein Prozess, noch dazu in der Koalition, wo nicht jeder einzelne das machen kann, was er für richtig hält, sondern er muss das Machbare mittragen. Wir sind doch schon auf einem Weg, der heute besser ist als noch vor eineinhalb Jahren. Vor eineinhalb Jahren wären wir froh gewesen, dieses Ergebnis zu erzielen.

Ich stimme dem zu, was Herr Ministerialdirigent German Denneborg und auch Willi Mück unterschrieben haben. Ziel der Verbandsvertreter wäre eine Finanzierung, die es den Schulen im Regelfall ermöglicht, auf die Erhebung von Schulgeld zu verzichten. Die Wörter "im Regelfall" müssen noch gestrichen werden. Ziel muss es sein, dass die Schulen ganz frei sind.

Dass wir heute dem Antrag nicht zustimmen können, ergibt sich aus der Logik. Sie wissen, wie Politik geht. Aber eines sage ich Ihnen auch noch: Wir werden versuchen, das Thema in diesem Omnibus, der noch verhandelt wird, unterzubringen.

(Anhaltende Zurufe von den GRÜNEN)

Ich bitte den Herrn Staatssekretär, das mitzunehmen und sich dafür stark zu machen. Schon allein aus purem Egoismus muss man froh sein, wenn genügend Menschen bereit sind, diesen Beruf zu ergreifen. Wir brauchen sie alle einmal.

(Volkmar Halbleib (SPD): Diese Rede ist schon vor eineinhalb Jahren gehalten worden! Aber es tut sich nichts!)

Ich bitte Sie um Geduld. Herr Kollege; ohne das Parlament hätte das Ministerium noch lange nichts gemacht. Alle Fraktionen hier im Hohen Hause haben versucht, in die gleiche Richtung zu denken. Nur geht das bei uns ein bisschen anders als bei Ihnen. Sie können es fordern, wir müssen es finanzieren. Wir sind allerdings auf einem guten Weg und ich appelliere noch einmal an Sie, Herr Staatssekretär, sich dafür einzusetzen, dass das berechtigte Interesse letztlich zu einem guten Abschluss findet.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Kollege Pfaffmann, ist das eine Zwischenbemerkung? - Bitte schön, Herr Pfaffmann.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Kollege Barfuß, ich höre ja gerne, dass Sie die Staatsregierung kritisieren. Das ist schließlich auch unsere Meinung.

(Alexander König (CSU): Ja, ganz grundsätzlich!)

Sie haben recht. Ohne das Parlament wären wir natürlich nicht so weit. Aber leider ist es offensichtlich so, dass alle Fraktionen der von Ihnen getragenen Regierung bisher in dieser Frage gescheitert sind. Wie lange wollen Sie sich das noch gefallen lassen, dass parlamentarische Initiativen an Ihrer eigenen Regierung scheitern? Das ist doch ein Armutszeugnis, das Sie hier abliefern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zweitens, lieber Herr Barfuß, wenn das wirklich kein Problem ist, dann darf ich Sie schon fragen. Ihnen ist sicher bekannt, dass nicht die Regierung die Haushaltshoheit hat, sondern das Parlament. Darum würde ich Sie jetzt fragen: Wollen Sie mit uns gemeinsam einen Antrag zum nächsten Haushalt schreiben, der sicherstellt, dass in Bayern auf Schulgeld für Altenpflegekräfte verzichtet wird?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie sagen, jawohl, das machen wir, dann brauchen wir Herrn Sibler gar nicht mehr zu hören. Denn der lobt auch die Altenpflegekräfte - ohne Konse-

quenz. Dann können wir einen Antrag stellen, Geld bereitstellen, und dann ist das Thema erledigt. Dann hat das Parlament endlich einmal seine Kompetenz und seine Macht in Haushaltsfragen unter Beweis gestellt. Dann schauen wir, ob sich die Staatsregierung gegen die Schulgeldfreiheit bei der Altenpflegeausbildung weiter wehren kann.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. Herr Professor Barfuß, bitte.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Bei der Art, wie Sie gefragt haben, ist es so, dass ich mich rechtfertigen muss, warum ich das so gesagt habe. Die Sozis kritisieren sowieso. Aber das schenke ich Ihnen.

Politik - da vorne ist der Max-Weber-Platz - besteht aus dem Bohren dicker Bretter. Ich bitte noch einmal, den prozessualen Charakter zu sehen. Wir sind heute wesentlich weiter als noch vor eineinhalb Jahren. Darum geht es mir. In einer Koalitionsregierung muss man eben darum ringen. Es gibt Bundesländer, in denen Ihre Partei regiert, wo es auch nicht immer vorkommt, dass sich das Parlament durchsetzt.

Was den Wunsch betrifft, die Finanzen hinzubringen: Den Antrag versuchen wir schon selbst zu stellen. Ich werde darum ringen. Natürlich will ich auch die Exekutive einbinden, weil es mir darum geht, dass nicht die Regierung sagt, was das Parlament zu tun hat, sondern andersherum, dass das Parlament sagt, was die Regierung zu tun hat. Das vergessen manche Herrschaften, die auf der Regierungsbank sitzen. Ich gehöre nicht dazu. Ich möchte, dass das Parlament das macht. Aber meine lieben Damen und Herren, wir wissen, dass der Parlamentarismus sich inzwischen so entwickelt hat, dass man darum ringen muss, das durchzusetzen.

Ich werde mich dafür einsetzen, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass das die richtige Richtung wäre.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Barfuß, wir haben noch eine Zwischenbemerkung. Frau Kollegin Scharfenberg, bitte schön.

Maria Scharfenberg (GRÜNE): Herr Barfuß, Sie sagten, wir seien jetzt wesentlich weiter als vor eineinhalb Jahren.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) So ist es.

Maria Scharfenberg (GRÜNE): Da kann ich Ihnen überhaupt nicht recht geben, weil ich im Sozialausschuss bin und sehe, wie fruchtlos die Diskussion verläuft - inzwischen siebenmal zu diesem Thema. Was sich geändert hat, ist null Komma null null. Bitte, sagen Sie mir, wo sich etwas wesentlich geändert hätte.

Ich fordere Sie auch auf: Stellen Sie mit der Opposition einen Haushaltsantrag zu diesem Thema. Sagen Sie, wie viel Geld Sie einstellen wollen. Wir rechnen aus, wie viel pro Schüler, pro Schülerin eingestellt werden kann, damit sie dieses Schulgeld nicht mehr bezahlen müssen. Ich bitte Sie, machen Sie endlich einmal das, was Sie hier propagieren. Ich habe gedacht, ich höre nicht richtig. Ihre FDP stimmt ganz anders ab, als dem entspricht, was Sie sagen. Tun Sie das, was Sie sagen, und stellen Sie mit uns einen Haushaltsantrag zu diesem Thema.

(Beifall bei den GRÜNEN - Beifall des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Kollegin, ich kann Ihnen das Schreiben des Kultusministeriums und der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege zur Verfügung stellen. Da ist von 1 bis 7 dargestellt, was sich geändert hat. Wenn Sie das nicht haben, dann verstehe ich, dass Sie so argumentieren.

Zweitens werde ich zusammen mit der CSU versuchen, das zu erreichen, was Sie auch wollen, dass nämlich künftig kein Schulgeld mehr bezahlt werden muss, wenn man den Beruf eines Altenpflegers, einer Altenpflegerin ergrift.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Kollege Barfuß.

Jetzt äußert sich für die Staatsregierung Herr Staatssekretär Siblinger. Bitte sehr.

Staatssekretär Bernd Siblinger (Kultusministerium): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen!

(Ulrike Gote (GRÜNE): Es hätte ein netteres Thema sein können! Das hat er nicht verdient!)

Zunächst freut es mich sehr, dass ich bereits am Tag der Vereidigung ein paar Sätze dazu sagen darf. Das Thema ist in der Tat schwierig, das wissen wir alle. Ich bin ganz froh, dass Parlament und Staatsregierung miteinander - Kollege Barfuß, wo der Anstoß war, lassen wir mal offen - einen guten Weg geschafft haben. Ich meine, wir haben bei der Finanzierung etwas erreicht.

Ich möchte es einmal zusammenfassen: Der Betriebskostenzuschuss von 79 % für alle privaten Schulen gehört dazu. Der Schulgeldersatz wird von 80 auf 87,50 Euro zum 01.08.2012 erhöht. Das kommt auch bei den Altenpflegesschulen im Besonderen an.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD))

Das war ein Kampf. In der Opposition, lieber Kollege Pfaffmann, tut man sich leichter. Es ist auf alle Fälle eine Entlastung, die wir auf den Weg gebracht haben.

Die dritte Säule, der Schulgeldausgleich, ist eine freiwillige Leistung, die der Freistaat Bayern erbringt. Nichtsdestotrotz will ich deutlich machen, dass uns die Altenpflege so wichtig ist, dass wir diese 12 Millionen Euro - 10,8 Millionen Euro netto - brauchen. Das unterstreicht die besondere Stellung, die Staatsregierung und Parlament der Altenpflege einräumen. Das möchte ich deutlich betonen.

Lieber Herr Pfaffmann, einen fachlichen Fehler will ich schon korrigieren. Sie haben gesagt, dass alle anderen Schüler von privaten Schulen kein Schulgeld bezahlen müssten. Es ist so, dass nur die Krankenpflegesschulen und Kinderkrankenpflegesschulen freigestellt sind, weil das über die Krankenkassen finanziert wird und damit eine Regelung des Bundesgesetzgebers ist. Es war nicht Rot-Grün, das daran etwas geändert hat, es war keine Große Koalition, die daran etwas geändert hat, und es ist auch keine schwarz-gelbe Koalition, die daran etwas ändert. Wir haben das Problem, dass die Pflegeversicherung in der Diskussion steht, weil die Pflegeversicherung mehr Geld braucht. Darum ist es schwierig, aber diskutieren müssen wir es trotzdem.

Dass die Attraktivität des Berufs zerstört worden sei, dass es einen Kahlschlag gegeben habe, davon kann keine Rede sein. Darüber geben die Zahlen, die Kollege Taubeneder zitiert hat, deutlich Aufschluss. Wir haben 700 Schüler mehr als im letzten Jahr. Wir haben eine ganze Menge Klassen mehr als im letzten Jahr. Wir werden zum 01.01.2012 das System auf 19.000 Euro pro Klasse umstellen. Wir werden weiter betrachten, was sich dann tut. Denn wir sind Gott sei Dank mit den Trägern im Gesprächskreis zusammen. Es wird gut zusammengearbeitet. Insgesamt sind wir auf einem guten Weg.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die Frage ist, wie lange der Weg noch sein wird!)

Wenn von 142 Schulen 62 kein Schulgeld erheben, dann sieht man daran, dass es sehr unterschiedliche Strukturen gibt. Wir werden sicher nach dem 01.01.2012 weiter mit den Trägern im Gespräch sein

und werden dann zu entscheiden haben, ob wir vielleicht zum Nachtragshaushalt - bislang sieht es so aus, als könnte man bei den freiwilligen Leistungen nichts tun - oder spätestens zum Doppelhaushalt 2013/2014 zusätzliche Mittel auf den Weg bringen können.

Parlament und Staatsregierung sind einen guten Weg gegangen. Es ist gut, dass wir mit den Trägern im Gespräch sind. Das werden wir auch weiterhin tun. Denn, lieber Herr Pfaffmann, die Situation nehmen wir sehr ernst. Ich finde es schade, dass Sie das ernsthafte Ringen von allen Fraktionen hier im Hause leider etwas despektierlich bewertet haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Staatssekretär.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/10178 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und der GRÜNEN und Frau Kollegin Dr. Pauli. Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Eine Enthaltung aus den Reihen der CSU-Fraktion. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Bevor wir weiterfahren, gebe ich die Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen bekannt.

Zunächst das Ergebnis des Dringlichkeitsantrags auf Drucksache 16/10177 der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Professor Dr. Peter Paul Gantzer, Harald Güller und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Bundeswehrreform 2011": Mit Ja haben gestimmt 56, mit Nein haben gestimmt 107. Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Dann komme ich zum Ergebnis des Dringlichkeitsantrags der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Kahlschlag bei der Bundeswehr - betroffene Standortkommunen unterstützen", Drucksache 16/10185. Mit Ja haben 55 gestimmt. Mit Nein haben 101 gestimmt. Stimmenthaltungen gab es ebenfalls keine. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Nun komme ich zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Johannes Hintersberger und anderer und Fraktion (CSU) sowie der Abgeordneten Thalhammer, Dechant, Dr. Kirschner und anderer und Fraktion (FDP), betreffend "Bayern ist und bleibt das attraktivste Bundeswehrland", Drucksache 16/10190. Mit Ja haben 85 gestimmt, mit Nein haben 55 gestimmt. Es gab 19 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Rücknahme der Beschlüsse der Koalition im Bund vom 6. November - Schaden von Bayern und Deutschland abwenden (Drs. 16/10179)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Manfred Pointner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Keine Steuerentlastung auf Pump (Drs. 16/10182)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Solide Haushalts- und Finanzpolitik statt Steuersenkung auf Pump! (Drs. 16/10191)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion (CSU)
Bürgerinnen und Bürger am Aufschwung beteiligen - konjunkturpolitische Impulse geben (Drs. 16/10192)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Kollege Dr. Runge, bitte schön.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, dass es die aktuelle schwarz-gelbe Bundesregierung nicht kann, dann wäre die Vereinbarung in Berlin vom letzten Wochenende ein prima Beispiel gewesen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Pleiten, Pech und Pannen, Not und Elend! Sie treten auf der Stelle und bringen nichts, aber auch gar nichts voran, und das in Zeiten, in denen es einen riesigen Handlungsbedarf gibt. Diese Bundesregierung wird mit großer Sicherheit als die mit Abstand schlechteste Bundesregierung, die es jemals gab, in die Geschichtsbücher eingehen.

(Albert Füracker (CSU): Schröder!)

Horst Seehofer kehrt aus Berlin zurück und erklärt dann vollmundig, er sei der Stärkste; O-Ton Seehofer: Kein anderer ist so stark in Berlin. Das ist wohl auf sein unseliges Durchsetzen beim Betreuungsgeld gemünzt. Wir erinnern uns aber daran, dass er mit seiner Forderung nach einer Pkw-Maut nicht durchdringen konnte. Für Steuersenkungen ist Horst Seehofer mit einer Lösung zurückgekehrt, die er noch kurz zuvor als den Ansatz seines Ex-Finanzministers in die Tonne getreten hatte. Seehofer hat, anders als Fahrenschon, gesagt, die Senkung des Solidaritätszuschlags wäre die einzig wahre Lösung. Das hat er auch nicht durchsetzen können. Das Motto unseres Ministerpräsidenten, der gleichzeitig CSU-Chef ist, lautet ganz offensichtlich: Heute hui, morgen pfui; was zählt mein Wort von gestern oder von der letzten Stunde? Die Verfallszeiten der Ansagen von Horst Seehofer werden immer kürzer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur Vereinbarung von Berlin in Sachen Steuern: Schließen von Gerechtigkeitslücken - völlige Fehlanzeige, im Gegenteil! Viele Leute sind viel zu schlecht gestellt, als dass sie Steuern zahlen müssten; da kommt das ohnehin nicht an. Die Bürger, die so wenig verdienen, dass sie nur geringfügig Steuern zahlen müssen, sind in erster Linie durch die Beiträge zur Sozialversicherung belastet. Es gibt wohl auch keine positiven ökonomischen Wirkungen, aber es entstehen Einnahmeausfälle, die sich Bund und Länder aktuell überhaupt nicht leisten können. Angesagt wären Haushaltskonsolidierung und Schuldenabbau. Der nächste Einbruch steht schon drohend bevor. Wenn Sie schon nicht auf uns hören, sollten Sie wenigstens auf den Bundesbankpräsidenten Jens Weidmann hören, der ganz klar gesagt hat, dass in der jetzigen Zeit keine Steuersenkungen vorgenommen werden sollten, zumal keine solchen, die nicht gegenfinanziert sind.

Dass der Grundfreibetrag dem Existenzminimum anzupassen ist, hat auch das Bundesverfassungsgericht gesagt; dass die kalte Progression abgebaut werden soll, ist sicher nichts Falsches. Warum um alles in der Welt sorgen Sie denn nicht gleichzeitig für eine Ge-

genfinanzierung, beispielsweise indem Sie den Leuten, die sehr gut verdienen, höhere Steuern abverlangen? Das wäre in unseren Augen der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Nun zum Reförmchen der Pflegefinanzierung; anders können wir das gar nicht nennen: Ihre Kollegin Daniela Ludwig aus dem Bundestag hat das ganz wunderbar ausgedrückt. Sie hat gesagt: Es hätte ein großer Wurf werden sollen, aber wir heben nicht einmal den Arm. So armselig war das, was Sie hier gemacht haben. Wie wir alle wissen, besteht in der Finanzierung der Pflegeversicherung ein riesiger Reformbedarf, aber Sie bringen nichts anderes zuwege als eine kalte Beitragserhöhung. Das ist der falsche Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben die Pkw-Maut in unseren Antrag hineingepackt, weil der Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende gesagt hat, das sei ihm noch nicht gleich gelungen, aber in fünf Jahren minus x hätten wir da einen Erfolg. Er hat auch gleich den Bundesverkehrsminister beauftragt, vordringlich die Pkw-Maut durchzusetzen. Wir halten eine solche Maut für den falschen Weg. Eine Vignetten-Lösung ist im Grunde genommen nichts anderes als ein Anreiz, möglichst viel zu fahren. Wird dagegen versucht, kilometergenau abzurechnen, führt das zu einem riesigen Verwaltungsaufwand und zu Problemen mit dem Ausweichverkehr. Das ist also sicher falsch. Wir wollen dagegen für eine höhere Spritsteuer sorgen. Grundsätzlich ist an dieser Stelle festzuhalten: Die Politik müsste endlich einmal versuchen, dem ständig zunehmenden motorisierten Individualverkehr und dem ständig zunehmenden Güterverkehr auf der Straße - das ist doch alles andere als naturgegeben - gegenzusteuern, beispielsweise durch bessere Angebote im öffentlichen Verkehr und durch eine höhere Kostenbelastung im Individualverkehr.

Nun zur Causa Betreuungsgeld: Ich will das Betreuungsgeld gar nicht als Herdprämie abtun; es geht um etwas ganz anderes. Das Geld ist knapp, und alle entsprechenden Gelder gehören in den Ausbau von Kindertagesstätten und Krippen gesteckt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist doch kein Geheimnis, dass dann, wenn es eine Wahl zwischen dem Betreuungsgeld und einem vielleicht nicht ganz so guten Angebot an Kitas und Krippen gibt, Kinder aus sozial schwächeren und bildungsferneren Haushalten nicht Krippen und Kindertagesstätten besuchen, wo sie eine frühe Förderung und Bildung genießen könnten.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Wenn Sie sich für Betreuungsgeld entscheiden und deshalb weniger Geld für Kinderkrippen und frühere Bildung haben, dann ist das alles andere als kindgerecht, alles andere als familiengerecht, und es ist vor allem zum Schaden für die Gesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was Ihre Leute in Berlin beschlossen haben, ist unendlicher Murks, und es gilt, dem schleunigst ein Ende zu bereiten.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, gebe ich bekannt, dass die CSU namentliche Abstimmung über den nachgezogenen Antrag von FDP und CSU auf Drucksache 16/10192 beantragt hat. - Nächster Redner ist Kollege Pointner für die FREIEN WÄHLER, bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der Situation in Europa und der hohen Verschuldung der Länder ist es geradezu abenteuerlich, was die Koalitionäre in Berlin beschlossen haben. Sie haben nämlich eine Steuerentlastung auf Pump beschlossen. Wir meinen, dass die Haushaltskonsolidierung Vorrang haben muss. Sie muss in allen Ländern, auch wenn wir hier nicht gerade in Griechenland sind, das Wichtigste sein.

Wir liegen nach wie vor bei der Gesamtverschuldung im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt erheblich über den Maastricht-Kriterien. Die Gesamtverschuldung von Bund, Ländern und Gemeinden wird die Zwei-Billionen-Grenze überschreiten.

Wir sind grundsätzlich für Steuerentlastungen, wenn Spielräume vorhanden sind. Spielräume bestehen dann und so lange nicht, als die Steuerentlastungen mit Krediten finanziert werden müssen. Die von der Koalition beschlossenen Steuerentlastungen werden auf Pump finanziert. Sie werden deswegen auf Pump finanziert, weil sowohl der Bund als auch die meisten Länder - ich sage, die meisten, weil Bayern nicht darunter fällt - und viele Kommunen sich weiterhin neu verschulden müssen. 2012 wird folgende Situation eintreten: Der Bund hat in seinem Haushalt 27 Milliarden Euro Neuverschuldung, also zusätzliche Verschuldung zu den vorhandenen Schulden, beschlossen. Das kann aufgrund der sprudelnden Steuereinnahmen etwas weniger sein, aber es wird eine erhebliche Neuverschuldung geben.

Die Länder haben in ihren Haushaltsansätzen für 2012 24 Milliarden Euro Neuverschuldung. Auch das wird weniger werden, das kann sich sogar halbieren. Trotzdem wird eine Neuverschuldung stattfinden. Die Kommunen in Deutschland, aber auch in Bayern, sind zum Teil hoch verschuldet, was sich verstärken wird.

Die Steuerpläne werden sich auch auf die Kommunen und die Länder auswirken. Es handelt sich zwar um einen relativ bescheidenen Betrag, aber bei den Kommunen - so habe ich ausgerechnet - werden es 2014 100 Millionen Euro sein und beim Freistaat Bayern um die 300 Millionen Euro. Aber auch dieses Geld wird fehlen.

Auch wenn die Planung offensichtlich dem kommenden Wahljahr 2013 geschuldet ist, muss sie dennoch differenziert betrachtet werden. Die Pläne können nicht pauschal vom Tisch gewischt werden. Die Erhöhung des Grundfreibetrags ist dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 1992 geschuldet. Das Gericht hat damals festgestellt, dass dem Steuerzahler ein Existenzminimum bleiben muss. Der Freibetrag von jetzt 8.004 Euro im Jahr müsste entsprechend erhöht werden. Der Grundfreibetrag soll in zwei Stufen erhöht werden: 2013 um 100 Euro und 2014 noch einmal um 250 Euro. Ob die 4 Milliarden Euro, die in Berlin ausgehandelt worden sind, genau dem entsprechen, was wegen der Erhöhung des Existenzminimums nötig ist, muss die Bundesregierung noch belegen. Ich bezweifle es, ich kann aber das Gegenteil jetzt nicht beweisen, weil dazu umfangreiche Untersuchungen nötig sind. Die Verschiebung der Eckbeträge zur Abmilderung der kalten Progression würden wir für wünschenswert und begrüßenswert halten, aber es fehlen die Spielräume. Auch dann, wenn der Bund die 2 Milliarden Euro, die die Verschiebung ausmachen soll, übernehmen würde, bliebe doch die Finanzierung dieser Maßnahme auf Kredit. Das lehnen wir ab. Der Bund könnte sich ebenso an der Entlastung des Existenzminimums beteiligen. Dann würden die Länder und Gemeinden nicht oder weniger belastet werden, und damit wäre die Maßnahme erträglich.

Meine Damen und Herren, den Anträgen der SPD und der GRÜNEN können wir nicht zustimmen, weil sie zu pauschal sind und nicht im Hinblick auf die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts differenzieren. Den Antrag der CSU lehnen wir ab, weil er die Maßnahmen ohne Wenn und Aber befürwortet.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Für die SPD hat sich Kollege Halbleib gemeldet. Bitte sehr.

Volkmar Halbleib (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ergebnisse der schwarz-gelben Regierungskoalition in Berlin sind von der Presse, der Öffentlichkeit und der Bevölkerung als das aufgenommen worden, was sie wirklich sind, nämlich eine gegenseitige Stützungsaktion angeschlagener Boxer, die sich ineinander verkeilen. Die Koalitionäre vereinbaren wechselseitig den kleinsten gemeinsamen Nenner, statt gemeinwohlorientierte Politik zu machen. Vor allem wird eines erkannt: Hier wird nicht Sachpolitik, sondern hier wird Public-Relations-Politik mit Blick auf das Wahljahr 2013 gemacht. Von dieser Art von Politik haben die Bürgerinnen und Bürger genug. Sie haben genug davon, dass Dinge versprochen und in Aussicht gestellt werden und die Taten der Politik dazu im Gegensatz stehen.

Erstens. Sie sagten, Sie wollten die kleinen und mittleren Einkommen entlasten. Die Bilanz ihrer Regierungszeit sieht ganz anders aus. Das muss an einem solchen Tag betont werden.

(Beifall bei der SPD)

Was haben Sie nach ihrem Regierungsantritt gemacht? - Sie haben nicht die kleinen und mittleren Einkommen entlastet, sondern Sie haben das gemacht, wofür Ihre Regierungskoalition steht, nämlich Steuergeschenke an Ihre Klientel verteilt, also nicht an die Kleinen, sondern die Großen wie Hoteliers bei der Mehrwertsteuer und die Erben von Vermögen privilegiert. Sie haben aber nichts für die unteren und kleinen Einkommen gemacht. Das ist Ihre Politik.

Zweitens. Wenn Sie etwas für die kleinen Einkommen machen wollten, sorgen Sie endlich dafür, dass wir in Deutschland einen flächendeckenden Mindestlohn bekommen; denn das ist das Nötigste für die unteren Einkommen.

(Beifall bei der SPD)

Hören Sie mit den Überlegungen zur Pkw-Maut auf. Wenn sie fiskalisch etwas bringen soll, belastet sie vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und die unteren Lohngruppen am meisten, statt sie zu entlasten. Wenn Sie wirklich etwas für die Familien und für die unteren und mittleren Einkommen tun wollen, verweigern Sie sich nicht länger den Maßnahmen, die den Familien finanziell tatsächlich zugute kommen, nämlich den Kindergartenbesuch kostenfrei zu stellen und die Studiengebühren abzuschaffen. Damit würden Sie den Familien mit den mittleren und unteren Einkommen helfen. Aber Sie verweigern sich, stattdessen machen Sie Placebo-Politik.

(Beifall bei der SPD)

Sehr verwunderlich ist, was Sie steuer- und finanzpolitisch machen. Die CSU in Berlin hat offensichtlich ganz andere Grundsätze als die in Bayern. Je nach geografischen Koordinaten wird genau das Gegenteil gemacht. Hier in Bayern werden die großen Worte vom ausgeglichenen Haushalt gesprochen. Wenn der Ministerpräsident Bayern aber verlässt, nach Berlin fliegt und aus dem Flugzeug steigt, spielt der ausgeglichene Haushalt für den Bundeshaushalt überhaupt keine Rolle, sondern es wird so nebenbei eine deutliche Erhöhung der Nettoneuverschuldung auf Bundesebene verkündet. Dies ist Finanzpolitik mit zweierlei Maß. Das passt nicht zusammen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Der dritte Punkt: Sie beklagen zu Recht sowohl in Bayern als auch in Berlin die massive Unterdeckung der Finanzierung der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur namentlich bei Straßen und Bahnen. Auch in Bayern liegt eine Vielzahl an Projekten auf Eis, die aber dringend vorangebracht werden müssten. Ihre Reaktion darauf ist, nicht zu fragen, wie die staatlichen Einnahmen gestärkt werden können, damit die dringenden Infrastrukturprojekte vorangebracht werden können. Vielmehr senken Sie die staatlichen Einnahmen, sodass die Herausforderungen der Zukunft nicht bewältigt werden können. Sie tarnen das sehr mühsam mit einem kleinen Trostpflaster für den Verkehrsminister. Dieser Tropfen auf dem heißen Stein wird mit der dauerhaften Fortsetzung der Unterfinanzierung teuer erkaufte. Es ist eine falsche Politik, nicht nach vorne zu gehen, nicht die Infrastruktur voranzubringen, sondern das Gegenteil zu machen.

Die Art und Weise, wie Sie finanzpolitische Entscheidungen treffen, ist kein Beleg für das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit Ihrer Finanzpolitik. Der bayerische Ministerpräsident und der bayerische Finanzminister haben einen steuerpolitischen Schlingerkurs gefahren. Ministerpräsident Seehofer hat Finanzminister Fahrenschon ein steuerpolitisches Konzept erarbeiten lassen. Als dann die Koalitionspartner FDP - Philipp Rösler - und CDU - Wolfgang Schäuble - das Konzept in Berlin akzeptiert haben, hatte die Lösung Seehofer/Fahrenschon gerade mal eine Stunde Bestand, bis aus München das Veto gegen den eigenen CSU-Vorschlag kam. Finanzminister Fahrenschon wurde gezwungen, sein eigenes bisheriges Konzept zu verleugnen und in die Tonne zu treten und ein neues Konzept zur Absenkung des Solidaritätszuschlags zu erarbeiten, von dem im Koalitionsausschuss keine Rede war. Die Rücknahme der Rücknahme des eigenen Vorschlags ist CSU-Politik, wie sie leibt und lebt.

(Beifall bei der SPD)

Man kann gut verstehen, dass Finanzminister Fahrenschon bei dem Schlingerkurs, der ihm da aufgenötigt wurde, die Entscheidung, diese Art von Politik zu verlassen, eher leichter als schwerer fiel. Vielleicht war dann die Entscheidung des Ministerpräsidenten für Markus Söder als Nachfolger für das Amt des Finanzministers damit zu begründen, dass sich die Flexibilität des Kollegen Söder in finanzpolitischen Angelegenheiten mehr am Ministerpräsidenten orientiert als an vernünftigen steuerpolitischen Grundsätzen.

Die finanzpolitischen Auswirkungen sind nicht von der Hand zu weisen, auch nicht für den Freistaat Bayern. Es geht immerhin um etwa 300 Millionen Euro Mindereinnahmen pro Jahr. Man darf schon darauf hinweisen, dass wir auch in Bayern eine Fülle von finanzpolitischen Herausforderungen haben. Diese finanzpolitischen Baustellen haben wir heute schon bei der Vereidigung der Minister diskutiert. Es drohen weitere Belastungen, auch das sollten Sie zur Kenntnis nehmen, Herr Finanzminister. Bei der Landesbank stehen zum Beispiel noch 1,6 Milliarden Euro an Zahlungen des Freistaats an die Landesbank aus, nämlich aus der Garantie für die ABS-Papiere. All das muss man im Blick behalten.

Noch ein letzter Punkt: Sie halten Ihren Staatshaushalt zulasten der bayerischen Kommunen sauber. Die bayerischen Kommunen sind im Ländervergleich beim Schuldenanteil am meisten dabei.

(Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

In Bayern liegt der Anteil der Gesamtverschuldung von Staat und Kommunen bei 30 %. In Hessen liegt er bei nur 21 % und in Baden-Württemberg bei 12,1 %. Sie verschieben Schuldenlasten vom Freistaat Bayern auf die Kommunen. Das muss man an dieser Stelle sagen!

(Beifall bei der SPD)

Versuchen Sie, Ihre finanzpolitischen Baustellen in Ordnung zu bringen, dann würden Sie endlich wieder Glaubwürdigkeit erringen. Tun Sie das, anstatt die Art von Politik, die Sie im Moment machen, fortzusetzen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege, wir haben noch eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Professor Dr. Barfuß. Bitte schön.

Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege, ich verstehe nicht, weshalb Sie sagen, wir würden das auf Pump machen. Seit 1965 hat keine deutsche Regierung, keine schwarze,

keine rote, keine gelbe und keine grüne Regierung, je eine DM oder einen Euro getilgt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das stimmt doch nicht!)

- Das stimmt schon, schauen Sie nach. Es gab immer eine Nettoneuverschuldung. Jetzt sind die Leute, die das Bruttoinlandsprodukt erarbeiten - -

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

- Ich habe alle Parteien erwähnt, wenn Sie zugehört haben, auch unsere. Worum es mir geht, ist Folgendes: Man kann keine Momentaufnahme machen und sagen: Wir haben jetzt mehr als zwei Billionen Schulden. Das habe ich schon vor zwei Jahren angeprangert. Vielmehr sollen die Menschen, die das erarbeitet haben, jetzt auch wieder etwas davon zurückbekommen. Gerade Sie als Sozialdemokraten sollten das doch befürworten. Das zielt auf die sogenannten kleinen Leute ab, die das bezahlen. Die haben heute eine Progression, wie sie früher Rechtsanwälte hatten. Ich finde, das ist ungerecht. Ich weiß nicht, ob Sie meine Meinung teilen, ich bitte Sie aber, sie wenigstens zur Kenntnis zu nehmen.

Volkmar Halbleib (SPD): Herr Kollege Dr. Barfuß, ich könnte noch mehr Beispiele als die, die ich in meinen Beitrag genannt habe, nennen. Wenn Sie wirklich etwas für kleine Leute tun wollen, für Familien mit kleinem Einkommen, dann sorgen Sie für den Mindestlohn.

(Beifall bei der SPD)

Sie sind doch der politische Blockierer des Mindestlohnes in Deutschland. Sie, die FDP, sorgen dafür, dass wir bei den Kindergartengebühren in der Koalition nicht weiterkommen. Das Gleiche gilt für die Studiengebühren. Das wären qualifizierte Entlastungen für die Familien in Deutschland, für die Familien in Bayern. Da könnten Sie Ihren Beitrag leisten, doch bisher verweigern Sie den.

(Beifall bei der SPD)

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass Sie ohne Probleme Finanzpolitik mit zwei unterschiedlichen Maßstäben machen. Hier in Bayern sagen Sie, der ausgeglichene Haushalt ist der zentrale Punkt, keine weitere Nettoneuverschuldung. Das ist ein richtiger Grundsatz. In Berlin sagen Sie aber: Das ist mir völlig gleich! - In Berlin sorgen Sie mit Ihren Beschlüssen dafür, dass die Nettoneuverschuldung, die ohnehin bei 27 Milliarden Euro zusätzlicher Verschuldung liegt, noch einmal ansteigt. Wenn Sie das gut heißen, dann ist das Ihre Angelegenheit. Ich weise aber darauf hin,

dass Sie in Bayern und im Bund Finanzpolitik mit unterschiedlichen Maßstäben betreiben.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die nächste Wortmeldung ist von Herrn Kollegen Klein für die FDP. Bitte sehr.

Karsten Klein (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident! Ich muss schon ehrlich sagen, ich höre mir, wenn Anträge von unserer Seite in diesem Haus gestellt werden, oft Kritik an. Was aber die GRÜNEN in der heutigen Debatte mit diesem Antrag bezwecken wollten, ist mir bisher schleierhaft geblieben. Sie haben alles wiederholt, was auf Bundesebene schon zigmal diskutiert worden ist. Wo war der Mehrwert in dieser Debatte vonseiten der GRÜNEN? - Ich kann ihn nicht feststellen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP)

Ich stelle mich gerne jeder Diskussion: bislang habe ich aber noch nichts Neues erfahren, weshalb wir uns aus landespolitischer Sicht diesem Thema zuwenden sollten.

(Markus Rinderspacher (SPD): Weil wir betroffen sind, Herr Kollege! - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Frau Kollegin Gote, es wäre gut, wenn Sie zuhören würden. Sie lernen beim Zuhören.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Aber nicht von Ihnen!)

Diese Fähigkeit scheint Ihnen aber abhanden gekommen zu sein.

Mehr kann ich hingegen bei den Wortmeldungen von Herrn Kollegen Halbleib erkennen. Er hat zumindest landespolitische Themen angesprochen. Die SPD wiederum nutzt diesen Gipfel am Wochenende dazu, eine Sammlung eigener landespolitischer Wünsche zu äußern, Wünsche, die die Länder, in denen sie regiert, in die Schuldenfalle geführt haben. Wir sind mit unserem Konzept, das Sie bekämpfen, nicht nur bei einem ausgeglichenen Haushalt, sondern wir haben auch einen Rücklagenstand, der in der Bundesrepublik seinesgleichen sucht. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Das ist die Politik von Schwarz-Gelb in Deutschland und in Bayern.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte noch auf etwas hinweisen: Wir haben die kleinen und die mittelständischen Betriebe um 24 Milliarden Euro im Jahr 2010 entlastet. Bestreiten Sie das nicht immer von diesem Podium aus. Sie haben uns schon damals vorgeworfen, wir würden dem Staatshaushalt Gelder entziehen. Das Gegenteil ist der Fall: Wir haben Wachstumskräfte freigesetzt und damit höhere Steuereinnahmen generiert, als am Anfang prognostiziert waren. So sieht die Realität aus.

(Beifall bei der FDP - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Es ist deshalb eine Milchmädchenrechnung, schon jetzt zu sagen, wir würden später 300 Millionen Euro weniger in der Tasche des Freistaats Bayern haben.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Sie warten hier beim Thema Kommunen mit einer Rechnung auf, die wirklich abenteuerlich ist. Sie behaupten, dass wir die Kommunen schlecht behandeln, weil der Anteil der Kommunen an der Gesamtverschuldung aus der Summe der kommunalen Schulden und der Staatsverschuldung in Bayern höher ist. Das liegt doch daran, dass wir in Bayern eine dramatisch niedrige Staatsverschuldung in Höhe von 33 Milliarden Euro haben.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Gehen Sie doch einmal nach Hessen und schauen Sie nach, welche Staatsverschuldung Hans Eichel dort aufgebaut hat, meine lieben Freundinnen und Freunde von der SPD und von den GRÜNEN!

(Beifall bei der FDP)

Nun komme ich zum eigentlichen Gegenstand dieser Debatte, nämlich zu dem, was unter den Koalitionären in Berlin beschlossen worden ist. Bisher habe ich noch kein Argument von Ihnen gehört, warum Sie die verfassungsrechtlich gebotene Anhebung des Grundbetrags ablehnen. Dazu könnten Sie etwas in Ihrer Zwischenbemerkung nach meinem Redebeitrag sagen. Das möchte ich jedenfalls einmal hören, wie Sie das in Ihren Kreisen begründen.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Sehr gut! - Alexander König (CSU): Bravo! - Beifall bei der FDP und der CSU)

Es ist wirklich schändlich, wie Sie aus parteitaktischen politischen Erwägungen hier solche Maßnahmen blockieren.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zurufe von den GRÜNEN)

Elf Jahre lang gab es einen SPD-Finanzminister, der keinen Finger gerührt hat, um die kalte Progression zu bekämpfen.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Sehr richtig! - Beifall bei der FDP und der CSU)

Sie stellen sich hier heute hin und geben den Besserwisser. Es tut mir leid, dafür habe ich kein Verständnis.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Unruhe bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Gleiche ist beim Thema Pflege festzustellen: Elf Jahre lang wurde von Ihrer politischen Couleur keine entscheidende Maßnahme getroffen. Jetzt, wo man sich auf den Weg macht, eine Verbesserung für die Demenzkranken herbeizuführen, verurteilen Sie das als falsche Maßnahme. Mir fehlt jegliches Verständnis für Ihre parteitaktisch motivierten Aussprachen.

(Beifall bei der FDP)

Noch ein letzter Punkt, und das müsste uns doch alle freuen, aber dazu habe ich heute noch nichts gehört. Wahrscheinlich freut es Sie, deshalb haben Sie es nicht erwähnt. Es geht um das Thema Zuwanderung. Wir betreiben nach dem Motto "Eine Willkommenskultur in Deutschland" nicht nur die Einführung der Blue Card, sondern wir senken auch das notwendige Einkommen von 66.000 Euro auf 48.000 Euro ab. Das ist ein Erfolg der FDP in der Bundesregierung. Dass Sie das nicht kritisiert haben, nehme ich das als Kompliment für unsere Arbeit.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Genau ins Schwarze getroffen! - Beifall bei der FDP)

Ich möchte noch einmal zusammenfassen: Bisher habe ich noch kein einziges Argument gehört, das Sie aus landespolitischer Sicht berechtigen würde, diese Kompromisse auf Bundesebene abzulehnen.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Sehr richtig!)

Wir führen in Berlin eine erfolgreiche Politik durch, und wir werden diesen Weg bis zur Bundestagswahl auch weitergehen. Sie werden sehen, an Ihren Umfrageergebnissen wird sich bis dahin noch einiges ändern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Wir kommen jetzt zur Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Halbleib.

Volkmar Halbleib (SPD): Herr Kollege, ich kann Ihre Erregung nicht ganz nachvollziehen. Man muss doch auch Zahlen zur Kenntnis nehmen, die im Übrigen vom Finanzministerium des Freistaats Bayern stammen. Ich will noch einmal einige vorlesen: Die Gesamtverschuldung von Staat und Kommunen hat in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen eine vergleichbare Größenordnung. Ich will diese Länder als Referenzländer nehmen. In Bayern sind es 47,8 Milliarden Euro, in Baden-Württemberg 48,9 Milliarden Euro - das ist etwa die gleiche Größenordnung - und in Hessen 43,4 Milliarden Euro. Mit Abstand am höchsten - das wird so vom Finanzministerium bekanntgegeben - ist der kommunale Schuldenanteil in Bayern.

(Thomas Hacker (FDP): Brechen Sie das auf die Pro-Kopf-Verschuldung herunter, dann haben Sie vergleichbare Zahlen!)

Der Anteil der kommunalen Verschuldung an der Gesamtverschuldung beträgt in Bayern 30 %, in Hessen 21,6 % und in Baden-Württemberg 12,1 %. Zumindest der Unterschied zwischen Bayern und Baden-Württemberg sollte Ihnen zu denken geben. Das ist ein wichtiger Punkt. Sie müssen auch die Kommunen im Blick behalten. Leider ist das weder im Rahmen der Steuerpolitik noch im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs in Bayern ausreichend geschehen.

(Beifall bei der SPD)

Das Bekenntnis zur Anhebung des steuerlichen Grundfreibetrags entsprechend der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts stand überhaupt nicht zur Diskussion. Das war sowohl im Bundestag als auch im Bayerischen Landtag unstrittig. Ich habe keine gegenteiligen Bemerkungen wahrgenommen. In Bayern sagen Sie, der ausgeglichene Haushalt sei die oberste Maxime der Haushaltspolitik. In Berlin sagen Sie gleichzeitig, eine Neuverschuldung sei Ihnen egal, da Sie die Steuersenkung auf Pump finanzierten. Das ist Fakt. Das ist eine Politik, die ich intellektuell und in Bezug auf die sachliche Redlichkeit nicht zusammenbringen kann. Herzlichen Glückwunsch, wenn Sie das schaffen. Jedoch passt das nicht zusammen.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Klein, Sie haben das Wort.

Karsten Klein (FDP): Die Erklärung ist verhältnismäßig einfach. Wenn in Bayern elf Jahre lang ein Finanzminister der SPD regiert hätte, würden wir wahrscheinlich nicht über solche Rahmenbedingungen

reden. In Berlin müssen wir mit ganz anderen Rahmenbedingungen kämpfen.

(Beifall bei der FDP)

Ich stelle lediglich fest, dass der Anteil, den wir den Kommunen geben, genauso hoch ist wie der Anteil in Hessen oder Nordrhein-Westfalen, nämlich 22 oder 23 %. Das sind auch Zahlen aus dem Finanzministerium.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist völliger Unsinn!)

In welchen Kommunen ist die Verschuldung am höchsten? - Sie können in Ihren eigenen Reihen nachschauen. Sie werden einige Kommunen finden, die von Ihren Leuten regiert werden.

(Beifall bei der FDP - Dr. Paul Wengert (SPD): Sie kennen sich nicht aus!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit kommen wir zur Wortmeldung von Graf von und zu Lerchenfeld.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus! Ich bin gerührt, dass sich die GRÜNEN so viele Sorgen um den Bund machen. Wenn wir im Landtag über die Gegenfinanzierung reden, haben wir die Gegenfinanzierung für die steuerlichen Maßnahmen längst geschaffen. Der Haushalt ist seit Jahren ausgeglichen. So steht es bei uns in der Haushaltsordnung. Wir betreiben eine vernünftige, kluge, vorsichtige und vorausschauende Haushaltspolitik.

(Markus Rinderspacher (SPD): Gar nichts ist ausgeglichen!)

Das kann man von den Kollegen in anderen Bundesländern nicht überall sagen. Wenn die SPD mit ihrem Antrag die Rücknahme von Steuergeschenken fordert, frage ich mich, warum wir das Familiengeld bzw. das Kindergeld und die Kinderfreibeträge, die wir 2010 erhöht haben, jetzt wieder zurücknehmen sollen. Das ist unsozial.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die Erbschaftssteuerreform sollen Sie zurücknehmen!)

Liebe Kollegen von der SPD, bitte denken Sie darüber nach. Sie haben doch selber einmal eine soziale Ader gehabt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Laut November-Steuerschätzung 2011 wird Deutschland in den kommenden Jahren über Steuermeihin-

nahmen in einer Größenordnung von nahezu 40 Milliarden Euro verfügen. Das sind zusätzliche Einnahmen für Bund, Länder und Kommunen. Die Kommunen werden sogar einen besonders starken Zuwachs bei den Steuereinnahmen haben. Aus unserer Sicht ist es nur folgerichtig, dass wir wenigstens einen Teil wieder an die Bürger, die in den letzten Jahren verstärkt die Schwierigkeiten und Lasten der Finanz- und Wirtschaftskrise tragen mussten, zurückgeben. Daher begrüße ich im Namen unserer Fraktion ausdrücklich die Beschlüsse der Koalitionsspitzen vom letzten Sonntag.

Das Bundesverfassungsgericht hat bereits 1992 entschieden, dass die Höhe des steuerlich zu verschonenden Existenzminimums den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen ist. SPD und GRÜNE fordern uns mit ihren Anträgen auf, diese Entscheidung des obersten Gerichtes in Deutschland zu missachten.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Wir achten die Urteile des obersten deutschen Gerichtes, unseres Verfassungsgerichts.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist eine Unverschämtheit! Das nehmen Sie zurück!)

Deswegen ist ein Teil der Entlastung den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts geschuldet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Regierungskoalition will mittlere und kleinere Einkommen entlasten und gegen die sogenannte kalte Progression angehen. Ich glaube, das ist ein richtiger Schritt. Das wird in zwei Stufen erfolgen, einmal im Jahr 2013 und im Jahr 2014.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wenn Sie nicht mehr regieren!)

Das Gesamtvolumen wird 6 Milliarden Euro betragen. Ich erinnere noch einmal daran, dass wir in den kommenden Jahren Steuermehreinnahmen in Höhe von 40 Milliarden Euro erwarten.

Zugleich bleibt es bei uns in Bayern zumindest bei der Konsolidierung des Haushalts und der Einhaltung der Schuldenbremse, die wir bereits im Jahre 2000 in unsere Haushaltsordnung eingeschrieben haben. Es ist geradezu lachhaft, wenn Sie als SPD in Ihrem Papier einen Konsolidierungskurs fordern. Was passiert denn in Nordrhein-Westfalen? Dort wurde eine Neuverschuldung in Höhe von 8,4 Milliarden Euro vom nordrhein-westfälischen Verfassungsgericht weggeputzt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine lieben Freunde, ihr habt ein Haushaltsgebaren, da kann man sich ja nur schütteln.

(Widerspruch bei der SPD)

Ich möchte auch noch Bremen erwähnen. In allen SPD-regierten Ländern ist nie etwas zur Konsolidierung der Haushalte beigetragen worden.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Lieber Herr Kollege Professor Dr. Barfuß, ich muss Sie korrigieren: Die einzige Regierung, die in den letzten Jahren tatsächlich Schulden getilgt hat, war die bayerische Regierung. Im Jahre 2007 haben wir in Bayern erstmals Schulden zurückgezahlt. In Zukunft werden wir das weiterhin tun.

(Markus Rinderspacher (SPD): 10 Milliarden Euro Schulden durch die Landesbank!)

Ich bin sicher, Bayern wird auch weiterhin eine vernünftige, kluge und nachhaltige Haushaltspolitik betreiben.

Meine lieben Freunde, mir fehlt die Zeit, um darauf einzugehen, was ihr noch so alles fordert. Ich kann nur sagen: Eure Anträge sind unsozial und leistungsfeindlich. Deswegen werden wir sie ablehnen. Ich hoffe, dass ihr dafür alle unserem Antrag zustimmt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Staatsminister Dr. Söder hat das Wort.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich heute schonend argumentieren. Die Argumente der letzten 20 Minuten veranlassen mich jedoch dazu, das eine oder andere aus meiner Sicht einzuordnen. In diesem Haus wird darüber geredet, dass Deutschland unsolid regiert werde. Dazu möchte ich festhalten: In Europa fallen fast jeden Tag Regierungen, weil sie nicht stabil agieren. Der Stabilitätsanker in Europa - das wird weltweit anerkannt - ist Deutschland.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das ist auch ein Verdienst der Bundesregierung.

Es liegt an Bayern, dass Deutschland so stark ist und in der Stabilitätskultur lebt, dass Schuldenbremsen mittlerweile Allgemeingut sind und überall in Deutsch-

land über ausgeglichene Haushalte diskutiert wird, weil wir die Ersten waren, die den ausgeglichenen Haushalt hatten. Bayern ist Stabilitätsanker Nummer eins in Deutschland.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich freue mich, dass Sie alle übereinstimmend sagen, dass Sie auf einen ausgeglichenen Haushalt setzen und dies akzeptieren. Warum? - Wir haben keine Euro-Krise, sondern eine Staatsschuldenkrise. Der beste Schutzmechanismus gegen Spekulanten weltweit ist eine eigene stabile Haushaltskultur. Sie sagen, der Verzicht auf Mehreinnahmen in Höhe von 400 Millionen Euro durch die Steuerbeschlüsse vom Sonntag könne vom Freistaat Bayern nicht geschultert werden und werde auf Pump finanziert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Stelle möchte ich einmal zusammenzählen, was die Anmeldungen der gesamten Opposition für die Haushaltsjahre 2011 und 2012 gewesen sind. Im Jahr 2011 haben SPD, GRÜNE und FREIE WÄHLER zusätzliche Haushaltsmehrbelastungen in Höhe von 1,896 Milliarden Euro und im Jahre 2012 von 3,187 Milliarden Euro gefordert. Für beide Jahre sind das insgesamt über fünf Milliarden Euro ohne Deckung. Das ist unsolid.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Halbleib hat gefragt, wie man die Beschlüsse intellektuell und redlich zusammenbringt. Eines wundert mich schon. Die Beschlüsse in Berlin - -

(Wortmeldung des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Nein, keine Frage.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Mir muss signalisiert werden, ob eine Zwischenfrage oder eine Zwischenintervention gewünscht ist. Das hat jetzt nichts mit Ihnen zu tun, sondern mit denen, die sich melden.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Wenn Sie über die Beschlüsse reden, müssen Sie zwei Ziele sehen. Mich wundert schon, dass Sie sich hier zum Blockierer machen. Die Anhebung des Grundfreibetrags ist verfassungsrechtlich geboten. Diese Anhebung abzulehnen wäre eine Ignoranz gegenüber dem Verfassungsgericht und eine Ungerechtigkeit gegenüber Beziehern kleinerer Einkommen, gegenüber Arbeitnehmern und Rentnern. Wer Anwalt für Arbeitnehmer und Rentner sein will, muss diesem Beschluss zustimmen. Dagegen kann man gar nicht sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn diese Beschlüsse dann gefasst werden, ergeben sich Veränderungen in der Progression. Das wissen Sie, weil Sie sich damit auch auskennen. Es kann doch nicht unser Ziel sein, dass diejenigen in Deutschland, die das Rückgrat der Gesellschaft bilden, die Mittelschicht, der Mittelstand und alle, die für ihr Geld hart arbeiten, durch eine verfassungsgerichtliche Entscheidung zugunsten der Kleinsten und Kleinen am Ende benachteiligt werden. Wenn eine Maßnahme gerecht, fair und mittelstandsfreundlich war, dann waren es die Beschlüsse vom vergangenen Sonntag. Deswegen bitten wir Sie sehr herzlich darum, diesen Beschlüssen zuzustimmen. Sie sind gut für das Land.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Eisernes Schweigen bei der Opposition!)

Herr Runge, Sie hatten vorgeschlagen, die Steuern zu erhöhen. Herr Halbleib, Sie haben gesagt, man müsste sich überlegen, ob man andere steuerrechtliche Maßnahmen durchführt. Deshalb möchte ich zur Frage, was bei uns gesagt wurde und was anderswo beschlossen wurde, etwas sagen. Sie sagen, wir müssen etwas tun. Ich muss aber auf die Vergangenheit verweisen. In der Frage der Haushaltskonsolidierung und der Stabilitätskultur ist ein Blick zurück gut, um die Glaubwürdigkeit für die Zukunft zu bestimmen. Mit Finanzminister Eichel hätten Sie damals die Vermögensteuer erhöhen können. Was haben Sie gemacht? Der Kollege Eichel hat zur Überraschung der Börsianer sogar eine Steuerbefreiung für Veräußerungsgewinne der Kapitalgesellschaften eingeführt. Er wurde damit zum Held aller derjenigen, die Sie heute verteufeln. Damals hätten Sie die Vermögensteuer wieder beleben können, Sie haben aber das Gegenteil gemacht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweitens. Denken Sie einmal darüber nach: In Europa haben wir gerade in den letzten Jahren massive Verstöße gegen die Stabilitätspaktidee gehabt. Wir hatten eine massive Explosion der Staatsschulden. Dabei stellt sich die Frage, ob wir Deutsche immer ein Vorbild waren. Zwischen den Jahren 2002 und 2005 hat Deutschland regelmäßig die Defizitgrenzen überschritten, blaue Briefe aus Brüssel bekommen und im Jahr 2005 sogar selber dafür gesorgt, dass der Stabilitätspakt aufgeweicht wurde. Wenn jemand dafür Mitverantwortung in Europa getragen hat, war es die Regierung Schröder und Eichel.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ein Letztes: Ich habe es erst heute gelesen, und es hat mich sehr bewegt. Wie ist eigentlich Griechenland damals in die Eurozone gekommen?

(Zuruf von der SPD: Weil sie gelogen haben! - Dr. Paul Wengert (SPD): Das wissen Sie! - Karl Freller (CSU): Das wollen Sie nicht hören!)

- Hören Sie zu, es hilft uns allen weiter. Damals gab es heftige Bedenken gegen Griechenland. Aus der Zeit des Herrn Eichel gibt es einen Brief des Bundesministers der Finanzen, nachdem Herr Reckers, ein Mitglied des Zentralbankrats, geäußert hat, Griechenland hätte unter den seinerzeitigen Bedingungen der Eurozone nicht beitreten können. In diesem Brief an den Präsidenten der Deutschen Bundesbank, den "Freund Welteke", steht Folgendes - ich zitiere:

Ich bitte Sie dringend, Herrn Reckers darauf hinzuweisen, dass er als LZB-Präsident und Mitglied des Zentralbankrates der Deutschen Bundesbank in einer Pressekonferenz keine persönliche Meinung äußern kann. Als Mitglied des Zentralbankrats ist er nicht befugt, ein Urteil darüber abzugeben, ob Griechenland die Kriterien für einen Beitritt zur Europäischen Währungsunion erfüllt.

Hätten Sie Fachleuten damals keinen Maulkorb gegeben, hätten wir heute vielleicht eine andere Situation.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Ein letzter Satz; zu den anderen Themen wollte ich mich gar nicht äußern. Aber ich habe heute eine Meldung zum Betreuungsgeld gelesen. Auch im Antrag von Herrn Runge heißt es, das Betreuungsgeld sei eine schlechte Wahl. Ich habe viel Verständnis dafür, dass man immer um die beste Variante ringt und streitet. Allerdings ist Bayern das einzige Land, in dem beim Krippenausbau der Landesbeitrag höher ist als der Bundesbeitrag. Mit dem Betreuungsgeld wollen wir die Eltern nicht bevormunden und ihnen vorschreiben, wie sie ihr Leben zu führen haben, sondern wir wollen ihnen die Chance geben, das Leben mit ihren Kindern so zu gestalten, wie sie es wollen. Herr Rinderspacher, mich hat heute eine Meldung über Herrn Oppermann schockiert - er gehört auch zu euch. Herr Oppermann nannte das Betreuungsgeld eine obszöne Maßnahme.

(Lebhafte Zurufe bei der CSU)

In Wikipedia wird "obszön" als etwas Verderbliches und Schamloses beschrieben, was bei anderen Menschen Ekel hervorruft. Jetzt muss ich Ihnen eines sagen - -

(Zuruf von der SPD: Haben Sie schon etwas von Euphemismen gehört?)

- Dann war es aber ein Schuss in den Ofen.

Man kann alles bestreiten. Damit habe ich kein Problem. Wenn Sie aber eine Leistung, die viele Eltern, Väter und Mütter, gerne annehmen würden, als obszön und Ekel erregend bezeichnen, haben Sie nicht die richtige Einstellung gegenüber den Familien.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP - Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Was ist das für ein Menschenbild? - Alexander König (CSU): Beredtes Schweigen bei der Opposition!)

Ich schliesse. Ich habe Verständnis für Ihre Fragen, wie wir mit diesen Haushaltsbeschlüssen umgehen. Sie können viele gute Beiträge bringen. Darüber gibt es keine Diskussion. Ihre Diskussionskultur zu diesen Themen halte ich aber nicht für fair, denn sie machen in Berlin etwas anderes als das, was Sie hier sagen. Uns aber Vorwürfe dafür zu machen, halte ich intellektuell nicht für redlich. Deshalb bitte ich um Verständnis dafür, dass wir Ihre Anträge nicht unterstützen können.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bleiben Sie bitte am Pult. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege Halbleib gemeldet.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Minister, ich wundere mich schon, dass Sie in Ihrem Beitrag das Wort der intellektuellen Redlichkeit im Munde führen. Das Erbe des Generalsekretärs ist hier noch deutlich zu spüren.

(Zurufe von der CSU: So ein Schmarren! - Alexander König (CSU): Über was spricht der eigentlich?)

Zur Seriosität eines Finanzministers gehört es, Anträge der Oppositionsfraktionen, die damit ihr eigenständiges Haushaltsprofil entwickeln, bei der Bilanz nicht zusammenzuzählen, sondern sie jeweils einzeln zu bewerten. Das, was Sie hier machen, ist absolut unseriös.

(Beifall bei der SPD - Georg Schmid (CSU): Da kommt die Lumperei heraus!)

Jede Fraktion steht für eine eigenständige Haushaltspolitik, die sie auch selbst verantworten muss. Im Übrigen kann ich Ihnen nur sagen, dass die SPD für ihre Anträge unter Beachtung des ausgeglichenen Haushalts jeweils Gegenfinanzierungsvorschläge gemacht

hat. Im Gegensatz dazu haben Sie bei Ihren Beschlüssen in Berlin keine Gegenfinanzierung vorge schlagen. Das stelle ich so fest. Ich bitte Sie, diese intellektuelle Redlichkeit bei zukünftigen Debatten zu pflegen und zu üben. Soweit der erste Punkt.

(Beifall bei der SPD)

Der zweite Punkt. Ich bitte Sie auch um politische Redlichkeit. Natürlich muss der Grundfreibetrag nach den Maßgaben des Bundesverfassungsgerichts angehoben werden. Davon war überhaupt nicht die Rede, im Gegenteil, in den Statements ist das deutlich zum Ausdruck gekommen. Darüber gibt es überhaupt keine Diskussion. Dass Sie den Eindruck zu erwecken versuchen, wir wollten den Grundfreibetrag nicht anheben, finde ich schon sehr bedenklich.

(Beifall bei der SPD)

Wir sagen nur, dass bei weitergehenden Steuersenkungen Gegenfinanzierungen erfolgen müssen. Das verlangen wir. Wir wollen keine Ausflüge in die Geschichte machen.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, die zwei Minuten sind um.

(Georg Schmid (CSU): Gott sei Dank!)

Volkmar Halbleib (SPD): Wir wollen keine Ausflüge in die finanzpolitische Geschichte machen. Wir wollen im Jahr 2011 darüber entscheiden, was in Bayern und was in Berlin gemacht wird. Ich stelle fest, dass die Gegensätze augenfällig sind. Hier halten wir am ausgeglichenen Haushalt fest, dort werden Steuersenkungen auf Pump vorgenommen.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Halbleib. Für ebenfalls zwei Minuten hat nun Herr Staatsminister Dr. Söder das Wort.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Eigentlich muss ich dazu gar nicht mehr viel sagen. Ich respektiere natürlich Ihre Haltung. Ich will Sie nur auf eines hinweisen: Die SPD hat bei den Summen, die ich genannt habe, tatsächlich die niedrigste. Die SPD hat Forderungen im Umfang von 330 Millionen Euro im Jahre 2011 und Forderungen im Umfang von 873 Millionen Euro für das Jahr 2012 aufgestellt. Bei den GRÜNEN waren es 646 Millionen Euro für das Jahr 2011 und 961 Millionen Euro für das Jahr 2012. Bei den FREIEN WÄHLERN waren es 920 Millionen Euro für das Jahr 2011 und 1,353 Milliarden Euro für das Jahr 2012. Ich respektiere das.

(Georg Schmid (CSU): Verantwortungslos!)

Wenn ich diese Summen zusammenrechne, komme ich auf eine Gesamtsumme von über fünf Milliarden Euro ohne Deckung.

Zum Zweiten. Sie haben vorhin ordentlich ausgeteilt, das müssen Sie zugeben. Wer austeilt, muss auch erwarten, dass er eine charmante oder manchmal deutliche Antwort bekommt. Ich finde es unfair, wenn Sie hier den Haushaltskonsolidierer geben, während Sie in den Jahren vorher, wo Sie Chancen hatten, etwas zu tun, genau das Gegenteil gemacht haben. Das waren nicht Sie persönlich, sondern Ihre Freunde in Berlin. Das gehört zur Wahrheit.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege Dr. Runge hat eine weitere Intervention angemeldet.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Finanzminister, nachdem Sie gerade so stark in die Vergangenheit gegangen sind, helfen wir Ihnen beim Auffrischen der Geschichtskennntnisse. Der große Lehrmeister für das Umgehen der Referenzwerte, der Konvergenzkriterien zur stabilitätsorientierten Haushaltspolitik, war Theo Waigel. Er hat in den Jahren 1996 bis 1999 wunderbar vorgemacht, wie die anderen Länder tricksen können. Deshalb erhielt er auch den Namen "Theo Goldfinger". "Mephistos Trick" hieß eine große Serie in der "Neuen Zürcher Zeitung". Dort wurde alles dargestellt, was Theo Waigel durchexerzieren wollte, um zu täuschen und zu tricksen.

(Georg Schmid (CSU): Der Theo kommt aus Schwaben! Der ist sparsam!)

Im Übrigen war die Einführung des Euro, der gemeinschaftlichen Währung, wie sie von Kohl und Waigel vorangetrieben wurde, nämlich ohne gleichzeitig für haushalts- und finanzpolitische Konvergenz zu sorgen, der große Fehler. Schauen wir in die Vergangenheit der Causa Griechenland: Papandreou hatte eine Vorgängerregierung. Diese Vorgängerregierung wurde von einer Dame namens Angela Merkel über Jahre dazu angehalten, die desaströse Haushaltssituation zu vertuschen und zu vernebeln. Auch das gehört zur Wahrheit der Geschichte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Liebe Kollegen, Sie dürfen davon ausgehen, dass ich die Zeit im Blick habe. Dieser Redebeitrag dauerte nicht länger als zwei Minuten. Herr Minister, ich bitte Sie, innerhalb von zwei Minuten Stellung zu nehmen.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Ich sehe einmal davon ab, dass Theo Waigel im Jahre 1999 nicht mehr Bundesfinanzminister war. Zu diesem Zeitpunkt war er schon etwas anderes. Ich gewöhne mir jetzt an, bei Zahlen genau zu sein.

Herr Dr. Runge, es ist schon sehr mutig, so etwas zu sagen. Wer hat in den Jahren, die ich genannt habe, einen blauen Brief aus Brüssel erhalten? Welche Bundesregierung hat sich international dafür eingesetzt, die Kriterien der Stabilität flexibler und atmender zu interpretieren? - Das war die Regierung Schröder. Das war eine rot-grüne Regierung. Diese Regierung hat das Beispiel gegeben. Alles andere ist Geschichtsklitterung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Uns liegen hier oben keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, weshalb wir in die Abstimmung eintreten können. Wir werden jetzt drei normale und eine namentliche Abstimmung durchführen.

Wir beginnen mit der Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/10179, das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. -

Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Das sind die Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Kollegin Dr. Pauli. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Der zweite Antrag in der Runde ist der Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/10182. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie Frau Kollegin Dr. Pauli. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD auf der Drucksache 16/10191. Wer diesem Dringlichkeitsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER und Frau Dr. Pauli. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung über den interfraktionellen Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der FDP und der CSU auf der Drucksache 16/10192. Die 15-Minuten-Frist wurde eingehalten. Wir werden wieder das übliche Verfahren durchführen. Die Urnen stehen an den bereits bekannten Stellen. Mit dem Abstimmungsvorgang, der fünf Minuten dauern wird, kann begonnen werden.

(Namentliche Abstimmung von 18.16 bis 18.21 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmungsfrist neigt sich dem Ende zu. Wir können in der Tagesordnung fortfahren. Ich bitte darum, die Kärtchen außerhalb des Plenarsaals auszuzählen.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion (FDP)
Das Aufspüren von Urheberrechtsverletzungen darf nicht zur Ausforschung von Schulrechnern führen (Drs. 16/10180)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Ausspähung von Schulcomputern verhindern (Drs. 16/10181)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kein Ausspionieren von Schulcomputern (Drs. 16/10183)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Eva Gottstein u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Schultrojaner - Hände weg von Schulcomputern! (Drs. 16/10193)

Ich möchte darauf hinweisen, dass durch den erhöhten Bedarf an Redezeit seitens der Staatsregierung den Fraktionen jeweils eine Redezeit von vier Minuten und fünfzig Sekunden zugewachsen ist, die sie nutzen können oder auch nicht. Ich weise außerdem darauf hin, dass zum Dringlichkeitsantrag der SPD namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

Ich eröffne die Aussprache. Der erste Redebeitrag wird von Frau Will geleistet.

Renate Will (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine verehrten Damen und Herren! Am 21. Dezember 2010 haben die Bundesländer, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, einen Vertrag zur Einräumung und Vergütung von Ansprüchen nach § 53 des Urhebergesetzes mit den Schulbuchverlagen unterzeichnet. Dieser Vertrag regelt die Möglichkeit von Vervielfältigungen für den Unterrichts- und Prüfungsgebrauch aus allen urheberrechtlich geschützten Werken. Im Vertrag wird festgelegt, dass Lehrer in ganz engen Grenzen Kopien von Schulbüchern für ihre Schüler erstellen dürfen. Das Buch auf den Kopierer zu legen, auf den Knopf zu drücken und maximal 20 Seiten oder 12 % eines Schulbuches zu vervielfältigen, ist erlaubt; das Buch auf den Scanner zu legen, das Ganze zu speichern und dann zu drucken oder zu mailen ist verboten. Die digitale Speicherung und das Verbreiten digitaler Kopien sind nicht gestattet.

Vorab gesagt: Es ist sehr positiv, dass überhaupt und klar geregelt wird, in welchem Umfang Schulbücher, wenn auch nur temporär, also ohne Speicherung durch Scans, vervielfältigt werden dürfen; denn uns Liberalen liegt der Schutz des Urheberrechts am Herzen.

Doch was gut angedacht ist, ist leider nicht gut durchdacht. Es bleiben eine Reihe von Fragen offen, die sich aus § 6 Nummer 4 des Vertrages ergeben. Ich zitiere:

Die Verlage stellen den (...) Schulträgern auf eigene Kosten eine Plagiatsoftware zur Verfügung, mit welcher digitale Kopien von für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werken auf Speichersystemen identifiziert werden können.

Eine Software, die die Verleger herstellen lassen, soll also die Schulrechner stichprobenartig auf Raubkopien überprüfen. Verantwortlich für die Überprüfung sind die Länder. Damit sind sehr viele Fragen verbunden:

Erstens. Auf welcher Rechtsgrundlage soll die von den Schulbuchverlagen zur Verfügung gestellte Plagiatsoftware zum Einsatz kommen?

Zweitens. Wie will die Staatsregierung sicherstellen, dass die Software keine weiteren Daten der Schulen, der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler an die Schulbuchverlage übermittelt?

Drittens. Wird überhaupt und, wenn ja, in welcher Form, der Datenschutzbeauftragte einbezogen werden?

Viertens. Wer liefert die Software und wer gewährleistet die technische und datenschutzrechtliche Unbedenklichkeit der Software?

Fünftens. Ist es mit dem Arbeits- und dem Beamtenrecht vereinbar, wenn der Schulfamilie im Prinzip grundsätzlich das Misstrauen ausgesprochen wird, indem der Dienstherr, wenn er die Software einsetzt, seine Beamten und Angestellten mittelbar überwacht?

Fazit: Diese Tatsache können wir Liberalen nicht akzeptieren. Wir verlangen, dass der Datenschutz jederzeit gewährleistet ist und der Datenschutzbeauftragte von Beginn an in das Verfahren einbezogen ist. Falls die technische und datenschutzrechtliche Unbedenklichkeit nicht gesichert werden kann, muss der Freistaat auf den Einsatz der Software verzichten.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Will. Als Nächster hat sich Herr Ritter für die SPD zu Wort gemeldet. - Bitte.

Florian Ritter (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Kollegin Will hat schon etwas zum Zweck dieses Vertrages gesagt. Über das, worüber wir heute verhandeln, hinaus ist anzumerken, dass eine Vereinbarung, die das Kopieren von 20 Seiten für eine ganze Klasse vorsieht, angesichts der Klassenstärken nicht besonders sinnvoll ist. Das ist aber eine andere Diskussion, die der zuständige Ausschuss führen muss.

In dem Zusammenhang ist wichtig, sich vor Augen zu halten, wie Software entwickelt wird. Da wird nicht eine Software entwickelt und hinterher entschieden, ob sie mit dem Datenschutzrecht konform ist. Üblicherweise schaut man sich die Daten an, die ausgewertet werden sollen, schaut sich die gesetzliche Regelung an, schaut, welche schützenswerten Interessen damit verbunden sind, und dann definiert man die Funktionalität der Software. In diesem Fall ist das offensichtlich nicht passiert, und das ist einer der Kernkritikpunkte.

Die Bayerische Staatsregierung als Verhandlungsführerin bzw. das Ministerium hat in diesem Fall das Ansinnen der Schulbuchverlage einfach zu seinem eigenen Ansinnen gemacht. Die Kopien für die Schülerinnen und Schüler sind davon nicht betroffen. Das muss tatsächlich nicht im Vertrag stehen, denn für die einfachen Kopien werden bis zum Jahr 2014 die Rechte mit circa 34 Millionen Euro abgekauft.

Wir haben ein massives Problem mit den datenschutzrechtlichen Bestimmungen, die in dem Fall unseres Erachtens nicht eingehalten werden. Man muss aber auch sagen: Wir haben ein massives Problem, weil den Lehrerinnen und Lehrern an den Schulen ein abgrundtiefes Misstrauen entgegengebracht wird. Dieses Misstrauen muss man sich einmal vorstellen. Es gibt durchaus noch andere staatliche Stellen, bei denen urheberrechtsrelevante Texte verwendet werden, beispielsweise bei der Justiz und der Polizei. Stellen Sie sich einmal vor, die Verlage kämen zu dem Innenminister mit dem Ansinnen, die Polizeicomputer auszuspähen. Dann wäre aber etwas los, und zwar zu Recht.

Daher bitten wir Sie dringend, dazu beizutragen, dass diese Software in Bayern nicht eingesetzt wird. Darüber hinaus sollten alle offenen Fragen, die Sie in unserem Antrag finden, in Form eines Berichts geklärt werden.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Frau Kollegin Kamm zu Wort gemeldet.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Will, es ist positiv, dass Sie dieses Thema heute durch einen Dringlichkeitsantrag aufgegriffen haben. Wir würden uns allerdings wünschen, dass es nicht bei einem Bericht bleibt, sondern klar festgestellt wird, dass der Arbeitnehmerdatenschutz auch für die bayerischen Beamtinnen und Beamten gilt und der Einsatz von Software zur Durchsuchung von Rechnern unzulässig ist.

Auch wir sind nicht damit einverstanden, dass der Datenschutzbeauftragte, wie es angeklungen ist, erst dann einbezogen wird, wenn der Quellcode bereits geliefert worden ist, und daraufhin entscheiden soll, ob die Software eingesetzt werden durfte oder nicht.

Ich meine, der Datenschutzbeauftragte muss bei Grundsatzfragen hinzugezogen werden. Er muss zu der Überlegung gehört werden, wie ein Vertrag zu gestalten und abzufassen ist; dies darf nicht hinterher geschehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Seit der umstrittene Vertrag der KMK mit den Schulbuchverlagen bekannt geworden ist, ist in den vergangenen Tagen weiteres Porzellan zerschlagen worden. Zunächst wurde versucht, abzuwiegeln und zu beschönigen. Es wurde so getan - ich zitiere den Generalsekretär der Kultusministerkonferenz -, als wäre

das Ziel des Programms nicht die Überwachung der Lehrer, sondern als sollten Schulen und Lehrer vor Raubkopien geschützt werden. Die Software solle verhindern, dass Lehrer unwissentlich gegen Urheberrecht verstoßen.

Das ist natürlich Unsinn. Denn erstens sind mit dem Vertrag disziplinarrechtliche Folgen und Fragen des Schadensersatzes verknüpft. Zweitens muss man jemanden vor Uninformiertheit nicht durch eine Überwachungssoftware, sondern durch klare Informationen schützen.

Herr Spaenle sagte, in Bayern werde eine Software nicht eingesetzt, die den Datenschutz unterlaufe oder technisch nicht sicher sei. Angesichts dieser Beschwichtigungen haben wir die Sorge, dass dem Arbeitnehmerdatenschutz insgesamt kein sehr hoher Stellenwert zugemessen wird.

Wir haben den Fragen, die die FREIEN WÄHLER und die SPD aufgeworfen haben, die Frage hinzugefügt: Wie sieht es denn insgesamt aus? Gibt es weitere Programme in den bayerischen Verwaltungen, die Arbeitsplatzrechner tatsächlich durchsuchen?

Es muss uns klar sein, dass das Ausspähen von Rechnern gegen die Grundsätze der informationellen Selbstbestimmung und gegen die Grundsätze der Datenvermeidung und Sparsamkeit verstößt. Offenbar besteht ein abgrundtiefes Misstrauen gegen Lehrerinnen und Lehrer, denen durch diesen Vertrag Raubkopiererei unterstellt wird.

Der Vertrag wirft außer den datenschutzrechtlichen Problemen ein weiteres Problem auf. Er regelt lediglich das papierene Kopieren von Schulbüchern, gibt aber keine Antwort darauf, wie es sich mit Scannen und digitalen Kopien verhält. In dieser Hinsicht muss der Vertrag nachgebessert werden, damit Klarheit besteht. Die heutige Wirklichkeit ist nämlich viel digitaler, als bei dem Vertrag unterstellt wird, der sich lediglich auf das papierene Kopieren bezieht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir fordern Sie auf, umgehend dafür zu sorgen, dass § 6 Absatz 2 ff. geändert wird. Sorgen Sie dafür, dass den bayerischen Beamtinnen und Beamten sowie Angestellten klargemacht wird, dass Arbeitsplätze nicht elektronisch durchsucht werden dürfen und die Arbeitnehmerdatenschutzgrundsätze ernst genommen werden müssen. Begegnen Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit kooperativem Vertrauen. Beachten Sie künftig die Grundsätze des Datenschutzes. Und missbrauchen Sie den Datenschutzbeauftragten nicht als nachträglich tätig werdende Instanz zur Zertifizierung irgendwelcher unsinniger Software, die ir-

gendwer geschrieben hat. Nehmen Sie also die Grundsätze des Datenschutzes ernst.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Ich bitte jetzt Frau Gottstein von den FREIEN WÄHLERN ans Pult.

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht um das Urheberrecht. Dass dieses besonders in der Schule, die einen Vorbildcharakter haben soll, geschützt werden muss, ist natürlich nicht nur der FDP wichtig, sondern auch den FREIEN WÄHLERN. Ich denke, in diesem Hause muss es überhaupt selbstverständlich sein, dass das Urheberrecht eine seit Jahrzehnten ganz wichtige Errungenschaft ist und beachtet werden muss.

Im Übrigen ist es nichts Neues, dass es dazu Verträge gibt. Manchen muss man das erst sagen. Es sind nur die Details neu. Ich habe mir nicht die Mühe gemacht, nachzuforschen, wann es zu dem ersten Vertrag gekommen ist. Solange ich als Lehrerin an der Schule tätig war, war es klar, dass man sich an die urheberrechtlichen Bestimmungen zu halten hatte und es Vereinbarungen mit Schulbuchverlagen gab.

Allerdings geht es jetzt um einen neuen Vertrag. Aus unserer Sicht gibt es da drei wesentliche Schritte, die auch in Ordnung sind. Der erste Schritt besteht in der Belehrung der Schulleiter und der Lehrer. Der zweite Schritt besteht darin, dass zu Beginn der Vertragszeit festgestellt werden muss, dass alle Schulcomputer von entsprechend heruntergeladenen Dokumenten frei sind. Drittens muss regelmäßig kontrolliert werden, dass sich die Schulen an das geltende Recht halten.

Dies haben alle Bundesländer mit den Schulbuchverlagen so vereinbart. Gegen die drei Schritte ist grundsätzlich nichts einzuwenden; sie sind durchaus sinnvoll. Die Gerichte müssen darauf achten, dass das Urheberrecht eingehalten wird.

Das Problem liegt aber in der Umsetzung. Der erste Schritt, der in der Abmachung vorgeschrieben ist, besteht darin: Schulleiter und Lehrer müssen entsprechend belehrt werden.

Die erste Anweisung an die Schulleitungen und an die Regierungen datiert vom 27. Juli 2011. Da geht es um eine Abmachung, die seit 1. Januar gilt. Ein halbes Jahr lang haben wir eine Rechtslücke gehabt. Der Vertrag ist da vielleicht gar nicht eingehalten worden. Dies halte ich für bemerkenswert, obwohl es nicht unüblich ist. Die Belehrung erfolgt, wie gesagt, durch ein offizielles Schreiben an die Schulleiter, an die Schul-

ämter und Regierungen. Der Stil ist gewöhnungsbedürftig. Ob mit diesem Schreiben erreicht wird, dass es jeder versteht - ich gehe schon davon aus, dass Schulleiter sehr abgehärtet sind, auch sehr viel gewöhnt sind -, ob das wirklich auf die Schnelle jeder versteht, darüber kann man auch noch einmal reden, auch darüber, ob Belehrung gerade im Schulbereich vielleicht nicht eher didaktisch wertvoll erfolgen sollte.

Das Hauptproblem, mit dem sich heute die vier Anträge beschäftigen, ist dieser dritte Schritt, den man in diesem Vertrag zugestanden hat: die Kontrolle. Es ist in keiner Weise - das kam auch in den Anträgen der anderen Oppositionsparteien, nicht bei der FDP, schon ganz klar heraus - nachvollziehbar, warum auf einmal mit einer solchen Software kontrolliert werden muss, die noch dazu von den Verlagen, also von den Betroffenen, zur Verfügung gestellt wird.

Es ist von meinen Vorrednern schon gesagt worden: Da ist ein Misstrauen, das ich überhaupt nicht nachvollziehen kann. Bei einer, wenn ich den ganzen schulischen Betrieb betrachte, dann doch wieder recht kleinen Angelegenheit fährt man jetzt solche Geschütze auf. Das heißt für mich, wenn so ein Misstrauen gegenüber dem Schulleiter besteht, der für sein Schulleben, für die Einhaltung von Regeln verantwortlich ist, dann könnte ich mindestens die gleiche Software verlangen, um zu kontrollieren: Wird Werbung an der Schule betrieben, werden die Elternabende korrekt abgehalten, ist die Notengebung korrekt? Also bitte, wo sind wir denn? Wir sind in der Schule. Auch eine FDP, auch die CSU sagt: Die Schule braucht mehr Eigenverantwortlichkeit. Und dann traue ich einem Schulleiter nicht einmal zu, dass er - das ist einfach lächerlich - überprüft, dass hier eine Vorschrift eingehalten wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das kann ich nicht nachvollziehen. Was machen wir dann mit anderen Behörden? Warum dann auf einmal die Schule? Sind die Schulen dadurch aufgefallen, dass sie Regeln in besonderer Weise nicht einhalten? Das ist nicht nachvollziehbar.

Wir sind alle schon, denke ich, ein wenig müde. Ich will die Redezeit, die durch die Staatsregierung zusätzlich zustande gekommen ist, nicht voll ausnutzen.

Zu den einzelnen Anträgen. Den Antrag der FDP lehnen wir ab. Warum? Es ist voreuseilender Gehorsam, was Sie machen, Frau Will. Sie gestatten das und sagen: Na gut, es ist jetzt der Fall, jetzt schauen wir halt, dass es möglichst regelrecht ist. Wir brauchen das überhaupt nicht. Darum lehnen wir diesen Antrag ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Beim Antrag der SPD haben wir um getrennte Abstimmung gebeten. Den ersten Teil, in dem Sie die Abmachung als solche, dass die Verlage jedes Jahr 7 Millionen Euro bekommen sollen, auch ändern wollen, sehen wir nicht so. Zum zweiten Teil stehen wir voll, und entsprechend wollen wir abstimmen.

Das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat einen Bericht zu einer Reihe von Fragen verlangt; da stimmen wir zu. Wir beschränken uns auf wesentliche Fragen, deshalb ist unser Antrag etwas kürzer. Wir wollen vor allem auch das Disziplinarrechtliche endlich beantwortet haben. Auch das muss man sich einmal vorstellen: Ein Lehrer hat einen Wandertag, hat seine Unterrichtspflicht, hat seine Aufsichtspflicht, steht sowieso dauernd fast mit einem Bein im Gefängnis, und jetzt muss er sich hier vielleicht auch noch darum kümmern, dass er keinen Prozess an den Hals bekommt, weil ihn ein Trojaner erwischt hat. Das, glaube ich, müssen wir ihm nicht zumuten.

Was fordern die FREIEN WÄHLER? Wir fordern mehr Fortbildung in diesem Bereich für die Lehrer und auch für die Schüler. Das Urheberrecht als solches ist nämlich viel zu wenig als schützenswertes Gut bekannt. Wir fordern klare Vorgaben für die Kontrolle, aber die darf - bitte schön - die Schule selber machen. Wir haben diesem sensiblen Gebilde Schule Vertrauen zu schenken, auch in diesem Bereich. Und es ist - bitte - nicht alles, was technisch machbar ist, heute auch umzusetzen. Deswegen warnen wir vor diesem Schul-Trojaner.

Da gibt es ein Gedicht, das in seinem Refrain folgende Aussage hat:

Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister
werd ich nun nicht los.

Das können Sie unter Wikipedia umsonst herunterladen. Goethe ist nämlich länger als 75 Jahre tot, und dann kostet es nichts mehr.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Gottstein. - Als Nächsten bitte ich Herrn Rüth für die CSU ans Redepult. Bitte.

Ich möchte außerdem bekannt geben, dass die CSU zum FDP-Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Wir werden allerdings vermutlich die 15 Minuten nicht mehr ganz erreichen. Deswegen erfolgt die namentliche Abstimmung zu einem späteren Zeitpunkt.

Jetzt bitte Herr Rüth.

Berthold Rüth (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass SPD und GRÜNE der Bayerischen Staatsregierung, die von CSU und FDP geführt wird, eigentlich grundsätzlich nur Schlechtes zutrauen, sind wir gewohnt.

(Zuruf von der SPD)

Neu ist allerdings, dass SPD und GRÜNE auch ihren eigenen Kolleginnen und Kollegen diese Dinge unterstellen; denn aus den beiden Dringlichkeitsanträgen geht dies deutlich hervor: Sie misstrauen Ihren eigenen Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländern. Denn dieser Vertrag wurde in der KMK-Konferenz einstimmig vereinbart mit allen Bundesländern, mit den schwarz-gelben und den rot-grünen und auch mit den grün-roten. Insofern misstrauen Sie Ihren eigenen Leuten. Das ist eigentlich eine neue Situation, und das muss, denke ich, heute auch festgehalten werden.

Es geht darum, einen einvernehmlich geschlossenen Vertrag mit den Schulbuchverlagen umzusetzen, und darüber reden wir heute und nicht über Goethe - auch wenn es ein sehr schönes Zitat war, liebe Frau Kollegin Gottstein.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Kollegin Kamm?

Berthold Rüth (CSU): Leider nein!

(Unruhe - Heiterkeit)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Es ist keine Zwischenfrage zugelassen worden, Frau Kollegin Kamm. Ich werte Ihren Beitrag als Zwischenbemerkung.

Berthold Rüth (CSU): Sie haben gesagt: Gestatten Sie eine Zwischenfrage vom Kollegen Kamm, und die Frau Kamm ist eine Kollegin. Deswegen war ich etwas verwirrt, Frau Präsidentin. Sie haben Kollege Kamm gesagt. - Okay.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Das habe ich jetzt nicht verstanden - akustisch.

(Unruhe)

Berthold Rüth (CSU): Die Frau Präsidentin hat gesagt: Gestatten Sie eine Zwischenfrage von dem Kollegen Kamm.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Von der Kollegin!

Berthold RÜTH (CSU): Und da habe ich gesagt - -

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Von der Kollegin. Da haben Sie mich jetzt missverstanden. Das ist jetzt wurscht.

Berthold RÜTH (CSU): Eben. - Oder Sie haben sich versprochen - könnte ja auch sein.

(Unruhe)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr RÜth, bitte.

Berthold RÜTH (CSU): In diesem von allen Ländern unterzeichneten Vertrag mit den Schulbuchverlagen wurde eine Vereinbarung getroffen, die es den Schulen ermöglicht, in bestimmtem Umfang urheberrechtlich geschützte Werke zu vervielfältigen und für den Unterricht zu nutzen. Die Länder entrichten dafür eine pauschale Nutzungsgebühr.

Diese Vereinbarung gibt den Schulen die dringend erforderliche Rechtssicherheit und vereinfacht den Schulalltag erheblich. Wäre keine solche Vereinbarung getroffen worden, müssten alle Schulen jeweils im Einzelfall bei der Nutzung von urheberrechtlich geschützten Inhalten eine Erlaubnis einholen und entsprechende Kosten aufwenden. Den Lehrkräften werden auch umfangreiche Dokumentations- und Nachweispflichten erspart, die bei einer Einzelabrechnung nötig wären.

Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, als Grundlage für weitere Verhandlungen ist es wichtig zu wissen, ob und in welchem Umfang urheberrechtlich geschütztes Material an den Schulen verwendet wird. Die Vereinbarung aller Länder mit den Schulbuchverlagen sieht deshalb vor, dass die Schulbuchverlage den Schulaufwandsträgern hierzu eine Software zur Verfügung stellen, die an repräsentativ ausgewählten, also keineswegs an allen Schulen eingesetzt werden soll. Diese Software liegt noch gar nicht vor. Sie wird erst entwickelt. Wir diskutieren also über eine Sache, die es noch gar nicht gibt; sie soll erst entwickelt werden.

(Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): Lieber vorher als nachher!)

Das möchte ich einmal sehr deutlich zum Ausdruck bringen.

Diese Vereinbarung, meine Damen und Herren, sieht ausdrücklich vor, dass nur solche Software eingesetzt werden darf, die technisch sicher und datenschutzrechtlich unbedenklich ist.

(Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): Solche Software gibt es nicht!)

Um sicherzustellen, dass das Programm allen von der Kultusministerkonferenz gemachten Vorgaben entspricht, muss es darüber hinaus vor seinem Einsatz durch den jeweiligen Landesdatenschutzbeauftragten geprüft werden. Davon gibt es 16 an der Zahl in Deutschland, und ich wage einmal die Prognose, da gibt es auch welche, die eher rot-grün - sagen wir mal - motiviert sind. Also von daher kann man schon davon ausgehen, dass da sehr sorgfältig geprüft wird.

Meine Damen und Herren, ganz klar ist auch, dass mit dieser neuen Software keinerlei Ausforschung von Schulcomputern betrieben werden darf. Der Datenschutz an den Schulen ist uns ein sehr, sehr hohes Gut.

Wir werden dem Dringlichkeitsantrag der FDP natürlich zustimmen. Wir werden auch dem Berichtsteil des SPD-Antrags zustimmen, also den ersten Teil ablehnen und dem Berichtsteil zustimmen. Ich denke, damit wird auch sehr deutlich, dass wir den Datenschutz wie schon immer in Bayern sehr, sehr hoch halten. Die anderen Anträge sind meines Erachtens dann obsolet geworden.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bleiben Sie bitte am Pult! Lieber Herr Kollege RÜth, die Kollegin Kamm hat eine Zwischenbemerkung.

Christine Kamm (GRÜNE): Herr Kollege RÜth, Sie haben erstens in Ihrem Beitrag auch auf die rot-grünen Landesregierungen hingewiesen. Dieser Vertrag ist im Dezember 2010 unterzeichnet worden. Vermutlich wurde er im Jahr davor ausgehandelt. Von wem wurde dieser Vertrag wann ausgehandelt? Sie müssten das wissen, bevor Sie solche Unterstellungen äußern.

Zweitens haben Sie moniert, dass wir jetzt schon klagten, obwohl die Software noch nicht vorliegt. Es wäre fatal, wenn die Software jetzt erst geschrieben würde, obwohl bereits heute abzusehen ist, dass das aufgrund des Arbeitnehmerdatenschutzes nicht zulässig ist. Es ist nicht zulässig, Arbeitnehmercomputer verdachtsunabhängig auszuspähen. Genau das aber wird als Ziel der Software in dem Vertrag definiert. Es ist also überhaupt nicht erforderlich, im Nachhinein zu prüfen, ob das Datenschutzrecht so etwas zulässt.

Wir haben hier ein klassisches Problem des Exekutivföderalismus. Es wäre gut, solche Verträge frühzeitig durch die Parlamente zu begleiten, anstelle sie hinterher skandalisieren zu müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin. Herr Kollege Rüth, bitte sehr!

Berthold Rüth (CSU): Frau Kamm, ich habe in meiner Rede von rot-grünen Bundesländern und grün-roten Bundesländern gesprochen. Ich bin fest überzeugt, dass es zumindest im Dezember 2010 schon rot-grüne Landesregierungen gab.

(Christine Kamm (GRÜNE): Im Dezember gab es das noch nicht!)

Ich bin fest davon überzeugt. Was ihre weiteren Ausführungen anbelangt, ist Folgendes anzumerken. Die Datenschutzbeauftragten waren von Anfang an mit eingebunden. Und es geht auch nicht darum, dass Privat-PCs von Lehrern mit diesen neuen Programmen ausgestattet werden sollen.

(Christine Kamm (GRÜNE): Haben Sie den Vertrag nicht gelesen? Da stehen solche Dinge drin!)

Es geht ausschließlich um die in den Schulen vorhandenen Schulcomputer. Daneben will ich ausdrücklich betonen, dass der Datenschutz in Bayern nach wie vor ein hohes Gut ist. Wir werden mit aller Intensität darauf achten, dass dieses hohe Gut in Bayern beibehalten wird.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Rüth.

Berthold Rüth (CSU): Bin ich jetzt entlassen?

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Nein, entlassen möchte ich Sie nicht. Sie sind vom Redepult befreit.

Zu Wort hat sich noch einmal Kollege Ritter von der SPD gemeldet. Es steht ja noch Restredezeit zur Verfügung. Bitte, Herr Kollege Ritter!

Florian Ritter (SPD): Herr Kollege Rüth, der Verweis auf die anderen Bundesländer hilft in diesem Fall überhaupt nicht weiter, weil das bayerische Kultusministerium den Vertrag ausgehandelt hat und damit hauptsächlich dafür verantwortlich ist.

(Zuruf von der CSU)

Selbst wenn die anderen Bundesländer zugestimmt haben, darf man selbstverständlich an einem solchen Vertrag Kritik üben. Denn wenn sich im Nachhinein etwas als falsch herausstellt, darf man das so benennen. Wir benennen das eben als falsch.

Und nun behaupten Sie, wir diskutierten hier über etwas, das es noch gar nicht gibt. Ich habe in meiner Rede versucht, Sie darauf hinzuweisen, wie Datenschutz in Softwareunternehmen normalerweise betrieben wird. Es wird zu Beginn definiert, was es Schützenswertes gibt und wie es geschützt werden muss.

Das Kultusministerium ist diejenige Behörde, die wissen kann, was auf den Schulcomputern normalerweise abgespeichert wird. Die Schulbuchverlage wissen das bei Weitem nicht so gut.

Das Kultusministerium ist dafür zuständig, dass der Datenschutz in seiner Behörde eingehalten wird. Der Datenschutzbeauftragte ist dafür nicht zuständig. Der Datenschutzbeauftragte ist dafür zuständig, die Staatsregierung und die Ministerien zu kontrollieren, dass sie ihren Job an diesem Punkt richtig machen. Verstecken Sie sich also bitte nicht hinter dem Datenschutzbeauftragten. Das wäre tatsächlich Aufgabe des Kultusministeriums gewesen.

(Beifall des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wenn Sie nun sagen, es würden keine privaten PCs untersucht, mag das durchaus so sein. Gleichwohl können sich auf Schulcomputern sehr wohl personenbezogene Daten finden. Ich nenne die Zeugnisdaten oder Personalakten. All das sind personenbezogene Daten, die schutzwürdig sind. Darüber hat sich der Kultusminister in seiner Funktion als Vorsitzender der KMK offensichtlich keine Gedanken gemacht. Das ist ein Versäumnis, das man wohl noch als solches benennen darf.

(Beifall bei der SPD)

Was man hätte machen müssen, wären Vorgaben, was ausgewertet werden darf und was nicht? Es hätte Vorgaben geben müssen, was gespeichert oder übermittelt werden darf, und es hätte auch Vorgaben geben müssen, was wie lange gespeichert werden darf, vorausgesetzt, es gibt für diese Maßnahmen überhaupt eine Rechtsgrundlage. Das ist strittig.

Wenn man das Bundesdatenschutzgesetz zur Hand nimmt - darauf hat Kollegin Kamm richtigerweise hingewiesen - und die Regelung zur Überwachung von Arbeitsplatzcomputern zur Verfolgung von Straftaten - und es geht ja um Verstöße gegen das Urheberrechtsgesetz - ansieht, stellt man fest, dass diese Maßnahme als illegal zu bewerten ist. Aber es wird einfach nur ausgewertet, ohne auf Anhaltspunkte zu achten, dass sich bei bestimmten Lehrern oder bei bestimmten Schulen gewisse Verdachtsmomente ergeben.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Florian Ritter (SPD): Ich bin am Ende. Nur noch ein Satz. Da hat es ganz klar Versäumnisse vonseiten des Kultusministeriums gegeben.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke schön, Herr Kollege. Für die Staatsregierung bitte ich Herrn Staatssekretär Sibler ans Mikrofon.

Staatssekretär Bernd Sibler (Kultusministerium): Mit Blick auf die Redezeit nur ganz kurz folgende Punkte.

Erstens. Die Notwendigkeit dieses Programms ergibt sich aufgrund der Urheberrechtsänderung auf Bundesebene.

Zweitens. Alle Länder haben zugestimmt. Es ist wichtig, das anzufügen, sonst würde man unterstellen, dass die Verträge von denen, die unterschrieben haben, nicht geprüft worden wären. Das wäre zumindest der spannende Umkehrschluss, der sich daraus ergibt.

Drittens. Die Software gibt es noch nicht. Wir wissen noch nicht, über was wir reden. Selbstverständlich werden die Dinge, über die jetzt diskutiert wird, Wirkung zeigen.

Viertens. Minister Dr. Spaenle hat zugesagt, vor dem Einsatz der Software den Datenschutzbeauftragten hinzuzuziehen. Damit werden alle Bedenken, die formuliert worden sind, selbstverständlich aufgegriffen.

Fünftens. Es wird definitiv keinen Zugriff auf Lehrercomputer geben.

Sechstens. Es werden keine personenbezogenen Daten übertragen werden.

Siebtens. Der Datenschutz wird in Bayern ernst genommen.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen herzlichen Dank, Herr Staatssekretär. Das sind 45 Sekunden gewesen, die theoretisch die anderen Fraktionen wahrnehmen könnten. Zuletzt hat sich noch einmal Frau Kamm zu Wort gemeldet.

Christine Kamm (GRÜNE): Herr Kollege Sibler, ich möchte es einfach noch einmal richtigstellen. Im Vertrag steht, es würden Speichersysteme durchsucht. Unter Speichersystemen kann man natürlich auch die

Festplatte am Arbeitsplatz eines Pädagogen verstehen.

Zweitens. Das Urheberrecht kann man auch anders sicherstellen als durch die Durchforschung von Arbeitsplatzcomputern bayerischer Beamtinnen und Beamten.

Drittens. Der Datenschutz wird eingehalten, sagen Sie. Sie haben sich mit dem Datenschutz nur unzureichend auseinandergesetzt. Man darf nicht auf Verdacht pauschal Computer von Bediensteten stichprobenmäßig untersuchen. Das ist nicht möglich.

Alles in allem handelt es sich um einen Vertrag, der zeigt, was man alles verkehrt machen kann. Der Vertrag solle schnellstmöglich geändert werden, anstelle ihn jetzt noch zu verteidigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Kamm. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung. Es wird wohl so sein, dass wir durch die Vornahme der normalen Abstimmungen die 15 Minuten erreichen, um dann namentlich abstimmen zu können.

Ich rufe den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/10181 auf; das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Hier wurde getrennte Abstimmung beantragt, ich sage Ihnen in welcher Form. Der Antrag der SPD hat zwei Teile: eine Aufforderung an die Staatsregierung mit den Punkten 1 und 2 und im zweiten Teil einen Berichtsantrag. Der Berichtsantrag muss sprachlich etwas geändert werden. Er lautet dann:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, im Landtag über den Gesamtvertrag zur Einräumung und Vergütung von Ansprüchen nach § 53 Urhebergesetz zu berichten und dabei unter anderem folgende Fragen zu beantworten.

Es folgen die Fragen 1 bis 19.

Wir stimmen zuerst über den ersten Teil, nämlich die Aufforderung an die Staatsregierung ab. Das sind die Punkte 1 und 2. Wer diesem Teil zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und Frau Dr. Pauli. Stimmenthaltungen? - Keine. Damit ist der erste Teil abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Teil dieses Antrages, dem Berichtsantrag. Wer dem Berichtsantrag im SPD-An-

trag in der soeben vorgetragenen geänderten Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Frau Dr. Pauli. Gegenstimmen? - Ich sehe keine. Stimmenthaltungen? - Auch keine. Damit ist dieser Teil des SPD-Antrages einstimmig angenommen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/10183 - das ist der Antrag des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und Frau Dr. Pauli. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? - Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Da Sie ein bisschen durcheinander sitzen - SPD-Kollegen sitzen plötzlich bei den FREIEN WÄHLERN -, ist es ein bisschen kompliziert. Vielleicht könnten Sie bei diesen wirklich schwierigen Abstimmungen bitte dort sitzen, wo Sie üblicherweise hingehören.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das sind die Trojaner!)

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/10193 - das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER - seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Das ist die linke Seite des Hauses - die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - und Frau Dr. Pauli. Wer dagegen stimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Nachdem die 15 Minuten eingehalten worden sind, können wir zur Abstimmung über den Antrag der FDP schreiten. Das ist der Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/10180. Hier ist namentliche Abstimmung beantragt. Sie finden die Urnen an den üblichen Plätzen. Es sind fünf Minuten zur Stimmabgabe vorgesehen. Mit der Abstimmung kann jetzt begonnen werden.

(Namentliche Abstimmung von 19.03 bis 19.08 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zeit neigt sich dem Ende entgegen.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Es kann mit der Auszählung der Stimmkarten außerhalb des Saales begonnen werden.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/10184 und 16/10186 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse überwiesen.

Bevor ich mit den Tagesordnungspunkten 6 und 7 fortfahre, gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner und anderer und Fraktion (FDP), der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Bürgerinnen und Bürger am Aufschwung beteiligen - konjunkturpolitische Impulse geben", Drucksache 16/10192, bekannt: Mit Ja haben 81 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 68 Abgeordnete gestimmt. Es gab drei Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Wir haben jetzt noch zwei Tagesordnungspunkte vor uns. Das sind die Tagesordnungspunkte 6 und 7. Tagesordnungspunkt 8 wurde abgesetzt.

(Alexander König (CSU): Tagesordnungspunkt 6 ist einstimmig!)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bericht über die Erfahrungen des Bundeslandes Baden-Württemberg bezüglich des seit März 2010 geltenden Nachtverkaufsverbotes von Alkohol an Tankstellen (Drs. 16/8965)

Herr König hat bereits Zustimmung signalisiert. Damit können wir die Aussprache abkürzen. Ich erteile Herrn Kollegen Dr. Fahn als erstem Redner das Wort. Ich bitte Sie um etwas mehr Ruhe. Ich kann mir vorstellen, dass wir dann umso schneller fertig werden. Bitte schön, Herr Kollege Fahn.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! An sich ist unser Antrag unproblematisch. Er ist ein Berichtsantrag. Es ist wichtig, dass man über die Erfahrungen von Baden-Württemberg mit dem Nachtverkaufsverbot Informationen bekommt, das immerhin seit März 2010 gilt.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das ist auch für unsere Politik in Bayern wichtig. In dieser Sache geht es aber nicht so recht voran, wie wir uns das wünschen. Es besteht wirklich Handlungsbedarf.

Am 22.04.2010 wurde ein Antrag der Koalition verabschiedet, in dem steht, dass die Staatsregierung beauftragt wird, dem Landtag bis Herbst 2010 einen Bericht zu geben, in dem auch eine Analyse des Gesetzentwurfes in Baden-Württemberg vorgenommen wird. Jetzt haben wir November 2011 und haben diese Analyse immer noch nicht bekommen.

Herr Innenminister, Sie haben im Plenum am 22.04.2010 gesagt, der Sinn der Ausnahmeregelung - Sie meinten damit den Reisebedarf - sei nicht, dass rund um die Uhr Wodka für jedermann verfügbar sei. Gut, aber nach wie vor gibt es diese Ausnahmeregelung an Tankstellen. Otto Bertermann hat in derselben Sitzung gesagt, sollte die Datenlage in einem halben oder in einem Jahr so sein, dass wir den nächtlichen Verkauf verbieten müssten, würden sich die Liberalen dem nicht verschließen. Jetzt sind eineinhalb Jahre vergangen, und es ist immer noch nichts passiert.

Die "Bayerische Gemeindezeitung" vom 24.06.2010 berichtete, Ministerpräsident Seehofer und die CSU seien übereingekommen sind, dass der Alkoholverkauf an Tankstellen bayernweit in den Nacht- und Abendstunden untersagt werden soll. Passiert ist nichts. Die "Bayerische Staatszeitung" vom 06.08.2010 berichtet, dass Herr Andreas Fischer gesagt habe, er lasse über ein nächtliches Verkaufsverbot harter Alkoholika mit sich reden.

(Unruhe)

Passiert ist aber nichts. Sie können sich heute dazu noch äußern.

Herr Innenminister, Sie haben am 20.10.2010 versichert, die Staatsregierung werde sich bemühen, in den nächsten Wochen in Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg eine Einschätzung der Erfahrungen vorzulegen, die dort in den ersten sechs bis sieben Monaten gewonnen worden seien; noch im laufenden Jahr, also 2010, werde ein Handlungskonzept vorgelegt. Herr Innenminister, wo ist dieses Konzept? Passiert ist immer noch nichts.

Weil noch nichts passiert ist, haben wir von den FREIEN WÄHLERN diesen Antrag gestellt, der die Staatsregierung auffordert, die Erfahrungen aus Baden-Württemberg auszuwerten und in Bayern bei Bedarf analoge Maßnahmen zu ergreifen. Im Umweltausschuss haben wir dann noch erfahren, dass Baden-Württemberg gar nicht daran denkt, einen derartigen Bericht zeitnah vorzulegen. Die sagen plötzlich, sie

müssten drei Jahre lang evaluieren. Das kann es doch nicht sein, dass wir erst Anfang 2013 die Informationen aus Baden-Württemberg bekommen. Wir müssen noch viel mehr Druck machen, damit hier in Bayern die konkreten Erfahrungen eingebracht werden können.

Dann kam der gute Vorschlag von Herrn Abgeordneten Zimmermann von der CSU, der gesagt hat, wenn die Baden-Württemberger den Bericht nicht nach München schicken, dann müssen wir eben nach Stuttgart fahren, um etwas Konkretes zu erfahren.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Dann machen wir das doch! Fahren wir zum Innenministerium und zur dortigen Polizei, um zu erfahren, wie es dort insgesamt läuft. Gewisse Erfahrungen in Baden-Württemberg mit dem Verkaufsverbot gibt es schon. Der frühere Innenminister Rech von der CSU sagte - das steht auch auf der Homepage des Innenministeriums -, dass die Zahl junger alkoholisierter Gewalttäter von 5,5 % auf 2,3 % zurückgegangen sei; auch die Zahl der Einlieferungen Jugendlicher in die Krankenhäuser sei zurückgegangen. Meine Damen und Herren, gewisse Daten liegen also schon vor. Herr Bertermann, vielleicht ist die Datenlage nicht so umfangreich, wie wir sie uns wünschen, aber gewisse Tendenzen sind schon festzustellen, dass das Verkaufsverbot etwas bringt. Das sollten wir auf jeden Fall zur Kenntnis nehmen. Es kann daher nicht sein, dass Baden-Württemberg unseren Antrag blockiert. Wir fordern einen zeitnahen Bericht im Umweltausschuss.

(Anhaltende Unruhe)

Meine Damen und Herren, im Innenausschuss wurde unser Antrag, der aus vier Teilen besteht, einstimmig angenommen.

(Alexander König (CSU): Warum reden Sie dann hier darüber?)

- Das kann ich Ihnen sagen: weil die CSU und die FDP die beiden letzten Punkte unseres Antrags abgelehnt haben. Ziffer 3 unseres Antrags lautet: "Sieht die Staatsregierung in einer vergleichbaren Regelung in Bayern die Möglichkeit, den Alkoholkonsum ... zu reduzieren?" Diese Ziffer haben Sie abgelehnt. In Ziffer 4 haben wir gefragt: "Wie würde sich aus Sicht der Staatsregierung ein nächtliches Verkaufsverbot auf die Kriminalität im innerstädtischen Bereich auswirken?" Das haben Sie auch abgelehnt.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Wir können gerne einzeln über die vier Ziffern abstimmen. Herr Innenminister, es besteht ein Handlungsgebot. Wir müssen jetzt handeln, damit wir auch in Bayern die entsprechenden Maßnahmen einleiten können.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Fahn, bitte bleiben Sie am Redepult. Es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Dr. Bertermann; bitte.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Lieber Herr Dr. Fahn, meinen Sie denn nicht auch, dass die Tatsache, dass es so lange dauert und wir den Bericht erst in drei Jahren bekommen sollen, mit der neuen rot-grünen Regierung in Baden-Württemberg zusammenhängt?

(Heiterkeit bei der FDP und der CSU)

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Das kann ich im Moment nicht sagen. Die vorhergehende Regierung hat das aber schon angekündigt. Wie die neue Regierung jetzt handelt, weiß ich nicht. Die Beamten im Innenministerium sind aber nach wie vor die gleichen, und die sind schon interessiert. Wir müssen ein bisschen Druck machen, damit der Bericht in kurzer Zeit gewährleistet wird.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Dr. Fahn. Nun bitte ich für die CSU Herrn Zellmeier ans Mikrofon.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Jetzt sag's Ihnen mal!)

Josef Zellmeier (CSU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich das Ganze wirklich kurz machen, wie es auch angekündigt war.

(Beifall bei der FDP, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich muss aber schon mit einigen Sätzen auf das antworten, was mein Vorredner gesagt hat. So einfach kann man es sich nicht machen. Es gibt noch keine Evaluation. Sie ist in Baden-Württemberg für 2013, also nach drei Jahren, vorgesehen. Sie verlangen in Ihrem Antrag, dass die Staatsregierung aufgrund nicht vorhandener Daten oder aufgrund von Zwischenergebnissen eine Einschätzung abgeben soll, ob das auch in Bayern funktionieren würde. Das ist viel zu früh. Man muss sich bei derartigen Regelungen, die in gewisse Freiheiten eingreifen, sehr wohl überlegen, ob man das macht und ob es sich rentiert. Um gegen das riskante Trinken von Jugendlichen vorzugehen, gibt es zwar viele Lösungsansätze, aber keine Patentlösung. Sie fordern uns auf, Schnellschüsse zu produzieren. Das halte ich für verfehlt.

Im Übrigen hat Kollege Zimmermann im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit angeregt, nach Baden-Württemberg zu fahren, um bei der dortigen Staatsregierung und den Behörden Erfahrungen einzuholen. Das kann sicher nur ein Zwischenstand sein und keine endgültige Erkenntnis. Ich bitte Sie daher um Verständnis dafür, dass wir die Ziffern 3 und 4 des Antrags gestrichen haben und die Fassung, die der Umwelt- und Gesundheitsausschuss verabschiedet hat, auch hier beschließen wollen.

Im Übrigen sei noch gesagt: Die Jugend von heute ist nicht schlechter als die vor 30 Jahren, auch damals gab es riskantes Trinken. Es ist aber richtig, dass nun dafür mehr Möglichkeiten bestehen, und zwar finanzieller Art und aufgrund des Freizeitverhaltens. Lieber Kollege Dr. Fahn, es ist auch richtig, dass der Alkoholkonsum bei den Jugendlichen insgesamt zurückgegangen ist. Wir beschäftigen uns zu Recht mit diesem Thema, weil riskantes Verhalten zugenommen hat, aber wir sollten nicht den Eindruck erwecken, als würde die Jugend in Alkohol schwimmen.

Lassen wir uns also Zeit und gehen das Ganze mit der nötigen Ruhe an. Wenn Sie in Baden-Württemberg gewesen sind - ich nehme an, Sie werden mit dabei sein -, dann sind Sie vielleicht um einiges klüger. Wir werden aber erst entscheiden können, wenn ein Schlussbericht mit einer Evaluation vorliegt. Den sollten wir auch abwarten.

(Beifall bei der CSU und bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Zellmeier. Für die SPD bitte ich Frau Schmitt-Bussinger ans Mikrofon.

Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Verehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! So einfach, Herr Kollege Zellmeier, wie Sie das darstellen, kann man es sich auch nicht machen. Verehrte Kolleginnen von FDP und CSU, Sie liefern uns seit Beginn dieser Debatte - das sind immerhin schon zwei Jahre - ein Trauerspiel. Erst lehnen Sie hier eingebrachte Anträge rundweg ab.

(Dr. Andreas Fischer (FDP): Zu Recht!)

Als eigene Gegeninitiative stellen Sie 2009 in Aussicht, einen Bericht vorzulegen. Diesem Berichtsantrag stimmten Sie alle zu. Jetzt finden Sie wieder einen Dreh, mit dem Sie Ihre ablehnende Haltung und damit die weitere Verzögerung begründen können. Dazu sage ich: So geht das nicht. Sie haben noch nicht einmal in Baden-Württemberg nachgefragt. Wir wissen das, weil unsere Vertreter bei den Polizeidienststellen haben nachfragen lassen.

(Dr. Thomas Zimmermann (CSU): Woanders!)

- Wo oder wann?

(Dr. Thomas Zimmermann (CSU): Woanders! -
Dr. Andreas Fischer (FDP): Ihre Vertreter müs-
sen sich in Baden-Württemberg erst einarbeiten!)

Wir können Ihnen sagen, dass es bezüglich des Alko-
holverkaufsverbots an Tankstellen Erkenntnisse gibt,
von denen Sie nichts wissen. Diese Erkenntnisse
haben Sie bisher nicht abgerufen.

Bezüglich des Antrags der FREIEN WÄHLER gibt es
bei Abwesenheit der FDP-Vertreter einen einstimmigen
Beschluss des Ausschusses für Kommunale Fra-
gen und Innere Sicherheit, der diesen Antrag voran-
bringen möchte. Auch das will ich feststellen.
Deswegen meine ich, ist es nur recht und billig, wenn
Sie endlich zur Sache reden und sich dazu bekennen,
was Ihr Innenminister immer wieder äußert, nämlich
gegen den nächtlichen Alkoholkonsum etwas auf den
Weg zu bringen.

(Beifall bei der SPD)

Ich zitiere aus einem Zeitungsbericht, in dem Innenmi-
nister Herrmann an sein gebrochenes Versprechen
aus dem Jahr 2010 erinnert wird. In der "Bayerischen
Staatszeitung" vom 17. Dezember 2010 steht Folgen-
des geschrieben:

Schon im Frühjahr hatte Herrmann zugesichert,
noch im Laufe des Jahres 2010 ein umfassendes
Konzept zur Bekämpfung des Alkoholmiss-
brauchs unter Jugendlichen vorzulegen, im Spät-
herbst 2010 hatte er diese Zusage noch erneuert.
Fertig ist das Konzept indes noch immer nicht.

Dieses Zitat stammt aus der "Bayerischen Staatszei-
tung" vom 17.12.2010. Es jährt sich bald. Ich fordere
Sie auf, sehr verehrter Herr Innenminister, Ihrem poli-
tischen Willen nun auch Taten folgen zu lassen, die-
sen Bericht zu geben und damit Ihr eigenes politi-
sches Willen, dem politischen Willen der CSU-
Fraktion und der Mehrheit im Landtag
nachzukommen.

Herr Innenminister, Sie sind heute von unserem Fra-
ktionsvorsitzenden gelobt worden bezüglich Ihres Wun-
sches nach Kontinuität. Ich füge hinzu: Wenn dieser
Kontinuität nun auch noch Durchsetzungsfähigkeit fol-
gen würde, könnten wir Sie auch öfter loben. Wir hof-
fen auf Ihre Einsicht und auf die der Regierungsfrakti-
onen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄH-
LERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Kolle-
gin, bleiben Sie bitte am Redepult. Herr Dr. Berter-
mann hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemel-
det.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Ich habe eine Frage. Sie
sagten, Sie hätten die Daten in Stuttgart abgerufen.
Warum präsentieren Sie die Daten jetzt nicht?

Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Das tun wir gerne.
Deswegen habe ich geäußert, dass es Daten gibt. Sie
haben die Datenerhebung überhaupt negiert, was ich
mit dem Hinweis auf unsere Recherchen widerlegt
habe. Fragen Sie die Polizeidienststellen in Baden-
Württemberg. Diese werden Ihnen die Auskünfte
geben, die Sie brauchen, um handeln zu können.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für das
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich Herr Hartmann
zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Prä-
sidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich
habe mir nicht nur vorgenommen, kurz zu reden, son-
dern ich werde auch kurz reden. Der Berichts Antrag
ging durch die Ausschüsse. Wir haben im Frühjahr
2010 ausreichend diskutiert, warten auf den Bericht
und stimmen dem Antrag zu.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die FDP:
Herr Dr. Fischer, bitte schön.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Frau Präsidentin, sehr
geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Alkoholkon-
sum von Jugendlichen ist rückläufig. Aber der Alko-
holmissbrauch von Jugendlichen nimmt zu. Anders
ausgedrückt: Immer weniger trinken immer mehr, und
diese Wenigen bereiten in der Tat Probleme. Das will
niemand wegdiskutieren. Das ist auch alles andere
als neu. Neu ist auch nicht, dass die Meinungen in
diesem Hause zur Problemlösung auseinandergelassen.
Baden-Württemberg hat auf das Verbot gesetzt, dass
nachts an Tankstellen kein Alkohol mehr verkauft wer-
den darf. Es ist kein Geheimnis, dass wir Liberale
eine solche Verbotspolitik äußerst skeptisch sehen.
Was soll ein Verbot bewirken, wenn es die eigentliche
Zielgruppe nicht trifft? - Der Verkauf von harten Alko-
holika an Jugendliche ist nämlich schon heute verbo-
ten, und zwar nicht nur nachts, sondern 24 Stunden
rund um die Uhr. Was soll ein Verbot bewirken, wenn
das bereits bestehende Verbot ganz offensichtlich
nicht eingehalten wird? -

(Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Darum geht es nicht!)

Doch, genau darum geht es.

Schärfere Gesetze, die niemand kontrolliert, sind reine Symbolpolitik, und für eine reine Symbolpolitik steht die FDP nicht zur Verfügung.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

Was soll ein Verbot bewirken, wenn es so leicht umgangen werden kann? - Es kann von den Käufern umgangen werden, wenn sie sich wegen der niedrigeren Preise nicht ohnehin schon im Supermarkt versorgen, indem sie sich einfach früher den Alkohol verschaffen und früher einkaufen. Es wird auch von den Verkäufern umgangen, die eine gaststättenrechtliche Erlaubnis beantragen. Ich bin sehr auf die Ergebnisse aus Baden-Württemberg gespannt; denn ich bin ganz sicher, dass die Zahl der gaststättenrechtlichen Erlaubnisse in diesem Bereich in Baden-Württemberg enorm zugenommen hat.

Was soll ein pauschales landesweites Verbot bewirken, wenn schon jetzt auf kommunaler Ebene die Möglichkeit der Regulierung besteht? - Das ist auch in Bayern so. Überall, wo dies für sinnvoll erachtet wird, kann es gemacht werden. Regensburg und Augsburg haben das getan. Nicht dass ich das begrüßen würde, aber es beweist, dass es vor Ort geht. Die Kommunen haben die Möglichkeit zu handeln, dann sollen sie diese Möglichkeit bitte schön auch nutzen.

Kolleginnen und Kollegen, Ihr naiver Kinderglaube an Verbotspolitik in allen Ehren. Was bleibt, ist aber mehr Bürokratie, mehr Bevormundung und wenig Effekt. Das hat im Übrigen auch die frühere Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, so gesehen. Sie hat gesagt, mit dem Aktionsplan Jugendschutz der Tankstellenbranche kämen wir weiter als mit einem Verbot. Schade, diese Kollegin war wesentlich weiter, als Sie es heute sind.

Nun zu den Anträgen: Es ist ein reiner Berichtsantrag. Deswegen werden wir den Punkten 1 und 2 zustimmen. Wir brauchen dafür aber eine solide Datengrundlage. Wir brauchen die Auswertung und nicht die Meinung einzelner Dienststellen. Wir brauchen eine Gesamtbewertung. Die Punkte 3 und 4 hängen von dem Ergebnis dieser Evaluation entscheidend ab. Deswegen werden wir diesen Punkten nicht zustimmen. Das wäre verfrüht. Wenn wir die Ergebnisse zu den Punkten 1 und 2 haben, müssen wir uns auf dieser Basis Gedanken machen. Das ist eine solide

Basis. So werden wir vorgehen. Ihrem Antrag werden wir in den Punkten 3 und 4 nicht zustimmen.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, bitte bleiben Sie am Pult. Wir haben eine Zwischenbemerkung des Herrn Dr. Fahn von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Fischer, halten Sie mal den Ball flach. Es waren FDP und CDU in Baden-Württemberg, die das Gesetz in Gang gebracht haben. Die FDP in Baden-Württemberg möchte diese Vorschrift.

Ob der Alkohol auch gekauft wird, wenn es das Alkoholverbot an Tankstellen gibt, muss hinterfragt werden. Es gibt inzwischen Studien, die ich Ihnen gerne zur Verfügung stellen kann, die bestätigen, dass übermäßiger Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit meist spontan geschieht. Das heißt, die Jugendlichen überlegen sich oft um neun oder zehn Uhr abends, dass sie weggehen wollen. Ihr Alkoholkonsum wird also nicht durch Vorratskäufe planvoll verwirklicht. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Den müssen Sie berücksichtigen.

Auf der anderen Seite geht es in unserem Antrag um die konkrete Erfahrung in Baden-Württemberg und nicht um eine Grundsatzdiskussion, wie Sie sie jetzt begonnen haben. Wir wollen wissen, wie es in Baden-Württemberg gelaufen ist. Ich denke, das wollen Sie auch. Dann können wir im Plenum sachlich weiter darüber reden. Dann halten wir eben die vier Punkte aufrecht und stimmen über jeden einzelnen ab.

(Harald Güller (SPD): Wir stimmen doch über einen anderen Antrag ab!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege Fischer, zur Erwidern bitte.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Herr Kollege Fahn, zu Ihrem Einwand: Zu dem, was die FDP in Baden-Württemberg macht, müssen Sie die Kolleginnen und Kollegen dort fragen. Die bayerische FDP hat eine klare Position gegen jede Verbotspolitik, und dabei werden wir auch bleiben, egal, was andere machen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn es neue Untersuchungen gibt, bin ich immer bereit, diese neuen Untersuchungen aufzunehmen und dazuzulernen. Wir sind offen für alles. So ist auch meine Äußerung, die Sie vorhin zitiert haben, zu interpretieren. Wir sind da sehr offen. Das ändert aber nichts daran, dass die Punkte drei und vier Ihres Antrags eine Bewertung sind, die eine Evaluation vo-

raussetzen. Deshalb werden wir diesen Punkten nicht zustimmen.

(Harald Güller (SPD): Haben Sie schon verstanden, dass ein anderer Antrag zur Abstimmung steht, Herr Kollege Fischer?)

Wir werden den Punkten eins und zwei, dem Bericht, zustimmen.

(Harald Güller (SPD): Die FDP hat keinen Schimmer, von nichts!)

Den Punkten drei und vier werden wir nicht zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Während der federführende Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit den Antrag zur unveränderten Annahme empfiehlt, schlägt der mitberatende Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie eine Neufassung vor. Der mitberatende Ausschuss für Umwelt und Gesundheit stimmt dieser Neufassung zu, allerdings mit der Maßgabe, dass eine neue Nummer drei angefügt wird. Ich verweise insofern auf die Drucksache 16/9960.

(Harald Güller (SPD): Darüber stimmen wir ab! Da hat auch die FDP zugestimmt!)

Wer dem Antrag in der Fassung des mitberatenden Ausschusses für Umwelt und Gesundheit zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Harald Güller (SPD): Jetzt schauen wir mal, was Herr Fischer jetzt macht. Hebt er die Hand hoch oder nicht?)

Ich sehe Zustimmung aus allen Fraktionen. Ich bitte Gegenstimmen anzuzeigen. - Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe eine Enthaltung.

(Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Damit ist der Antrag angenommen und so beschlossen.

(Gegenruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD) - Zuruf: Jetzt lassen Sie es doch gut sein! - Harald Güller (SPD): Nein, ich lasse es nicht gut sein, weil die FDP hier nur heiße Luft produziert! Herzlichen Glückwunsch!)

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung des Dringlichkeitsantrags der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Dr. Andreas Fischer und anderer und Fraktion (FDP), Drucksache 16/10180, "Das Aufspüren von Urheberrechtsverletzungen darf nicht zur Ausforschung von Schulrechnern führen" bekannt. Mit Ja haben 94 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 13 Abgeordnete. Es gab 36 Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

**Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Einsatz von Trojanern durch das LKA
(Drs. 16/9136)**

Ich eröffne die Aussprache, ermahne aber erst noch einmal alle Kolleginnen und Kollegen, etwas ruhiger zu sein, damit wir den letzten Tagesordnungspunkt mit hoher Konzentration abarbeiten können. Frau Kollegin Tausendfreund, Sie haben das Wort.

Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In den Medien ist es um den Bayern-Trojaner zwar etwas ruhiger geworden, aber das Thema der heimlichen Computerausforschung bleibt weiter brisant, insbesondere, nachdem immer wieder neue Fakten auf den Tisch kommen. Bis heute verteidigen Innenminister Joachim Herrmann und Justizministerin Beate Merk den Einsatz dieses Bayern-Trojaners und erklären, es sei alles nach Recht und Gesetz geschehen. Damit missachten sie aber eine rechtskräftige Entscheidung des Landgerichtes Landshut vom Anfang dieses Jahres. Die heimliche Fertigung der Screenshots wurde in dieser Entscheidung für rechtswidrig erklärt. Die Staatsregierung ignoriert auch bis heute die Recherchen des Chaos Computer Clubs - CCC. Danach war die untersuchte Software mit umfangreichen Nachladefunktionen ausgestattet, und danach ist eine ferngesteuerte Installation von Späh- und Manipulationsfunktionen möglich, mit der Folge, dass infiltrierte Rechner unsicher gegenüber Hacker-Angriffen von Dritten werden. Wir haben hier die berühmte Scheu-mentor-Problematik.

Bei der letzten Debatte am 12. Oktober haben Sie, Herr Innenminister Herrmann, sich hinter der Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten versteckt. Mit dieser Ankündigung und mit der vorläufigen Einstellung der Anwendung der Spionagesoftware haben Sie versucht, den Druck aus der öffentlichen Diskussion zu nehmen. Aufgrund unserer aktuellen Anfrage

und aufgrund der Erkenntnisse aus der Bundestagsdebatte ist jetzt aber klar geworden, dass für die Überprüfung dieser Software noch nicht einmal der Quellcode vorhanden ist. Wie soll ohne diesen Quellcode überhaupt überprüft werden, ob die Software nur das konnte, was sie durfte? - Ich bin schon sehr auf das Ergebnis der Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten gespannt. Ich bin aber ziemlich sicher, dass sie mangels des Quellcodes nicht besonders tiefgründig ausfallen kann.

Herr Staatsminister Herrmann, Sie haben in der Debatte auch versichert, dass die Software vor jedem Einsatz individuell vom LKA darauf getestet wurde, dass sie nur das leisten kann, was sie leisten sollte und nicht mehr. Wie soll das LKA diese Prüfung überhaupt durchgeführt haben, wenn die Mitarbeiter den Quellcode nicht hatten? Damit konnten sie vielleicht das Programm benutzen, es oberflächlich testen, sie konnten aber nicht alle Nutzungsmöglichkeiten, die tatsächliche Funktionalität und die Missbrauchsgefahren erkennen. Mit derartigen Beschwichtigungen lassen wir uns hier nicht weiter abspesen.

Mit der sogenannten Quellen-Telekommunikationsüberwachung - Quellen-TKÜ - zur Strafverfolgung lässt sich die Verwendung des Trojaners nicht rechtfertigen. Die engen Grenzen, die das Bundesverfassungsgericht gezogen hat, wurden hier eindeutig überschritten. Ich fordere Sie auf, dass Sie Ihren Fehler endlich eingestehen. Unsere Anfragen haben im Übrigen ergeben, dass es weitaus mehr Einsatzfälle mit dieser Software gab als diejenigen, von denen bisher die Rede war. Zunächst war von fünf die Rede mit den Screenshots, dann kamen die drei Fälle durch den Verfassungsschutz dazu, dann gab es weitere 17 Anwendungen durch das LKA und dann noch einmal vier Fälle in Amtshilfe. Wir meinen, es ist Zeit, dass sich das Parlament endlich positioniert und sich nicht weiterhin mit Beschwichtigungen abfindet. Das gilt zumindest bezüglich der Software, mit der Screenshots erstellt wurden. Es müsste doch zumindest in dieser Frage Einigkeit bestehen, es gibt eine klare Gerichtsentscheidung. Nur dieser Punkt ist heute Gegenstand der Abstimmung.

Wir haben deshalb diesen Antrag schon am 1. Juli gestellt, also noch vor der vom CCC ausgelösten Debatte. Eigentlich müsste es dazu hier im Parlament eine Mehrheit geben. Die Position der FDP war eigentlich sehr klar. Am 29. Juni schrieben Jimmy Schulz und Dr. Andreas Fischer eine hervorragende Pressemitteilung.

(Dr. Andreas Fischer (FDP): Danke!)

Darin haben Sie den Einsatz der staatlichen Trojaner absolut abgelehnt. Ich habe diese Pressemitteilung mehr oder weniger 1:1 in die Begründung unseres Antrags übernommen. Es gibt also eigentlich keinen Grund, warum Sie diesem Antrag nicht zustimmen können. Auch die Bundesjustizministerin hat die Trojaner-Debatte dazu genutzt, sich in Sachen Bürgerrechte noch einmal richtig aufzuputzen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, Sie können also heute Ihren Worten Taten folgen lassen und unserem Antrag zustimmen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Aber Herr Fischer weiß nicht Bescheid!)

Damit die FDP hier endlich Flagge zeigen kann, haben wir diesen Antrag heute noch einmal hochgezogen, da sich die Vertreter der FDP in den beiden Ausschüssen, in denen der Antrag behandelt worden ist, an der Debatte und der Abstimmung leider nicht beteiligt haben. Sicher, Sie haben Gründe genannt, warum Sie nicht da sein konnten, ich denke aber bei einer so wichtigen Sache sollte man anwesend sein.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Eine Vertretung schicken!
- Dr. Andreas Fischer (FDP): Die ganze FDP war nicht da! Das gibt es!)

Wie gesagt, wir haben diesen Antrag hochgezogen. Er soll hier in einer etwas abgeänderten Fassung zur Abstimmung kommen.

Noch einmal zur Klarstellung. Wir haben in den beiden Ausschüssen noch eine kleine Einfügung gemacht, damit es klar ist, dass es sich um die Telekommunikationsüberwachung handelt. Das war der Wunsch der SPD, das haben wir gerne aufgenommen. Mit diesem Zusatz, so wie der Antrag in den Ausschüssen behandelt worden ist, soll er hier zur Abstimmung stehen. Ich rufe die Kolleginnen und Kollegen der FDP, die jetzt noch anwesend sind auf, mit uns zu stimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich war sehr gnädig mit der Zeit. Der nächste Redner ist Dr. Florian Herrmann für die CSU-Fraktion. Bitte schön.

Dr. Florian Herrmann (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wundere mich, warum wir heute den Antrag der GRÜNEN, den wir bereits im Verfassungsausschuss behandelt und abgelehnt haben, erneut im Plenum verhandeln müssen. Die GRÜNEN fordern mit ihrem Antrag, auf den Einsatz von Trojanern, bei denen sogenannte Screenshots, grafische Bildschirmhalte, erfasst werden, zu ver-

zichten. Das ist überholt, da der Innenminister bereits angekündigt hat, Trojaner bis zur Klärung des vom Chaos Computer Club vorgebrachten Sachverhalts nicht mehr einzusetzen.

(Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Wir wollen sie endgültig abschaffen!)

Frau Tausendfreund, lassen Sie den Datenschutzbeauftragten erst einmal prüfen. Wiederholen Sie nicht ständig die Anträge. Das beschleunigt das Verfahren nämlich nicht.

Der Datenschutzbeauftragte prüft, ob die technische Umsetzung der Software, die für die Quellen-Telekommunikationsüberwachung eingesetzt wird, den rechtlichen Vorgaben entspricht. Wir lehnen den Antrag schon deshalb ab, weil dort pauschal von Screenshots die Rede ist. Damit erweckt der Antrag den Eindruck, dass die gesamte sichtbare Bildschirmoberfläche abfotografiert wird. Das ist nicht der Fall, weil nur die jeweilige Applikation, über die Internettelefonie betrieben wird, abfotografiert wird. Das ist ein Unterschied. Allein deshalb müssen wir den Antrag ablehnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir lehnen den Antrag auch ab, weil wir die Quellen-Telekommunikationsüberwachung für rechtlich zulässig und für fachlich geboten halten. Wir lehnen den Antrag ab, weil wir vor der Kriminalität, die im Internet begangen wird, und den cyber criminals nicht kapitulieren wollen. Nicht die Polizei oder die Justiz bedrohen den Rechtsstaat und die Bürger, sondern die Kriminellen. Unsere Freiheit wird tagtäglich durch organisierte Kriminalität und terroristische Machenschaften bedroht. Es geht um Gefahren für Leib und Leben und höchste Rechtsgüter, nicht um theoretische Szenarien. Terroristen, Gewalttäter und Betrüger bedienen sich heute im großen Stil auch dieser Kommunikationsmittel. Die Erscheinungsformen der Kriminalität, die auf der Nutzung des Internets beruhen, sind sehr vielfältig. Beispiele hierfür sind Internetbetrug, Identitätsdiebstahl, Urheberrechtsverletzungen in großem Stil, das gezielte Lahmlegen von Unternehmen, Cyber-Terrorismus, Cyber-Mobbing, Volksverhetzung, das Verbreiten von Kinderpornografie und die Verabredung zu schwersten Straftaten.

Wenn man Ihre Anträge liest und Ihnen zuhört, fragt man sich wirklich: Sind Sie eigentlich schon im Internetzeitalter angekommen? Interessiert Sie überhaupt, welche schwersten Straftaten über das Internet organisiert werden? Wollen Sie überhaupt dagegen vorgehen? Man muss den Eindruck haben, Sie nehmen diese Straftaten lieber in Kauf, als ihnen schneidig entgegenzutreten.

(Beifall bei der CSU)

Für uns ist jedenfalls eines klar: Wir müssen in der Lebensrealität bestehen, nicht im Politologieseminar. Die Bedrohung unseres Rechtsstaats geht von Straftätern aus und von niemand anderem.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deshalb wollen wir eine Polizei und eine Justiz, die den Straftätern auf Augenhöhe gegenüberreten können und ihnen vielleicht einen Schritt voraus sind, um Straftaten zu verhindern.

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Mindestens!)

Deshalb müssen Polizei und Justiz auch die Möglichkeit haben, verschlüsselte Internettelefonate bei Verdacht auf schwerste Straftaten zu überwachen. Es geht hier um nichts anderes. Wir wollen keine ungezügelterte Einschränkung der bürgerlichen Freiheit. Darum sind wir für den Richtervorbehalt. Aber Freiheit ist jedoch ohne Sicherheit nicht denkbar. Es ist völlig absurd, wenn die Sicherheitskräfte zwar Telefon und SMS eines Kriminellen überwachen dürfen, der Kriminelle jedoch völlig unbehelligt über Skype telefonieren oder darüber Textnachrichten versenden darf. Der Staat muss mit diesen Entwicklungen Schritt halten und darf keine Sicherheitslücken zulassen. Das würde er jedoch, wenn wir künftig auf die Quellen-Telekommunikationsüberwachung, wie Sie es fordern, verzichten würden. Das wäre ein völlig falsches Signal an diejenigen, die das Internet und die moderne Telekommunikation für ihre kriminellen Zwecke missbrauchen und damit schweren Schaden für höchste Rechtsgüter anrichten. Dieses Signal wollen wir jedenfalls nicht aussenden. Stattdessen wollen wir, dass unter den Kriminellen in der realen Welt und in der virtuellen Welt im Internet auch weiterhin die Parole umgeht: Meidet Bayern. Dort lohnt es sich nicht, Straftaten zu begehen, weil die Bayern wachsam sind und ihre Bürger schützen - auch im Internet.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich darauf hinweisen, dass die Fraktion der GRÜNEN zu diesem Antrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Für die SPD-Fraktion hat das Wort Herr Florian Ritter.

Florian Ritter (SPD): Sehr geehrter Herr Kollege Dr. Herrmann, das war eine typische CSU-Nummer, die Sie abgezogen haben. Die Nummer kommt immer dann, wenn man zum Fachlichen und zum eigentlichen Problem nichts zu sagen hat. Selbstverständlich ist die Opposition daran interessiert zu erfahren, welche Verbrechen im Internet begangen werden. Selbst-

verständlich ist die Opposition der Meinung, dass diesen Leuten das Handwerk gelegt gehört. Das ist überhaupt keine Frage. Uns zu unterstellen, wir interessieren uns nicht dafür, hat schon allein deshalb einen üblen Beigeschmack, weil Sie der Vertreter einer Fraktion sind, deren Staatsregierung ständig vom Bundesverfassungsgericht oder anderen Gerichten wegen grundrechtseinschränkenden Maßnahmen korrigiert wird. Ich möchte Sie darauf hinweisen, was in den letzten Jahren in diesem Hause stattgefunden hat. Bei der Novellierung des Polizeiaufgabengesetzes wurden einige Punkte vom Bundesverfassungsgericht kassiert. Die Kennzeichenerfassung wurde vom Bundesverfassungsgericht kassiert. Das Versammlungsgesetz wurde deutlich an den Grundrechten vorbei konzipiert. Bitte unterlassen Sie es, der Opposition Vorträge über den Rechtsstaat zu halten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie kriegen es selbst nicht gebacken, verfassungskonforme Gesetzentwürfe in diesem Hause einzubringen.

Die Gesetzeslage ist völlig klar: Eine Online-Durchsuchung im Rahmen einer Strafverfolgung ist verboten. Die ist nicht möglich. Außerdem gibt es keine Rechtsnorm, die es erlauben würde, eine Online-Durchsuchung und eine Quellen-Telekommunikationsüberwachung - egal, ob es sich um eine Quellen-Telekommunikationsüberwachung oder um eine normale Telekommunikationsüberwachung handelt - innerhalb einer Maßnahme vorzunehmen. Die Justizministerin und der Innenminister haben in den letzten Wochen versucht, der Öffentlichkeit immer wieder weiszumachen, dass es sich beim Anfertigen von Screenshots um eine Telekommunikationsüberwachung handelt, obwohl es - darauf wurde schon hingewiesen - einen entsprechenden Gerichtsentscheid gab, der dies als rechtswidriges Vorgehen ausgewiesen hat. Das ist ein altes Lied der letzten Jahre.

Schon zu Zeiten einer absoluten CSU-Mehrheit wurde der rechtliche Rahmen regelmäßig überdehnt. Teilweise haben Sie sich über den verfassungsgemäßen Rahmen ganz hinweggesetzt. Am Ende ändert daran auch die Regierungsbeteiligung der FDP nichts. Regelmäßig werden - einige Beispiele habe ich bereits genannt - vom Bundesverfassungsgericht oder anderen Gerichten Gesetze der Staatsregierung oder die von der Staatsregierung forcierte Ausführungspraxis kassiert. Kolleginnen und Kollegen, das kann nicht angehen. Wenn die Staatsregierung nicht selber dafür sorgt, dass ihr Handeln von Recht und Verfassung gedeckt ist, ist es die Aufgabe dieses Hauses, dafür zu sorgen, dass der Staatsregierung in diesen Punkten der Kopf zurechtgerückt wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das machen wir heute mit diesem Antrag. Wenn die Staatsregierung wie angekündigt weiterhin den Trojaner im Rahmen einer Telekommunikationsüberwachung in rechtswidriger Weise einsetzen will, muss man diesem Antrag auf jeden Fall zustimmen. Das werden wir tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die FREIEN WÄHLER hat Herr Kollege Streibl das Wort.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! "Singe den Zorn, o Göttin ..." So beginnt Homer seine Ilias. Heute waren wir schon bei den Gedichten. Ich trage die Ilias nicht im Gesamten vor, darin wird aber die Schlacht um Troja beschrieben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Bildungserlebnisse!)

In der Schlacht um Troja gab es viele Verbrechen und Gewalttaten. Am Schluss kamen die Griechen auf die findige Idee, das Trojanische Pferd einzusetzen. Wer war es? Odysseus! Dieser musste für seine Idee, die natürlich zum Erfolg führte, dadurch büßen, dass er auf seine Irrfahrten geschickt wurde. Herr Innenminister, Sie müssen auch aufpassen, dass Sie beim Einsatz von Trojanern später nicht auf lange Irrfahrten geschickt werden. Da müssen Sie aufpassen.

Das Problem ist natürlich sehr ernst. Von den Vorrednern ist schon gesagt worden, dass wir zwischen der Online-Durchsuchung, der Quellen-Telekommunikationsüberwachung und Screenshots sehr genau unterscheiden müssen. Bei Screenshots schaut man dem Verfasser einer E-Mail mehr oder weniger über die Schulter und macht Momentaufnahmen von seinen Schreiben. Ob dabei eine Telekommunikation bereits aufgebaut ist oder nicht, ist wiederum eine technische Frage, die genau zu klären ist. Hier bewegt man sich in einem Grenzbereich. Wenn die E-Mail verfasst und verschlüsselt weggeschickt ist, kann man nicht mehr erkennen, was geschrieben worden ist. Der Verfasser kann nach einem erfolgten Screenshot die Nachricht auch wieder verändern. Deshalb stellt sich die Frage, wie aussagekräftig Screenshots sind.

Daher war die Entscheidung des Innenministers richtig, den Einsatz von Trojanern auszusetzen, bis dieses Verfahren durch den Datenschutzbeauftragten geprüft ist und dieser darüber berichtet hat. Erst dann kann man die Konsequenz ziehen und prüfen, was man tun kann und tun muss.

Eines ist auf jeden Fall wichtig: Wir brauchen bei diesen Maßnahmen immer den Richtervorbehalt. Der Richter muss genau wissen, was er anordnet. Der Richter muss wissen, was mit den Trojanern gemacht werden kann und welches Instrument er damit den Behörden in die Hand gibt. Darüber muss eine genaue Aufklärung erfolgen.

Daneben sehe ich ein weiteres größeres Problem. Anscheinend konnte der Trojaner, der vom Chaos Computer Club eingesetzt wurde, auch isoliert werden. Wenn jemand einen Trojaner isolieren kann, kann er ihn auch selbst einsetzen. Möglicherweise gebe ich damit denen, die ich überwachen oder der Strafverfolgung unterziehen will, ein Instrument in die Hand, das sie dann selbst für ihre Machenschaften einsetzen, wenn sie den Trojaner isolieren können. Wir, der Staat, dürfen den kriminellen Elementen aber keinesfalls ein Werkzeug in die Hand geben, welches überhaupt nicht mehr kontrollierbar ist. Das darf nicht sein. Deswegen muss darauf geachtet werden, dass der Trojaner absolut sicher ist und den Zweck erfüllt, den er erfüllen soll.

Wir FREIE WÄHLER sind schon der Meinung, dass der Trojaner zur Strafverfolgung gebraucht wird. Er muss aber in den rechtsstaatlichen Grenzen eingesetzt werden. Diese Grenzen müssen eingehalten werden.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir werden den Antrag ablehnen, weil er für uns eigentlich schon erfüllt ist. Momentan werden keine Screenshots gemacht. Wir warten den Bericht des Datenschutzbeauftragten ab. Auf der Grundlage dieses Berichts können wir dann entscheiden, was sinnvoll ist und was unter Berücksichtigung des Rechtsstaats gemacht werden kann.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die FDP-Fraktion hat nun Kollege Dr. Fischer das Wort.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich für Ihr Lob bedanken, Frau Kollegin Tausendfreund. Sie haben zugestanden, dass die von mir und meinem Kollegen aus dem Deutschen Bundestag entworfene Presseerklärung der Auslöser für diesen Antrag gewesen sei. Ich bedanke mich ganz ausdrücklich dafür, dass Sie diese Urheberschaft anerkennen, auch wenn ich weiß, dass Sie heute nicht nur aus Sympathie für meine Bürgerrechtsposition dieses Thema hochgezogen haben. Dies ändert aber nichts daran, dass dieses Thema inhaltlich wichtig ist.

Sie haben den Antrag hochgezogen, weil Sie glauben, dass Sie mich damit in die Bredouille bringen, denn es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass man Anträge der Opposition ablehnt. Ich muss bei den Ausführungen zu Ihrem Antrag etwas weiter ausholen. Sie vermischen in Ihrem Antrag einige Punkte. Das möchte ich hier klarstellen. Der Begriff "Trojaner" betrifft das Wie. Der Einsatz eines Trojaners ist das verdeckte Aufspielen einer Software auf einen fremden PC. Diese Möglichkeit halte ich nach wie vor für rechtsstaatlich bedenklich, solange es hierfür keine klare Grundlage gibt.

Das Erfassen und Kopieren grafischer Bildschirmhalte, das Sie in Ihrem Antrag ansprechen, die sogenannten Screenshots, betreffen das Was: Was kann die Software auf diesem betreffenden Computer? Auch hier muss man sehr genau unterscheiden. Im Prinzip muss zwischen der großen Online-Durchsuchung und der kleinen Quellen-Telekommunikationsüberwachung abgegrenzt werden. Diese Abgrenzung muss nicht nur rechtlich, sondern auch technisch möglich sein. Das ist eine schwierige Angelegenheit. Hier bewegen wir uns in einer Grauzone.

Unstreitig ist es in meinen Augen im Rahmen einer Telekommunikationsüberwachung nicht zulässig, das Entwerfen einer Mail zu überwachen. Der Vorgang der Telekommunikation beginnt mit der Verwendung der Mail und nicht früher. Wenn dazu im Innenministerium oder im Justizministerium eine andere Rechtsauffassung bestand, möchte ich diese nicht kommentieren. Ich sage nur: Ich halte ein staatliches Handeln in Grauzonen nicht für akzeptabel.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dabei handelt es sich, ehrlich gesagt, gar nicht um eine rechtliche Grauzone. Ich habe bei meiner letzten Rede das Bundesinnenministerium zitiert. Dieses hat auf eine Schriftliche Anfrage der FDP-Fraktion mitgeteilt, es sei nicht der Meinung, dass die in der Frage genannten Daten Telekommunikationsinhalte seien. Auch die Richter am Landgericht Landshut haben in meinen Augen eine Selbstverständlichkeit festgestellt. Unsere Fraktion hat sofort nach Bekanntwerden dieser Entscheidung beim Justizministerium nachgefragt. Ich habe diesen Umgang mit der dritten Gewalt bei meiner letzten Rede deutlich kommentiert. Das möchte ich heute nicht wiederholen.

Heute haben wir eine andere Situation. Das muss man auch sehen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Jetzt kommt das große Aber!)

Im Juli, als ich zusammen mit Jimmy Schulz diese Presserklärung verfasst habe, war das Thema nicht nur berechtigt, sondern aktuell. Heute haben wir die klare Aussage, dass die Software bis zur abschließenden Klärung durch den Landesbeauftragten für den Datenschutz nicht mehr eingesetzt wird. Das hätte ich mir schon als Reaktion auf das Urteil des Landgerichts Landshut gewünscht. Nichtsdestotrotz danke ich dem bayerischen Innenministerium dafür, dass es jetzt diese Reaktion gibt. Deswegen ist meine Position folgende: Ich werde mich bei Ihrem Antrag der Stimme enthalten, weil er eine inhaltlich richtige Grundaussage enthält. Ich werde ihm nicht zustimmen, ich werde ihn aber auch nicht ablehnen. Ich werde mich enthalten. Ich glaube, das ist der Thematik angemessen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Konsequenter Liberalismus! - Alexander König (CSU): Und was macht die FDP-Fraktion?)

Ich danke ausdrücklich dafür, dass diese Frage heute nicht mehr relevant ist. Im Juli hätte ich Ihrem Antrag zugestimmt.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Was macht die Fraktion? - Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Er hat nur gesagt, dass er sich enthält!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Zum Abschluss der Debatte hat nun Staatsminister Joachim Herrmann das Wort.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Justizministerin Dr. Beate Merk nimmt zur Stunde an der Justizministerkonferenz teil. Sie hat mich deshalb gebeten, sie heute in dieser Aussprache zu vertreten. Wie Sie wissen, war der Einsatz spezieller Softwareprogramme zur Überwachung verschlüsselter Telekommunikation im Rahmen der Quellen-Telekommunikationsüberwachung bereits mehrfach Gegenstand von Debatten im Bayerischen Landtag. Bereits im Jahr 2007 hat mein Haus im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium der Justiz auf die Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ritter vom 10. Oktober 2007 geantwortet. In diesem Jahr hat das Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz im Einvernehmen mit meinem Haus die Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Tausendfreund vom 17. Februar 2011 umfassend behandelt. Ich verweise auf die Landtagsdrucksache 16/8125 vom 29. April dieses Jahres. Darüber hinaus habe ich am 12. Oktober zu den Dringlichkeitsanträgen der Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der

SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN die Sachverhalte im Plenum ausführlich dargestellt.

Meine zentralen Aussagen wiederhole ich gerne:

Erstens. Die bayerische Polizei hat bislang keine Online-Durchsuchungen und keine präventiven Maßnahmen der Quellen-TKÜ durchgeführt.

Zweitens. Die wenigen bisher vom Bayerischen Landeskriminalamt durchgeführten Quellen-TKÜ-Maßnahmen zum Zwecke der Strafverfolgung wurden stets auf Antrag der zuständigen Staatsanwaltschaft mit richterlichem Beschluss umgesetzt.

Drittens. In jedem Fall hat es sich beim Einsatz der Quellen-TKÜ um richterlich angeordnete Einzelmaßnahmen zur Bekämpfung von Schwerekriminalität gehandelt.

Viertens. Die Maßnahmen kamen ausnahmslos bei schweren Straftaten zum Einsatz, die in § 100 a StPO besonders ausgewiesen sind.

Fünftens. Die Quellen-TKÜ kam nur dann zum Einsatz, wenn klassische Ermittlungsmethoden wie die herkömmliche Telefonüberwachung zur Beweisführung nicht ausreichten.

Nun zum vorliegenden Antrag des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN: Bei den sogenannten Application-Screenshots handelt es sich um Textdaten, die vor der Verschlüsselung mit Hilfe von Abbildungen der entsprechenden Programmfenster des Internet-Browsers oder des Skype-Fensters gesichert werden, wenn diese Fenster aktiv im Vordergrund am Bildschirm erscheinen. Damit gelingt es den Ermittlungsbehörden, visualisierte Telekommunikationsinhalte in der Entstehungsphase zu dokumentieren. Das hat nichts mit den in der Diskussion oftmals fälschlicherweise genannten Screenshots zu tun, die undifferenziert den gesamten Bildschirm abbilden.

In dem in Rede stehenden Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Landshut aus dem Jahre 2009 wurde gegen einen größeren Personenkreis unter anderem wegen des illegalen gewerbs- und bandenmäßig betriebenen Internetversandhandels mit nach dem Betäubungsmittelrecht rezeptpflichtigen Arzneimitteln ermittelt. Der illegale Gewinn der Tätergruppe in den Jahren 2005 bis 2009 dürfte einen zweistelligen Millionenbetrag umfassen. Somit handelt es sich hier keinesfalls um ein Bagatelldelikt.

Vor diesem Hintergrund hat das zuständige Amtsgericht Landshut einen Beschluss nach § 100 a StPO erlassen, in dem ausdrücklich auch die Überwachung des verschlüsselten Telekommunikationsverkehrs an-

geordnet wurde. Auf die spätere Beschwerde des Betroffenen wurde die Rechtmäßigkeit der polizeilichen Maßnahme vom Amtsgericht Landshut ausdrücklich bestätigt. Das Landgericht Landshut hat auf die sofortige weitere Beschwerde des Beschuldigten die Überwachung der Internet-Telefonie noch einmal für zulässig angesehen. Hinsichtlich der Fertigung des sogenannten Application-Screenshots hat das Landgericht Landshut eine andere Rechtsauffassung als das Amtsgericht Landshut und die mit dem Vollzug befassten Strafverfolgungsbehörden vertreten.

Das Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz hat dies in seiner Antwort vom 19. Mai 2011 auf die Schriftliche Anfrage der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN vom 14. April ausdrücklich so berichtet und ausgeführt, dass es sich bei den Application-Screenshots um eine zulässige Maßnahme handle, soweit eine laufende Kommunikationsverbindung mit dem Internet-Provider vorliegt und es allein um für die Kommunikation bestimmte Programmfenster geht. Andere Rechtsprechungen, insbesondere höchstgerichtliche, gibt es dazu bis jetzt nicht.

Nichtsdestotrotz habe ich unmittelbar nach den Veröffentlichungen des Chaos Computer Clubs den Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz, Herrn Dr. Petri, gebeten, die technische Umsetzung der Maßnahmen zur Quellen-TKÜ und die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben zu prüfen. Ein Expertenteam hat bereits mit der Prüfung begonnen. Ich habe gleichzeitig verfügt, dass bis zum Vorliegen des Prüfergebnisses des Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz keine weiteren Maßnahmen der polizeilichen Quellen-TKÜ mehr stattfinden. Vor diesem Hintergrund ist der vorliegende Antrag derzeit nicht aktuell und daher abzulehnen.

Vor der Prüfung eines weiteren Einsatzes dieser Software muss der umfassende Bericht des bayerischen Datenschutzbeauftragten zweifellos abgewartet werden. Unabhängig davon weise ich abschließend noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass wir in zunehmendem Maße Straftäter erleben, die ganz bewusst auf die verschlüsselte Internetkommunikation ausweichen, um beispielsweise schwere Straftaten zu verabschieden und zu planen. Ohne Quellen-TKÜ-Maßnahmen sind uns hier oftmals die Hände gebunden, diese Rechtsbrecher zu überführen. Dass die technischen Errungenschaften des Internets als Schonraum von skrupellosen Verbrechen missbraucht werden, ist jedenfalls mit meinem rechtsstaatlichen Verständnis nicht vereinbar. Deshalb werden Frau Kollegin Dr. Merk und ich uns auch weiterhin vehement dafür einsetzen, dass das Internet keinen rechtsfreien Raum darstellt.

Ich erachte deshalb den Einsatz spezieller Software zur Quellen-TKÜ bei schweren Straftaten als unverzichtbar und bin in dieser Meinung auch mit den allermeisten Innenministern in Deutschland einig. Wir müssen uns als Rechtsstaat effektiv gegen Verbrecher zur Wehr setzen. Nur so können wir unsere Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft vernünftig schützen.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich muss noch darauf hinweisen, dass vonseiten der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN während der Aussprache ein Änderungsantrag gestellt wurde. Danach sollen nach den Wörtern "Einsatz von Trojanern" die Wörter "bei der Telekommunikationsüberwachung" eingefügt werden. Ich gehe davon aus, dass nur noch über den geänderten Antrag abgestimmt werden soll. Das scheint der Fall zu sein.

Wir führen diese Abstimmung in namentlicher Form durch. Für die Abstimmung stehen fünf Minuten zur Verfügung. Wir werden im Anschluss daran kurz warten, bis das Ergebnis ausgezählt ist. Ich verrate Ihnen schon einmal, dass der nachfolgende Tagesordnungspunkt abgesetzt wurde.

(Namentliche Abstimmung von 20.06 bis 20.11 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich schließe die Abstimmung. Fünf Minuten sind um.

Der Tagesordnungspunkt 8, Eingabe betreffend "Beschwerde über eine geplante Abschiebung", ist, wie ich das eben schon angedeutet habe, im Einvernehmen der Fraktionen von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Ich unterbreche kurz die Sitzung, bis außerhalb des Saals das Ergebnis der soeben durchgeführten namentlichen Abstimmung ausgezählt ist. -

(Unterbrechung von 20.12 bis 20.13 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich nehme die Sitzung wieder auf und gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Einsatz von Trojanern durch das LKA", Drucksache 16/9136, bekannt. Mit Ja haben 47 Abgeordnete gestimmt. Mit Nein haben 84 Abgeordnete gestimmt. Es gab 1 Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Damit haben wir die Tagesordnung für die heutige Sitzung abgearbeitet. Mit Blick auf die Debatte über Trojaner wünsche ich Ihnen eine gute Heimreise, die deutlich kürzer als zehn Jahre dauert. Wir können uns

dann in der übernächsten Woche zur Plenarsitzung wieder sehen. Schönen Abend noch.

(Schluss: 20.15 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Anträge etc. zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 3)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

1. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 7-Punkte-Plan für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Bildungswesen
 Drs. 16/8255, 16/9985 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

2. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Hans-Ulrich Pfaffmann u.a. und Fraktion (SPD)
 Information der jugendpolitischen Sprecher zum Stand und Inhalt der Fortschreibung des Kinder- und Jugendprogramms
 Drs. 16/8362, 16/9986 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

3. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Trassenprobleme
 Drs. 16/8420, 16/10076 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

4. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Öffentlichkeit für Ausschreibungen und Verträge im Schienenregionalverkehr
Drs. 16/8421, 16/10077 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

5. Antrag des Abgeordneten Bernhard Seidenath CSU
Gedanken des „Landesprogramms für die gute gesunde Schule Bayern“ in
den Schulen noch besser verankern
Drs. 16/8427, 16/9987 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

6. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Geschwindigkeitsbegrenzung auf allen bayerischen Autobahnen
Drs. 16/8694, 16/10078 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

7. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Eva Gottstein u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Mittlere Führungsebene an Schulen
Drs. 16/8720, 16/9988 (E) [X]

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

**Antrag der CSU-Fraktion gemäß § 126 Abs. 3 GeschO:
abweichendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Fragen des öffentlichen Dienstes**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

8. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Rückkehrpolitik 1:
Entschärfung der Abschiebehaft - Rückführungshaus statt Knast
Drs. 16/8734, 16/9961 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Rückkehrpolitik 2:
Haftalternativen anwenden!
Drs. 16/8735, 16/9963 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Rückkehrpolitik 3:
Freiwilligkeitsprinzip bei Rücküberführung im Dublin II-Verfahren Vorrang einräumen!
Drs. 16/8736, 16/9965 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Produktsicherheit erhöhen, Marktüberwachung verbessern!
Drs. 16/8804, 16/10089 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

12. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Auszeichnung „Schulbaupreis Bayern“
Drs. 16/8812, 16/9989 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
UNHCR-Flüchtlinge aus Krisengebieten aufnehmen - Bayern sagt ja!
Drs. 16/8855, 16/9967 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne

bzw. gleichlautendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Echte Ganztagschulen für Bayern zulassen!
Drs. 16/8883, 16/10119 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über das Modellprojekt PROFIL 21
Drs. 16/8935, 16/9990 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

16. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über das Modellprojekt MODUS F
Drs. 16/8938, 16/9991 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

17. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über das Berufsgruppenkonzept und die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die beruflichen Schulen in Bayern
Drs. 16/8940, 16/9992 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

18. Antrag der Abgeordneten Christa Naaß, Stefan Schuster, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u.a. SPD
Private Griechische Volksschule in Nürnberg hier: Situation der Vertragslehrkräfte
Drs. 16/8944, 16/9993 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

19. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures, Reinhold Perlak u.a. SPD
Feuerschutzsteuer - Ausgabereist zügig auszahlen
Drs. 16/8951, 16/9966 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

20. Antrag der Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer, Martin Schöffel CSU
Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft intensivieren
Drs. 16/8999, 16/10120 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

21. Antrag des Abgeordneten Josef Zellmeier CSU
Erweiterung des Handlungsspielraums bei der Lernmittelfreiheit
Drs. 16/9000, 16/10121 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

22. Antrag der Abgeordneten Klaus Stöttner u.a. CSU
Tourismusstrukturen im Internet
Drs. 16/9002, 16/9936 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

23. Antrag der Abgeordneten Reserl Sem, Gudrun Brendel-Fischer,
Joachim Unterländer CSU
Beitritt zum nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen - "Komm mach MINT"
Drs. 16/9003, 16/9937 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

24. Antrag der Abgeordneten Reinhold Perlak, Helga Schmitt-Bussinger, Inge Aures u.a. SPD
Ausbau der Bahnstrecke Nürnberg-Regensburg-Straubing-Passau und Verdichtung überregionaler An- und Verbindungen sowie der Bahnstrecke Straubing - Neufahrn - Landshut - Flughafen - München und barrierefreier Ausbau der Bahnhöfe entlang den Strecken
Drs. 16/9086, 16/10109 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Antrag der Abgeordneten Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u.a. CSU, Karsten Klein, Thomas Dechant, Dr. Annette Bulfon u.a. FDP
Demokratiebewegung in Nordafrika aktiv unterstützen
Drs. 16/9088, 16/9994 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bundes- und Europaangelegenheiten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

26. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Geschwindigkeitsbegrenzung auf der A8 zwischen Augsburg und München
Drs. 16/9095, 16/10110 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Antrag der Abgeordneten Reinhold Strobl, Kathrin Sonnenholzner, Sabine Dittmar u.a. SPD
Ausstieg aus der Atomenergie in das Landesentwicklungsprogramm Bayern aufnehmen
Drs. 16/9105, 16/10111 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Förderung der Familienpflege in Bayern sicherstellen
Drs. 16/9162, 16/9971 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Verzögerungstaktik beenden - neues Finanzierungsmodell umsetzen - private Altenpflegeschulen vom Schulgeld entlasten!
Drs. 16/9164, 16/9995 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Keine unnötige Beeinträchtigung der Waldwirtschaft durch Ausgleichsmaßnahmen
Drs. 16/9182, 16/10093 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31. Antrag des Abgeordneten Dr. Florian Herrmann CSU, Tobias Thalhammer, Julika Sandt, Dr. Andreas Fischer u.a. FDP
Aufnahme des Freisinger Dombergs in das Weltkulturerbe der UNESCO
Drs. 16/9199, 16/10115 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ENTH	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

32. Antrag der Abgeordneten Sylvia Stierstorfer CSU,
Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Dr. Andreas Fischer u.a. FDP
Bekämpfung der Equinen infektiösen Anämie (EIA)
Drs. 16/9200, 16/10094 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

33. Antrag der Abgeordneten Erwin Huber, Eberhard Rotter, Dr. Otmar Bernhard u.a. CSU,
Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner u.a. FDP
Mittel für § 45a Personenbeförderungsgesetz ausschöpfen und bei der Neuordnung der
Ausgleichsleistungen einen Demographiefaktor prüfen
Drs. 16/9201, 16/10112 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> <u>ENTH</u>	<input checked="" type="checkbox"/>

34. Antrag der Abgeordneten Konrad Kobler, Erwin Huber, Bernd Sibler u.a. CSU,
Dr. Andreas Fischer, Dr. Franz Xaver Kirschner, Dr. Otto Bertermann u.a. FDP
Aufnahme der Dreiflüssestadt Passau ins UNESCO-Welterbe
Drs. 16/9202, 16/10116 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> <u>ENTH</u>	<input checked="" type="checkbox"/> <u>A</u>	<input checked="" type="checkbox"/>

35. Antrag der Abgeordneten Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner,
Dr. Andreas Fischer u.a. und Fraktion (FDP)
Tourismusfachschulen in Bayern
Drs. 16/9220, 16/10113 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

36. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Gleichstellung von Frauen im staatlich geförderten Kulturbetrieb schaffen
Drs. 16/9228, 16/10117 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		ENTH		

37. Antrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Dr. Andreas Fischer, Thomas Dechant u.a. und Fraktion (FDP),
Dr. Otto Hünnerkopf, Johannes Hintersberger, Markus Blume u.a. CSU
Ausweitung des Umwelttourismusprojekts „Erlebnis Grünes Band“
Drs. 16/9245, 16/10095 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

38. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Paul Wengert, Bernhard Roos u.a. und Fraktion (SPD)
Steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung in kleinen und mittleren Unternehmen
Drs. 16/9246, 16/10145 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
			ENTH	

39. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Fahrplan zur Einrichtung und Ausgestaltung der Bayerischen Pflegekammer vorlegen!
Drs. 16/9260, 16/10096 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Keine Kürzung der Städtebauförderung
Drs. 16/9262, 16/10126 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

41. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Dr. Franz Xaver Kirschner, Karsten Klein u.a. und Fraktion (FDP)
Energiewende gestalten: Strom, der zur Speicherung verwendet wird, von der EEG-Umlage befreien
Drs. 16/9263, 16/10114 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

42. Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Tobias Thalhammer u.a. und Fraktion (FDP),
Georg Schmid, Alexander König, Christian Meißner u.a. und Fraktion (CSU)
Anschaffung von Wärmebildkameras fördern
Drs. 16/9265, 16/9964 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

43. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Dokumentation der Antibiotika-Vergabe in der Tierhaltung transparent gestalten - Sonderregelungen für die Geflügelindustrie streichen
Drs. 16/9266, 16/10097 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

44. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Dr. Thomas Beyer u.a. und Fraktion (SPD)
Städtebaufördermittel auf hohem Niveau erhalten
Drs. 16/9276, 16/10127 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45. Antrag der Abgeordneten Margit Wild u.a. SPD
Berichts Antrag zur Situation der Schulpsychologie in Bayern
Drs. 16/9388, 16/10122 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

46. Antrag der Abgeordneten Julika Sandt, Jörg Rohde und Fraktion (FDP), Bernd Sibler, Bernd Kränzle, Petra Dettenhöfer u.a. CSU
Konzept zum Umgang mit NS-Druckerzeugnissen
Drs. 16/9400, 16/10118 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ohne	<input checked="" type="checkbox"/>

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat beantragt, das Votum „Zustimmung“ der Abstimmung zugrunde zu legen.

47. Antrag der Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann, Christa Steiger, Angelika Weikert u.a. SPD
Familienpflege in Bayern vor dem Aus?
Drs. 16/9511, 16/9980 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Antrag der Abgeordneten Karsten Klein, Thomas Dechant, Dr. Franz Xaver Kirschner u.a. und Fraktion (FDP), Albert Füracker, Annemarie Biechl, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU Fischottermanagement
Drs. 16/9588, 16/10088 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

49. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. und Fraktion (SPD)
Liquidität der heimischen Landwirtschaft sichern - vorzeitige Auszahlung der Betriebsprämie Mitte Oktober
Drs. 16/9605, 16/10090 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Horst Arnold, Annette Karl u.a. SPD
Antibiotika in der Geflügelmast - Transparenz
Drs. 16/9609, 16/10098 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

51. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Horst Arnold, Annette Karl u.a. SPD
Der Vermaisung der Landschaft entgegenwirken
Drs. 16/9610, 16/10091 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

52. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Aufklärung über Eskalation bei einem Einsatz der Rosenheimer Polizei
Drs. 16/9617, 16/9962 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

53. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Aufklärung über Gewaltanwendung gegenüber einem 15-Jährigen auf der Polizeiwache des Rosenheimer Volksfestes
Drs. 16/9627, 16/10073 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen und Innere Sicherheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

54. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Adelheid Rupp u.a. und Fraktion (SPD)
Arabien Aufbruch unterstützen: Demokratiebewegungen in den nordafrikanischen Mittelmeerländern fördern
Drs. 16/8613, 16/9959 (E) [X]

**Abweichendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

55. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Keine Gängelung der Insolvenzberatung
Drs. 16/8671, 16/10083 (E) [X]

**Abweichendes Votum des mitberatenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Harald Güller u. a. und Fraktion SPD; Bundeswehrreform 2011 (Drucksache 16/10177)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike		X	
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X			Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Hacker Thomas		X	
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine		X	
Dr. Beckstein Günther				Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bernhard Otmar		X		Hallitzky Eike		X	
Dr. Bertermann Otto		X		Hanisch Joachim	X		
Dr. Beyer Thomas	X			Hartmann Ludwig		X	
Biechl Annemarie		X		Heckner Ingrid		X	
Biedefeld Susann	X			Heike Jürgen W.		X	
Blume Markus		X		Herold Hans		X	
Bocklet Reinhold		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Herrmann Joachim		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas		X		Hintersberger Johannes		X	
Dettenhöfer Petra		X		Huber Erwin		X	
Dittmar Sabine	X			Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Donhauser Heinz		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp		X		Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia	X		
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert		X	
Felbinger Günther	X			Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad		X	
Franke Anne		X		König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas		X		Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayer Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	56	107	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Kahlschlag bei der Bundeswehr - betroffene Standortkommunen unterstützen (Drucksache 16/10185)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike		X	
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter	X			Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Hacker Thomas		X	
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine		X	
Dr. Beckstein Günther		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bernhard Otmar		X		Hallitzky Eike		X	
Dr. Bertermann Otto		X		Hanisch Joachim	X		
Dr. Beyer Thomas	X			Hartmann Ludwig		X	
Biechl Annemarie				Heckner Ingrid		X	
Biedefeld Susann	X			Heike Jürgen W.		X	
Blume Markus		X		Herold Hans		X	
Bocklet Reinhold		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Herrmann Joachim		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas		X		Hintersberger Johannes		X	
Dettenhöfer Petra				Huber Erwin		X	
Dittmar Sabine	X			Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Donhauser Heinz		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp		X		Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard				Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia	X		
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert		X	
Felbinger Günther	X			Dr. Kirschner Franz Xaver			
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad		X	
Franke Anne		X		König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas		X		Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus		X	
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus			
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayer Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	55	101	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Johannes Hintersberger u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion FDP; Bayern ist und bleibt das attraktivste Bundeswehrland (Drucksache 16/10190)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert			X	Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst		X		Gote Ulrike		X	
Aures Inge		X		Gottstein Eva			X
Bachhuber Martin	X			Güll Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter			X	Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Hacker Thomas	X		
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine			
Dr. Beckstein Günther				Halbleib Volkmar		X	
Dr. Bernhard Otmar	X			Hallitzky Eike		X	
Dr. Bertermann Otto	X			Hanisch Joachim			X
Dr. Beyer Thomas		X		Hartmann Ludwig		X	
Biechl Annemarie	X			Heckner Ingrid	X		
Biedefeld Susann		X		Heike Jürgen W.	X		
Blume Markus	X			Herold Hans	X		
Bocklet Reinhold	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herrmann Joachim	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herz Leopold			X
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette	X			Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas	X			Hintersberger Johannes	X		
Dettenhöfer Petra	X			Huber Erwin	X		
Dittmar Sabine		X		Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Donhauser Heinz	X			Huml Melanie	X		
Dr. Dürr Sepp		X		Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard				Jörg Oliver	X		
Eckstein Kurt	X			Jung Claudia			X
Eisenreich Georg	X			Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			X	Karl Annette		X	
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert	X		
Felbinger Günther			X	Dr. Kirschner Franz Xaver			
Dr. Fischer Andreas	X			Klein Karsten	X		
Dr. Förster Linus		X		Kobler Konrad	X		
Franke Anne		X		König Alexander	X		
Freller Karl	X			Kohnen Natascha		X	
Füracker Albert	X			Kränzle Bernd	X		
Gantzer Peter Paul		X		Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas		X		Ländner Manfred	X		
Glauber Thorsten			X	Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Meißner Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter			X
Miller Josef			
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			X
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus			X
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid		X	
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold		X	
Dr. Strohmayer Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			X
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zelmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	85	55	19

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Franz Xaver Kirschner u. a. und Fraktion FDP, der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion CSU; Bürgerinnen und Bürger am Aufschwung beteiligen - konjunkturpolitische Impulse geben (Drucksache 16/10192)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X		Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert		X		Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst		X		Gote Ulrike		X	
Aures Inge		X		Gottstein Eva		X	
Bachhuber Martin	X			Güll Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald		X	
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter		X		Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Hacker Thomas	X		
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine			
Dr. Beckstein Günther				Halbleib Volkmar		X	
Dr. Bernhard Otmar				Hallitzky Eike		X	
Dr. Bertermann Otto	X			Hanisch Joachim			X
Dr. Beyer Thomas		X		Hartmann Ludwig		X	
Biechl Annemarie	X			Heckner Ingrid	X		
Biedefeld Susann		X		Heike Jürgen W.	X		
Blume Markus	X			Herold Hans	X		
Bocklet Reinhold				Dr. Herrmann Florian	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herrmann Joachim	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette	X			Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas	X			Hintersberger Johannes	X		
Dettenhöfer Petra	X			Huber Erwin			
Dittmar Sabine		X		Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Donhauser Heinz	X			Huml Melanie	X		
Dr. Dürr Sepp		X		Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard				Jörg Oliver	X		
Eckstein Kurt	X			Jung Claudia			
Eisenreich Georg	X			Kamm Christine		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Karl Annette		X	
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert	X		
Felbinger Günther		X		Dr. Kirschner Franz Xaver	X		
Dr. Fischer Andreas	X			Klein Karsten	X		
Dr. Förster Linus		X		Kobler Konrad	X		
Franke Anne		X		König Alexander	X		
Freller Karl	X			Kohnen Natascha		X	
Füracker Albert	X			Kränzle Bernd	X		
Gantzer Peter Paul		X		Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas		X		Ländner Manfred	X		
Glauber Thorsten		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz			
Matschl Christa	X		
Meißner Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			X
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid		X	
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Dr. Strohmayer Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zellmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	81	68	3

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Dr. Andreas Fischer u. a. und Fraktion FDP; Das Aufspüren von Urheberrechtsverletzungen darf nicht zur Ausforschung von Schulrechner führen (Drucksache 16/10180)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika	X		
Aiwanger Hubert		X		Dr. Goppel Thomas	X		
Arnold Horst			X	Gote Ulrike	X		
Aures Inge			X	Gottstein Eva		X	
Bachhuber Martin	X			Güll Martin			X
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald			X
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter		X		Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Hacker Thomas	X		
Bause Margarete				Haderthauer Christine			
Dr. Beckstein Günther				Halbleib Volkmar			X
Dr. Bernhard Otmar				Hallitzky Eike	X		
Dr. Bertermann Otto	X			Hanisch Joachim		X	
Dr. Beyer Thomas			X	Hartmann Ludwig	X		
Biechl Annemarie	X			Heckner Ingrid	X		
Biedefeld Susann			X	Heike Jürgen W.	X		
Blume Markus	X			Herold Hans	X		
Bocklet Reinhold				Dr. Herrmann Florian	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herrmann Joachim	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette	X			Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas	X			Hintersberger Johannes	X		
Dettenhöfer Petra	X			Huber Erwin			
Dittmar Sabine			X	Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Donhauser Heinz	X			Huml Melanie			
Dr. Dürr Sepp	X			Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard				Jörg Oliver	X		
Eckstein Kurt	X			Jung Claudia			
Eisenreich Georg	X			Kamm Christine			X
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Karl Annette			X
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert	X		
Felbinger Günther				Dr. Kirschner Franz Xaver	X		
Dr. Fischer Andreas	X			Klein Karsten	X		
Dr. Förster Linus			X	Kobler Konrad	X		
Franke Anne	X			König Alexander	X		
Freller Karl	X			Kohnen Natascha			X
Füracker Albert	X			Kränzle Bernd	X		
Gantzer Peter Paul			X	Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred	X		
Glauber Thorsten				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula	X		
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz			
Matschl Christa	X		
Meißner Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter			
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander			
Naaß Christa			X
Nadler Walter			
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria			X
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele		X	
Perlak Reinhold			X
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin			X
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph			X
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus			X
Ritter Florian			X
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard			X
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			X
Sackmann Markus	X		
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			X
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga			X
Schneider Harald			X
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			X
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			X
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			X
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia			X
Steiger Christa			X
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold			X
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika			X
Dr. Weiß Bernd	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul			X
Werner Hans Joachim			X
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit			X
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig			
Zacharias Isabell			X
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto	X		
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	94	13	36

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 09.11.2011 zu Tagesordnungspunkt 7: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Einsatz von Trojanern durch das LKA (Drucksache 16/9136)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert		X		Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike	X		
Aures Inge	X			Gottstein Eva		X	
Bachhuber Martin				Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ Lima) Dr. Bauer Peter		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Hacker Thomas		X	
Bause Margarete				Haderthauer Christine			
Dr. Beckstein Günther				Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bernhard Otmar				Hallitzky Eike	X		
Dr. Bertermann Otto		X		Hanisch Joachim		X	
Dr. Beyer Thomas	X			Hartmann Ludwig	X		
Biechl Annemarie		X		Heckner Ingrid		X	
Biedefeld Susann	X			Heike Jürgen W.		X	
Blume Markus				Herold Hans		X	
Bocklet Reinhold				Dr. Herrmann Florian		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Herrmann Joachim		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut				Hessel Katja			
Dr. Bulfon Annette		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dechant Thomas		X		Hintersberger Johannes		X	
Dettenhöfer Petra		X		Huber Erwin			
Dittmar Sabine	X			Dr. Huber Marcel			
Dodell Renate				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Donhauser Heinz				Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp	X			Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard		X		Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt		X		Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Karl Annette	X		
Fahrenschon Georg				Kiesel Robert		X	
Felbinger Günther				Dr. Kirschner Franz Xaver		X	
Dr. Fischer Andreas			X	Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad		X	
Franke Anne				König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	
Goderbauer Gertraud				Lorenz Andreas		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Prof. Männle Ursula		X	
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz			
Matschl Christa		X	
Meißner Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte			
Meyer Peter			
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander			
Naaß Christa	X		
Nadler Walter			
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid	X		
Sackmann Markus			
Sandt Julika			
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara			
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa			
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Dr. Strohmayer Simone			
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Wägemann Gerhard			
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig			
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto		X	
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	47	84	1